

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

1531 - 1539

Straßburg

Straßburg, 1887

1536

[urn:nbn:de:bsz:31-333350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333350)

332. Rudolf Schenk, Hessischer Bevollmächtigter, Jacob Sturm und
Batt von Duntzenheim an Landgraf Philipp.

Januar 2.
[Frankfurt].

Str. St. Arch. AA 456. Copie von Sturm¹. Das Datum nach einer Copie des Marb. Arch.

Haben Frankfurt in den Bund aufgenommen. Die Höhe des Frankfurter Bundesbeitrags noch unentschieden. Tag zu Nürnberg.

p. 322. «Genediger her. uf empfangnen bevelch e. f. g. und anderer churf. f. und stende, jungst zu Schmalkalden versamlet, haben wir vermöge des ufgerichteten abschids doselbst mit einem erbarn rat alhie zu Frankfurt gehandelt, und dweil si die artikel, in solichem abschid begriffen, gewilligt und also in die verstantnus zu komen begert, haben wir si vermig des abschids der innemung halb vergwisset und inen des ein bekantnis under unsern secreten zugestölt laut der copeien hiebei mit A verzeichnet², dagegen auch von inen ein reversal empfangen³ under eines rats insigel, welches e. f. g. wir hiemit zuschicken, doch alles mit dem beding, ob deshalbn weiter versicherung von nöten, das dieselben von beiden teilen hienacher ufgericht werden sollen. und nachdem wir der anlag halber, so uf die von Frankfort gelegt soll werden, kein ustruklichen bevelch gehebt, so haben wir doch inen furgeschlagen, das wir es fur glichmessig achten, so si der statt Brem glich angelegt und ein monat 4000 gulden geben. dagegen haben si vermeint, es solten di stend an 3000 gulden ein monat irer gelegenheit noch gesettigt sein. dweil wir uns aber des orts nit verglichen mögen, hand wir solichs zu erkentnus der stend gestöllet, das dieselbigen durch das meerteil vermog des abschids hierin erkennen sollen.» — Dat. 2. Jan. a. 36.

¹ Ebenda noch ein umständlicherer Bericht über dieselbe Angelegenheit, gleichfalls von Sturms Hand und wahrscheinlich zur Kenntnis Strassburgs bestimmt. Aus demselben ist noch nachzutragen, dass die Bevollmächtigten den Frankfurtern einen Ratschlag des Magdeburger Advocaten Levinus über den Prozess mit Mainz übergaben. Vgl. oben nr. 327.

² Copie im Thom. Arch. Das Orig. d. d. Jan. 2 im Frankf. Arch. Reichssachen 9049.

³ Copie liegt bei d. d. Jan. 2. Frankfurt verpflichtet sich darin, die Bundesbedingungen zu erfüllen.

Zettel: Man habe den Frankfurtern auch geraten, den Tag zu beschicken, welcher am 16. Januar zwischen Sachsen und Mainz zu Nürnberg angesetzt sei, und auf welchem auch der Landgraf erscheinen wolle.

333. König Ferdinand an den Rat.

Januar 6.
Wien.*Str. St. Arch. AA 411. Ausf.*

«Dem konig von Frankreich die knecht nit passieren lassen.»

«Uns langt fur warhaftig an, wie jetzo der kunig von Frankreich durch Graf Wilhelm von Furstenberg und ander seine bestellten in uebung stee, der Romischen kaiserlichen mt., unserm lieben bruder und herrn, zuwider schaden und nachtail im hailigen reiche ain anzal teutscher knecht zu bewerben, aufzuwign und derselben versammlung umb euch, wie etwa vor mee bescheen ist, furzenemen¹. dieweil dann die gedacht kaiserlich mt. das vorgangen jar durch ir offen mandat² allen stenden des reichs ernstlichen aufgelegt und bevolen hat, das kainer in seinen furstentumben landen noch gebieten solche aufwignung der knecht gestatten oder zuesehen solle, und dann die knecht, die also haimblich oder offenlich bemeltem kunig von Frankreich zuelaufen, an den wasserstramen die bruken und urfar besuechen muessen und sonst nit durchkomen mogen, so ermanen wir euch, gedachter kai. mt. ausgegangen mandat [nachzukommen], in namen und von wegen derselben irer mt. euch ernstlichen bevelend, ir wollet nit allain die aufwignung der knecht in eurn gebieten nit gestatten, sonder auch vil weniger andern laufenden knechten den pasz durch dieselbigen ewre gebiet, sonderlich an den bruken und urfarn nit zuelassen, sonder inhalt gedachter kai. mt. mandats gegen denselben mit aller straf und ernstlichen handlungen <gegen inen> verfar.» — «Geben in unser stat Wien am sechsten tag januari» a. 36. — Pr. Jan. 21.

334. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

Januar 6.

Str. St. Arch. AA 439. Ausf

«Wir haben e. f[ursichtig]kait schreiben (*) von wegen der knecht, die bei euch durch die konigischen hauptleut angedredt sein³, und das auch etliche fendlin knecht umb uns angenommen und uf Trient zu beschiden werden sollen, hiemit an uns gelangt, angehört und verstanden, und könden derhalben nicht hörn noch vernemen, das ainiche knecht umb und bei uns angenommen noch an angezaigte ort beschaiden werden.» Versprechen jedoch Kundschaft zu machen und, was sie erfahren, zu berichten. Dat. Do. 6. Jan. a. 36. — Pr. Jan. 12.

¹ Schon seit Mitte d. J. 1535 drohte der Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und dem Kaiser wegen der italienischen Streitfrage. Der Beginn der Feindseligkeiten fällt jedoch erst in den Sommer. Ranke IV 15 ff.

² Vgl. Harprecht V Beil. 75.

³ Noch am 15. December 1535 hatte Strassburg auf eine Anfrage Ulms (*) erwidert, dass es von Werbungen in seinem Gebiet nichts wisse. Ulm. Arch. Ref. T. XXVI.

335. Der Rat von Zürich an den Rat von Strassburg.

Januar 10.

Str. St. Arch. AA 1815. Ausf.

Bittet um Vermittlung zwischen Solothurn und den von dort ausgewiesenen Evangelischen, die sich in Strassburg aufhalten sollen.

«Ir tragent — wie wir zwifels one — guot wüssen der unrüw und zweispaltung, so sich verruckten jars bi unsern lieben eidno[sse]n von Solothurn zugetragen¹, also das etlich irer mitburgern von irer statt abgeträten und nach fil und mengerlei gepflägnen underhandlung irer hern und obern abgesagte figend worden sind, und diewil sich gar lichtlich in irem furschriten zuo noch mer und grosserer embörung unrüw und widerwertigkeit gemeiner loblichen eidgnoschaft züchen und in suma verderplich krieg und blutvergiessen dahar volgen mochte, und dann uns, das sölich unserer eidno[sse]n von Solothurn abgeträten widerwertigen burgere sich diser frist in üwer statt ufenthaltnit (*sic!*), fürkomen, so langt derhalben an üch unser hoch und ernstlichs begären bitt und vermanen, disen schwören handel als die verstendigen im grund zuo bedenken und, so ferr es üch wie uns fur guot ansachen wolte, darunder, was sich zuo gütlicher uslöschung schwebender irrung vehd und vientschaft gedienen, ouch frid und ruow gebären möchte, ze handeln. was dann wir fürterhin wie unzhar ouch guts köntnit in disen dingen thuon und arbeiten, darinne sölt uns nochmaln weder cost, müig noch arbeit nit bedüren, und geruoch sich uwer liebe in sölichem irer hohen vernunft und unserm grossen vertrauen nach ze bewisen.» Bitte um Antwort bei diesem Boten². Dat. Mo. 10. Jan. a. 36. — Pr. Jan. 17.

336. Der Rat von Solothurn an den Rat von Strassburg.

Januar 14.

Str. St. Arch. AA 1815. Ausf.

Er habe gehört, dass ehemalige Bürger von Solothurn, welche ihrer Vaterstadt offene Absage zugeschickt und sich damit als deren abgesagte Feinde erklärt hätten, «nit ein kleine zit in uwer statt gewäsen und noch diser zite etlich derselben sich an dem ort enthalten, einen erdichten, falschen und unwarhaften trucke lassen usgan, dem wir zu siner zite mit antwürtn werden begegnen.» Da sei nun die Bitte Solothurns, dass Strassburg diese unruhigen Leute, die nur Aufruhr und Blutvergiessen im Sinne hätten, nicht bei sich dulde, sondern ausweise. Dat. Fr. vor Antonii a. 36. — Pr. Jan. 29.

¹ In Solothurn hatte 1533 nach heftigen Kämpfen die katholische Partei über die evangelische gesiegt, und die Häupter der letzteren waren ausgewiesen worden. Alle Vermittlungsversuche der evangelischen Städte, namentlich Berns, blieben vergeblich, und die Verbannten wurden darüber so erbittert, dass sie im August 1535 ihrer Vaterstadt einen förmlichen Absagebrief sandten und ihr, wo sie konnten, Abbruch zu thun suchten. Tillier III 316 ff.

² Die Antwort ist mir nicht bekannt.

337. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn. Januar 17.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

Berichten, « das die knecht umb unser statt und sonderlich in dem land Wirtemperg uf und angenommen; wohin aber dieselben gefuert, wider wen gebraucht oder wie sich dise gegenwirtigen leuf begeben werden, davon finden wir ungleichen bericht und nichtzit gewisz. » Bitten um Auskunft bei gegenwärtigem Boten, was Strassburg hierüber wisse. Dat. Mo. 17. Jan. a. 36. nr. 334.

338. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn. Januar 25.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

« Wir haben die baide e. f. kait schreiben (*), uns gelegenhait der leuf und der knecht lofens halb, wo auch dieselben hin beschaiden werden, gethon, mit inverwarter copei der von Bern schreiben¹ verleszen, und geben e. f. hingegen zu erkennen, das ain ufwiglen der knecht allenthalben umb uns gewest; wir haben aber ine kain grund ires beschaides oder, wohin si gefurt wöllen werden, gewarn mögen, bis wir jetzt von e. f. gethonem bericht den platz und ort versteen, des wir uns gegen derselben mit vleisz bedanken » etc. « wir wöllen auch e. f. hiemit nicht vorhalten, das wir glauplich bericht, das Rō. kai. mt., unser allergnedigister herr, etliche hauptleut solle bestellt haben, die auch berait an bevelch erlangt, in namen ir. mt. knecht zu bestellen und anzunemen. » Dat. Aftermontags 25. Jan. a. 36. — Pr. Febr. 2.

339. Johann de Andelot, kaiserlicher Commissarius, an den Rat. Januar 27.

Str. St. Arch. AA 411. Ausf.

Augsburg.

« Das man diejenen, so in Frankenreich gezogen, abmanen soll. »

Da er erfahren, dass trotz des kaiserlichen Verbots Strassburger Unterthanen dem König von Frankreich « haufenweis zuelaufen », so fordert er nochmals auf², « daz ir von stund an dieselben eure underthanen, so also

¹ Das Schreiben, worin Bern anzeigt, dass es die Genfer gegen Savoyen unterstützen werde. Vgl. p. 334 A. 1.

² D'Andelot selbst hatte wenige Tage früher, am 24. Januar, ein Mandat ausgehen lassen, worin er im Namen des Kaisers allen Reichsangehörigen aufs strengste verbot, in Französische Dienste zu treten. Nur ihm und den kaiserlichen Obersten Frundsberg, Eberstein und Thamis sollten die Knechte zuziehen. Von dieser Bekanntmachung erhielt auch Strassburg ein Exemplar gleichzeitig mit obigem Brief (ebenda). Weitere Mandate ähnlichen Inhalts erliess der Kaiser persönlich aus Neapel d. d. Jan. 28 (pr. in Strassburg März 4), und König Ferdinand aus Innsbruck d. d. Jan. 29 (Str. St. Arch. AA 1387). Letzterer forderte die Obrigkeiten auf, diejenigen, welche trotz des Verbots fremde Dienste annähmen, durch Confiscation ihrer Güter etc. zu strafen; er übersandte diesen Befehl an Strassburg mit einem verschlossenen Missive d. d. Jan. 30, worin er die Ausführung noch besonders einschärfte (AA 411). Diese Schriften trafen am 9. Februar in Strassburg ein. Vgl. unten nr. 359.

vilgedachtem kunig zuezogen, und an welchem ort die jetzo zu ziehen beschiden mochten sein, durch eur potschaft bei verlierung irer leib leben und gueter abmanet abfordert und jedem anheim zu ziehen aufleget.» — Dat. Augsburg 27. Jan. a. 36. — Pr. Febr. 2.

340. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Januar 31.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf. Zettel ebenda.

Stand des Dänischen Kriegs. Französische Werbungen. Unterstützung Genfs gegen Savoyen.

Dankt für Strassburgs Schreiben (*) nebst Zeitung über die Absicht Berns, den Genfern Hülfe zu leisten, und bittet um Benachrichtigung über den weiteren Verlauf des Genfer Kriegs¹. «das ko. w. zu Dennemark viertausent knecht solt beurlaubt haben, das glauben wir nit, und ist uf disze stunde nichts doran. es were auch nit weislich, das sein ko. w. die knecht aus den handen liesze, und hett keinen gruntlichen vertrag. es stehen aber dieselbige kriegssachen itzt in underhandlung und guter hofnung, das sie zu vertrage mogen kommen, und was sich deshalb zutregt, das wollen wir euch jeder zeit auch zu wissen thun². wir haben sonst bei uns nichts newes; wir wissen auch von Frankrichs bewerbung und furhaben anderst, dan was uns von euch und andern angezeigt worden, gar nichts. was uns Dennemarks halben gueblich anlangt, das sol euch auch onverhalten pleiben, mit gnedigem beger, was ir erfaren werdet von grave Wilhelms züg und der keiserischen kegenrustung, oder so etwas jegen Dennemark practicirt, uns des uf unsern costen eilend zu verstendigen.» — Dat. Cassel Mo. n. Valerii a. 36. — Pr. Febr. 8.

nr. 333.

Zettel: «Wir sehen auch fur gut an, wo den von Jenf des evangeli halben solche beschwerung begegnen, das sie dennochts von uns andern nit so gar verlaszen wurden, und man inen mit einer anzal knecht zu irer entsetzung oder in andere wege mit gelde oder sonst furschup thete, damit sie umb gotlichs worts willen nit so undergetruckt wurden; und so wir des unsern etwas darzu thun sollen, des haben wir kein beschwerung und seind des wol gneigt. Dat. ut in literis.»

¹ Ueber diesen Krieg, welcher im Januar 1536 zwischen Bern und Savoyen aus Anlass der Genfer Reformation entbrannt war, findet sich im Str. St. Arch. AA 1812 eine Reihe von Berichten Basels an Strassburg, welche wir hier übergehen, weil sie entweder schon gedruckt sind oder doch das bekannte Material nur unwesentlich ergänzen. Bezüglich der kriegerischen Ereignisse ist zu verweisen auf Stettler Annales, Bern 1627, und Tillier Geschichte von Bern III 348 ff., bezüglich der diplomatischen Verhandlungen auf Eidgen. Absch. IV 1 C. Basels Berichte reichen vom December 1535 bis April 1536. Mit der Nachricht, für welche der Landgraf in obigem Briefe dankt, ist ein Schreiben Berns an Basel vom 14. Januar gemeint, worin ersteres seinen Entschluss anzeigt, den Genfern zu Hülfe zu ziehen. Eidg. Absch. IV 1 C. 697.

² Vgl. oben nr. 328. Christian III wurde auch durch den Hamburger Frieden, der am 14. Februar zustande kam, keineswegs von allen seinen Gegnern befreit. Denn noch trotzte ihm Kopenhagen, und Pfalzgraf Friedrich machte ihm, gestützt auf den Kaiser, die Dänische Krone streitig. Zu dem Gerücht von der Entlassung der Knechte vgl. Waitz Wullenwever III Beil. 66, wonach Christian zwei Monate später wirklich mit König Ferdinand verhandelte, um diesem sein Kriegsvolk abzutreten.

341. Jacob Sturm an Georg Besserer.

Februar 15.
Strassburg.*Ulm. Arch. Ref. T. XX. Orig.*

Die Französische Rüstung nicht zu Gunsten Genfs. Verhandlung zwischen Frankreich und dem Kaiser wegen Mailands. Zeitungen aus England.

« Wie es mit Bern und Saphoy stand, werden ir us miner hern schreiben (*) vernemen¹; so wurt euch ewer hern diener berichten, wes er bi dem haufen in Frankrich erfahren. dabei wil ich uch guter und freuntlicher meinong nit verhalten, das mir ein gut freund vom Franzosichen hof² geschriben (*), das sich der herzog von Saphoy gegen dem konig zu Frankrich der handlung halb, so der freiher von La Sarra mit den Franzosischen reutern, so den von Jenf zuziehen wollen, begangen³, zum höchsten entschuldigt, dermossen das der konig desselben zufriden und mit im ains ist. wo nun dem also, ist zu gedenken, das die Franzosisch rüstung den von Jenf nit zu gut komen würt. daneben schribt man mir, das man nit acht, das der konig etwas gegen kai. mt. anfohen werde, dan Engelland wöll nichts bei ime thun. so weist der konig nit, wie er mit Venedig und andern Italischen potentaten stand, zudem das ime, dem konig, ein practick, so er mit dem hauptman im schlosz zu Meiland gehabt, gefälet. derhalben soll er mit kai. mt. in ernstlicher handlung eins fridens ston, also das man sich versicht, si sollen vertragen werden. es soll auch der amiral⁴ in kurzem botschaftsweis zum kaiser geschickt werden, und soll dis das furgeschlagen mittel des vertrags sin: das des konigs jungsten son, dem von Angolame, die wittve von Meiland sampt dem herzogtumb zur ehe und ehesteur geben werde⁵. doch dweil er noch jung, soll er 6 jor an kai. mt. hof, bis er erwechst, sin und kai. mt. mittler weil das herzogtumb inbehalten. dis alles macht die verzuglich handlung mit den knechten in Frankrich, auch mit den knechten, so kai. mt. hauptleut herus annemen sollen, ganz glaubwürdig. wo nun dise sach fur sich gen solte, wer vil leuten wol ufzusehen. derhalben ich solichs us bevelch miner hern dem landgraven auch mit eigner botschaft zugeschriben⁶ (*). sonst haben wir us Engelland botschaft, als ob der babst in⁷ von newen gebannet, und die alt kunigin⁸ gestorben und ir dochter⁹ seer krank sei, dorus vil argwons entspringt. » — « Dat. Stroszburg zinstag post Valentini a. 36. »

¹ Wahrscheinlich sind die am 9. Februar von Basel an Strassburg geschickten Berichte aus dem Berner Lager gemeint. Sie enthalten Näheres über die glücklichen Erfolge der Berner Truppen gegen Savoyen in der Waadt. Tillier III 352.

² Johannes Sturm?

³ Auf welchen Vorgang sich dies bezieht, ist mir unbekannt. Der Freiherr von Lasarraz stand auf Seiten Savoyens und wird von Tillier III 351 als Befehlshaber von Yverdon genannt.

⁴ Admiral Chabot de Brion.

⁵ Ueber den Plan, den Herzog von Angoulême mit Christine, der Wittve Franz Sforza's, zu vermählen vgl. Ranke IV 16 ff.

⁶ Der Landgraf schickte seinerseits eine Copie der Sturmschen Schrift an Herzog Ulrich. Sattler III Beilagen p. 165.

⁷ Sc. König Heinrich VIII.

⁸ Die 1533 verstossene Katharina, erste Gemahlin Heinrichs VIII.

⁹ Maria, die später als Königin den Beinamen »die Katholische« erhielt.

336 1536. Fürstenberg mit 20 Fähnlein in franz. Diensten. Kais. Rüstungen.

342. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. Februar 19.

Basl. Arch. E 58 A nr. 5 f. 85. Ausf.

20 Fähnlein unter Fürstenberg haben dem französ. König geschworen.

Antworten auf eine Anfrage, wo Graf Wilhelm von Fürstenberg «mit seinem zeug» zur Zeit sich aufhalte¹, sie hätten erfahren, «das er mit den knechten, so us teütschen landen hinein gelaufen, zweinzig vendlin ufgericht, die verschinen donderstag und gestern achttag in einem dorf Dirsdorf, in welsch Wilsect genant², ein meil von Schamu ligend, ime grave Wilhelmen in beisein etlicher welscher herrn, als Monsors [?] de Senlüp³, des obersten, in namen des konigs von Frankreich drei monat lang und, so er deren nach usgang desselben bedorf, noch drei monat wider meniglich zu dienen, geschworen haben sollen. aber die knecht seien noch nit gemustert noch inen etwas gelz gegeben, sonder seien si rottiert, und werd einer jeden rot ir proviand gegeben und dieselbig dannoch geringlich. was weiters mit inen fürgenomen, würt die zeit geben, und wes dessen an uns kompt, soll euch, unsern lieben und guten fründen, unverhalten bleiben.» Die Berner Zeitungen seien dem Landgrafen zugeschickt. Dat. Sa. 19. Hornungs a. 36.

343. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

Februar 19.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

nr. 341.
p. 333 A. 2. Danken für Zeitungen über Bern und Genf. Berichten, «das der kai. mt. regiment und bevelchhaber beschaid erlangt, uf den funfzehenden mörzen knecht in irer mt. namen ufzutreiben und anzunemen; wohin, gegen und wider wen die aber wöllen gebraucht [werden], künden wir anderst nit hören, dann das si von irer mt. in Italien söllen gefuert werden.» — Dat. Sa. 19. Febr. a. 36. — Pr. Febr. 25⁴.

344. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Februar 19.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

Dankt für Zeitungen aus dem Berner Lager. Bittet um weitere Nachrichten, auch darüber, «wo sich die französische knecht hinaus wenden und in wes hand sie sich begeben. — wie die sachen zwuschen Denmark und

¹ Basel hatte diese Frage in einem Brief vom 16. Februar gestellt, mit welchem es zugleich Nachrichten über den Krieg zwischen Bern und Savoyen übersandt hatte. Str. St. Arch. AA 1812. Vgl. oben p. 334 A. 1. Schon früher hatte es mehrmals um Auskunft über die Absichten und Rüstungen des Königs von Frankreich und seines Obersten, Wilhelm von Fürstenberg, gebeten. Strassburg hatte darauf in Briefen vom 8., 15. u. 21. Januar nur ziemlich unbestimmte Antworten geben können, dahin gehend, dass Frankreich allerdings rüste und dass es dem Vernehmen nach beabsichtige, den Genfern Hilfe zu leisten. Vgl. nr. 341. Basl. Arch. a. a. O.

² Dirsdorf = Dürres Dorf, verdeutscht aus Villiers-le-Sec bei Chaumont (Schamu).

³ Senlis im Departement Oise?

⁴ Strassburg sandte Abschrift dieses Briefs an Basel, das am 29. Februar dafür dankte Str. St. Arch. AA 1812.

Lubeck stehen, des wirdet euch ewer mitratsfrund, Jacob Sturm, bericht thun¹. wisset auch, das Pommern sich in die evangelische verstantnus eingelassen hat.» — Dat. Cassel So. n. Valentini a. 36. — Lect. März 1.

345. Das Kammergericht an den Rat.

Februar 22.
Speier.*Str. St. Arch. AA 461. Ausf.*

Der Kaiser und der König hätten wiederholt befohlen, dass die Ausstände der bewilligten Türkenhülfe eingezogen werden sollten. Infolgedessen brauche das Kammergericht einen genauen Rechenschaftsbericht aller derjenigen Stände, welche als Einnehmer der Türkenhülfe fungiert hätten. Da auch Strassburg unter diesen sei, so möge es sobald als möglich Bericht über den Stand der Einnahmen etc. senden. Dat. Speier 22. Febr. a. 36. — Pr. März 4.

346. „Bartlin Kugelbachs relation“ über seine Kundschaft im Französischen Lager.

Februar 25.

Str. St. Arch. AA 460. Protokoll von der Hand Michel Han's. Die cursiv gedruckten Worte von andrer Hand am Rande eingeschaltet.

Vereidigung der zu Chaumont versammelten Knechte im Dienste Frankreichs. Musterung durch Wilhelm von Fürstenberg. Zahl, Beschaffenheit, Besoldung der Knechte. Zweck der Rüstung noch verheimlicht. Verzeichnis der Hauptleute.

«Ist uf mentag vor conversionis Pauli [Januar 24] von herr Mathis Pfarrern und herr Batten von Donzenheim aus bevel meiner hern XIII abgefertigt worden, uf den musterplatz gein Schommou² ze reiten; hab er sich den nächsten daselbsthin verfuert, sei beim haufen bliben, bis die knecht geschworen, drei monat lang der cron Frankenreich, und so er ir behüf, ferner zu dienen; doch soll der konig mit nieman kein rachtung annehmen, sie seien dan alle gesichert und wider heim dorfen. volgends seien sie gemustert und bezalt worden. darnach sei der ganz hauf uf Valentini den 14. fe[bruar] ufbrochen, den nächsten nach Dision³ gezogen, und er, Bartlin, mit inen geritten bis gein Belanso⁴; sei ain grosser fleck ain halbe tagrais von Dision. daselbst hab mein her graf Wilhelm als oberster gemain gehalten, den knechten selbs zugesprochen und sich mit sonderm fleisz gegen allen und jeden bedankt, das sie im ze dienst und zu gefallen also eerlich uf dem angewiesenen musterplatz erschienen seien» etc. «nachgeends hab er ain slachtordnung gemacht und den haufen besichtigt; sei sein, Bartlins, verstands nur ain hupscher hauf und wol geordnet gewesen. der vendlin seien zwainzig, under jedem ufs wenigst 300 knecht, also das ers uf 7000 ufs wenigst überschlagen. seien eitel fein rechtgeschaffen knecht und vil vom adel darunder; haben etwa 600 schutzen mit halben haken,

¹ Hiernach zu urteilen, hat der Landgraf über die Dänischen Angelegenheiten an Sturm geschrieben; doch ist der Brief nicht vorhanden. Wahrscheinlich war darin von dem Hamburger Frieden berichtet, vgl. p. 334 A. 2.

² Wahrscheinlich = Chaumont-sur-Marne.

³ = Dijon.

⁴ = Belan-sur-Ouce im Dep. Côte d'Or?

und sollen noch tausent hakenschutzen, wie ime etliche hauptleut gesagt, zu inen komen. *die, so nit gemustert, werden uf der gart gfurt¹, seien ir etwo 200. so mer komen, werd man noch ein vendlin ufrichten.* item sie werden gein Thorne² uf die Son gegen Lyon zu ziehen; daselbst soll die andere musterung beschehen, wie ime graf Wilhelm selbs gesagt. man bezal ain monatsold 6 franken, rechne inen 30 tag fur den monat. der erst monat sei angangen am zinstag vor liechtmesz [Februar 1]. item er hab mit vleisz understanden zu erfaren, uber wen oder wohin doch solicher zug geraten soll, habs bei denen, so gewältig seien oder es am besten wissen möchten, nichts satts erfaren können, dann das die gemain sag under den knechten sei, man werd ins herzogtumb Saphoy und dann mit der zeit uber den Montanys³ in Mailand ziehen. das hab er wol von graf Wilhelmen gehört, das er sagt, wer Jenf nit, so weren wir noch nit hie innen. aus dem neme er, als wölt er dannocht disen frueling hineinzogen sein. sonst hab er nüt satts hören können. graf Wilhelm und andere haben ime von meiner hern wegen gut geschuer gemacht⁴. und seind die obersten, hohe ämpter und hauptleut, wie nachstat:

nr. 341.

Oeberster uber den ganzen haufen mein herr graf Wilhelm von Furstenberg.

H. Hainrich von Fleckenstain, seiner gnaden leutenant und auch ein öberster.

Hans Ludwig von Landenberg uber 3 vendlin oberster.

Gladi Walhi ain oberster.

Batt von Schawenburg, hauptman.

Bastian Vogelsperger, hauptman und provos uber den ganzen haufen.

Franz Erhardt Schulthaisz

Berchtold von Wildsparg

Jörg von Wangen

Claus von Hattstatt

Martin Böheim

Wolf Rapp.

Engelhart von Spaichingen

Jacob von Lare

Jörg Frank von Möncheim

Urban von Weissenhorn

Martin Schenemann

Heinrich von Ostein

Stoffel von Landenberg

Hans Beck von Wimpfen

Hans von Germingen

Bernhard von Kalb

Martin von Colmbach

} hauptleut.

¹ D. h. sie werden vorläufig noch nicht in Dienst genommen. Vgl. Scherz unter 'garde'.

² Tournus, Städtchen an der Saône.

³ Verschieden für Montcenis?

⁴ = 'den Hof gemacht'?

Simon von Landenberg soll auch ainer werden.
Daniel Silberkrämer, quartiermaister.
Hänslin Geym und Diebolt Schaffbub seind proviandmaister.
Lang Hans, wachtmaister.»
Gotzen Jeckel, waibel aller¹.

347. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. Februar 25.

Basl. Arch. E. 58 A nr. 3 f. 93-96. Ausf. Beilage ebenda.

Kriegsnachrichten aus Savoyen. Zeitungen. Beilage: Verhandlung zwischen Frankreich und dem Kaiser wegen Mailands. Rüstung Baierns. Türken, Barbarossa.

Antworten auf ein Schreiben vom 21. Februar², welches Zeitungen über den Savoyischen Krieg sowie eine Entschuldigung Berns wegen der indirecten Uebermittlung der Kriegsnachrichten enthielt. Diese Entschuldigung sei völlig überflüssig; denn Strassburg wisse sehr wohl, dass Bern mit Geschäften überhäuft sei und keine Musse zum Schreiben habe. Einem der Stettmeister seien heute Zeitungen aus Ulm zugekommen, die man beiliegend übersende. Schicken auch Copie der Kundschaft Bartlin Kugelbachs. Dat. 25. Febr. a. 36.

p. 334 A. 1.

nr. 343.

nr. 346.

Beilage: «Us Lyon schreibt man, wiewol vilfaltig und stattlich handlung zwuschen kei. mt. und dem konig zu Frankreich furgenomen, so wölle doch der frid nit volgen. kö. von Frankreich hat sein botschaft zu kei. mt. verordnet und geschickt; soll begeren, seinem jungsten son das herzogtumb Meiland [zu geben]; dagegen soll der jung die witwe von Meiland nemen, und erbeut sich der konig grosser ding gegen dem kei. man versicht sich aber nit, das kei. mt. dis mittl annemen werde; dann dardurch keme Frankreich in Italien, möcht weiter nach Neapoli und Sicilien trachten, welchs nit allein kei. mt. sonder dem hapst und vil italischen potentaten unleidlich.

nr. 341.

Die fursten von Beiern seind in rustung; doch kan man nit eigentlichen erfaren, us was ursachen. si haben 35 stuck buchszen gen Ingolstatt fueren lassen und den sechsten mann irs landvolks usgelegt, auch alle ire dienst- und lehenleut gemanet und sich also gerustet, das si in einer eil uf sein mögen.

Us Hispanien und von Jenua schreibt man, das kei. mt. sich wider treffenlichen mit einer armada rustet, in furnemen gegen dem Turken zu handeln, der ime zu nach an seinen landen gegen dem mer gelegen, und wil man sagen, der Barbarossa hab Tunis wider ingenomen. der lauf der kei. knecht ist uf 14. martii bestimpt und der musterplatz soll zu Botzheim³ werden.» — Dat. fehlt.

¹ Dieser letzte Name ist von einer dritten Hand auf einen Streifen Papier geschrieben, welcher dann mit Wachs aufgeklebt ist.

² Str. St. Arch. AA 1812.

³ = Bozen (Tirol).

348. Landgraf Philipp an den Rat.

Februar 25.

Const. Arch. O. VI 1. Copie. Beilage ebenda. Copie.

Schreiben des Kaisers an die Protestierenden: Klage über Bruch des Nürnberger Friedens und Ungehorsam gegen das Kammergericht.

Uebersendet das beiliegende Schreiben des Kaisers mit der Bitte um weitere Mitteilung an die andern Städte. Dat. 25. Febr. a. 36.

BEILAGE.

Kaiser Karl V. an den Kurfürsten von Sachsen und dessen Glaubensverwandte¹.

1535 November 30
Neapel.

Es sei ihm mehrfach zu Ohren gekommen, dass dem Nürnberger Frieden zuwidergehandelt werde, «welchs uns als Romischem kaiser und unser obersten jurisdiction gewalt und hochhait verletzlich schimpflich und appruchig.» — «so hat es sich doch mermaln zugetragen, das durch etlich diner lieb zugewandten in zitlichen gütern gewaltiglich gehandelt, und andere, die kain nuwerung in der religion furgenomen, von denselbigen dinen zugewandten zitlicher güter entsetzt und mit der that spoliert sien worden, und so sich der beleidigt des bi unserm kai. camergericht beclagen, lassen din lieb und etlich fursten als die furnembsten under den protestierenden stenden furbringen, das gegen inen in kraft der religion und gloubenssachen friden nit procediert sonder stillgestanden werden soll, und darneben zu allerlai handlung mit recusation appellationen und schriften, der uns zum tail copien furkomen sien, gegen unserm kai. camergericht furzünemen bewegen.» Dessen habe er sich nicht zu ihnen versehen. Sie sollten sich erinnern, «welicher gestalt der religion und gloubens halb mit inen beschlossen worden, und das, wie gemelt, kainem tail gewalt zu triben gepurt, das ouch gegen den uberfarern und verprechern solichs fridens vermög unser und des richs ordnungen pillichen an unserm kai. camergericht procediert und geurtailt wirdet.» Weist darauf hin, dass das Kammergericht «neben uns durch din lieb und ander churf. f. und stende und zum tail mit den iren besetzt ist», die durch Eid und Gelübde auf die Reichsordnungen verpflichtet seien und deshalb in Ausübung ihrer Pflicht geschützt werden müssten. «so begeren wir dem allem noch an din lieb und derselbigen zugewandten mit gnedigem flisz ernstlich befelend, das ir fur uch selbst, ouch uf anbringen und uberflussig uwer advocaten und procurator bericht, — die villicht solicher gestalt irem aignen nutz und gewin nachstellen —, die sachen dermassen bedenken furnemen und dahin richten, das es der angestellten ruw in der religion und gloubenssachen, ouch derhalben bewilligten fridens zu allen tailn, darzu dem gemainen landsfriden nit züwider sonder gemesz anzusehen, zü versteen und anzünemen sie, und so lichtlich nit furdern gestatten noch furnemen wellen, das zu unser und

¹ Kurzer Auszug bei Sleidan I 534 u. Seckendorf I. III § 45.

des hailigen richs ouch uwer selbs verachtunge unrüw und nachtail raichen und erwachsen möge.» — «Dat. Neapolis am letsten tag des monats novembris» a. 35.

349. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. März 2.

Basl. Arch. E. 58 A nr. 5 f. 105. Ausf.

Erwidern auf Basels Bitte¹ um getreues Aufsehen wegen des Savoyschen Kriegs, «das wir fur uns und, soweit sich unser bevel und gwalt erstreckt, ganz gutwillig seind und sunderlichen, sovil es die ehr gots und weiterung seins heiligen worts belangt, was wir den Bernern und dem ganzen handl zu ehren nutz und wolfart bedenken könnten, dasselbig mit hohstem vleis zu thun, und das uns auch der muhe und arbeit nit bedeuren solte.» Sie hätten auch dem Landgrafen von allem Mitteilung gemacht und ihm zu bedenken gegeben, ob die Sache vielleicht an die Einigungsverwandten gebracht werden sollte. Basel, das über den ganzen Handel besser Bescheid wisse, möge berichten, in welcher Weise man den Bernern nützen könne². Dat. 2. März a. 36. nr. 347.

350. Landgraf Philipp an die Dreizehn. März 9. nr. 340.

Cassel.

Str. St. Arch. AA 459. Ausf.

«Nachdem uns abermals glaubwürdig anlangt, das di herzogen von Baiern furtfaren sollen des gemuts und willens, unsern vettern, herzog Ulrichen zu Wurtenberg, zu uberzihen³, so können wir nit umbgehen, unserm vettern von Wurtenberg als unsern pluts- und einungsverwanten mit hilf und beistand zuzesetzen, furnemblich auch darumb, das aus solchem der herzogen von Baiern furnemen, wo sie iren willen erlangen und den herzog widerumb verjagen, dem evangelio grosser nachtail daraus entstehen wurde; wöllen uns auch derowegen zu euch gönstighen versehen, so solcher mutwilliger krig von den herzogen von Baiern angefangen wirdet, ir und ewer herrn werden in betrachtung desselbigen sein libe mit hilf und forderung auch nit verlassen» etc. Dat. Cassel Do. n. invocavit a. 36. — Pr. März 18.

351. Landgraf Philipp an den Rat. März 13. nr. 348.

Cassel.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf. Zettel ebenda.

Botschaft an den Kaiser behufs Rechtfertigung gegen die erhobenen Vorwürfe. Dänemark. Zettel: Hamburgs und Hannovers Beitritt zum Bunde.

Hat Strassburgs Schreiben (*), worin die Absendung einer Botschaft an den Kaiser behufs Verteidigung gegen die kürzlich erhobenen Vorwürfe nr. 348.

¹ D. d. Febr. 27. Str. St. Arch. AA 1812.

² Die Erfolge Berns gegen Savoyen und die bald darauf angebahnten Friedensverhandlungen machten Strassburgs Einmischung überflüssig. Vgl. jedoch unten nr. 372.

³ Vgl. oben nr. 347 und Heyd III 238 ff.

beantragt wird, erhalten und in gleichem Sinne an den Kurfürsten von Sachsen geschrieben. Zugleich hat er vorgeschlagen, ständig am kaiserlichen Hofe «zwo geschickte personen» zu unterhalten, «die jeder zeit unser aller notturft mochten furpringen und auch sonst uf alle sachen und der zeit leufte gute achtung geben. wilchs seiner liebe nit misfellig; wirdet also nach einem denken, so wollen wir auch uf einen trachten.» Die Rechtfertigungsschrift an den Kaiser werde der Kurfürst abfassen lassen, sobald ihm von Hans Hofmann, dem er die «keiserlichen und chamergerichtsschriften» mitgeteilt, Antwort zugekommen sei. Sendet Bericht über eine Werbung des Kaisers wegen Dänemarks¹. Dat. Cassel Mo. n. reminiscere a. 36. — Pr. März 24.

Zettel²: Die Städte Hamburg und Hannover sind auf Anhalten Herzog Ernsts von Lüneburg und der Bremer und Braunschweiger Gesandten dem evangelischen Verständnis beigetreten. Dat. ut in literis.

352. König Ferdinand an den Rat.

März 15.
Innsbruck.

Str. St. Arch. AA 444. Ausf.

nr. 340. «Uns gelangt glaublich an, wie das kriegsfolk, so ain zeit lang im kunigreich Denmark gelegen, geurlaubt werde, und der kunig von Frankreich in uebung und practik sein solle, dasselb geurlaubt kriegsfolk in seinen dienst ze pringen.» Da nun die Französischen Rüstungen bekanntlich gegen den Kaiser gerichtet seien, so solle Strassburg nicht dulden, dass jene Knechte durch sein Gebiet nach Frankreich passieren. Dat. Innsbruck 15. März a. 36. — Lect. März 25.

353. Der Rat an Landgraf Philipp.

März 17.

Marb. Arch. Ausf.

nr. 348. Uebersendet einen Entwurf zu einer Antwort auf das am 25. Februar mitgeteilte Schreiben des Kaisers an die Protestierenden³. Dat. 17. März a. 36.

¹ Copie im Str. St. Arch. AA 459. Die Werbung fand am 6. März statt und lief darauf hinaus, den Landgrafen für die Einsetzung des Pfalzgrafen Friedrich als König von Dänemark zu gewinnen oder ihn wenigstens zur Preisgebung König Christians III zu bestimmen. Nebenbei beteuerte der Kaiser seine friedliche Gesinnung gegen die Protestanten, erklärte seine Rüstungen als gegen Frankreich und die Türken gerichtet und bat, sich in keine Praktiken gegen ihn, namentlich nicht mit ersterem, einzulassen. Das Concil versprach er möglichst zu fördern. Der Landgraf antwortete darauf bezüglich Dänemarks mit einer langen Auseinandersetzung über die Rechtmässigkeit der Ansprüche Christians III; über die andern Erklärungen des Kaisers äusserte er sich sehr erfreut und erklärte die Besorgnisse vor einem Bündnis der Protestanten mit Franz I für grundlos. Vgl. Neudecker Act. 116 u. Rommel II 341 u. 342.

² Hierher gehörig? Von anderer Hand geschrieben als der Brief selbst.

³ Die Ulmer, an welche Strassburg den Entwurf auch schickte, antworteten am 25. März, sie wollten abwarten, was Sachsen dem Kaiser zu antworten vorschlage, inzwischen aber auch Strassburgs Gutachten in Erwägung ziehen. Letzteres (Conc. Str. St. Arch. AA 456) ist von dem Rechtsgelehrten Dr. Franz Frosch verfasst und verteidigt die Protestierenden gegen den Vorwurf, dass sie den Nürnberger Frieden verletzt hätten. Ihr Verhalten gegen das Kummer-

354. Landgraf Philipp an den Rat.

März 18.
Cassel.*Str. St. Arch. AA 459. Ausf.*

Baiern und Württemberg misstrauen sich gegenseitig und rüsten infolgedessen. Bemühungen Hessens, Sachsens und des Königs zur Beseitigung des Argwohns. Friedliche Gesinnung Herzog Ulrichs.

« Wir mugen euch nit verhalten, das die herzogen zu Baiern hievor dem churfursten zu Sachsen etc. geschrieben, als solte herzog Ulrich zu Wirtemberg etc. in bewerbung und kriegsrustung sein und furhaben, sie zu uberziehen, wie ir das weiter ab der beileigenden copien mit A verzeichnet¹ vernemen werdet, und den churfursten bewegt, das er deshalb an herzog Ulrichen geschrieben. darauf hat herzog Ulrich dem churfursten antwort gegeben und sich darin hochlich entschuldigt, das er in keiner rustung, wie gros oder wie klein die immer genent mochte werden, gewesen, und das an solicher rustung gar nichts sei. » Der Kurfürst habe dies den Herzögen von Baiern mitgeteilt, und auch Kurfürst Ludwig von der Pfalz habe Baiern zu beruhigen gesucht. Der König habe ebenfalls auf Ansuchen Ulrichs den Herzögen sagen lassen, « das an solcher rustung nichts sei, mit begere, zefrieden ze sten und kein unlust zemachen. und zulest hat auch der bund, den sie in Beiern gemacht, aus Lauingen an herzog Ulrichen geschrieben, dem er geantwort, das an solichem gewerbe oder rustung seint halben gar nichts sei, das er auch nie in sin genommen. » Er, der Landgraf, habe selbst mehrfach an Baiern geschrieben: « dan wir haben unsern secretarien Heinrich Lersznern bei herzog Ulrichen gehabt und wissen furwar, das doran vor funf oder sechs tagen gar nichts gewesen ist, halten auch genzlich darvor, das uf disse stunde nichts sei; es were dan, das er sich durch soviel ernstlicher des churfursten, unserer und anderer schreiben hette bewegen lassen, vorschung zethun, als wir inen nit zu verdenken wuzten, und wissen nun uber soviel treffenlicher statlicher bericht, so den herzogen zu Beiern gescheen, diszem handel nicht anderst nachzegedenken, dan das sie kein entschuldigung horen, sondern stracks furtfaren wollen; konnen auch nit anderst erachten, dan das iren liebden, auch derselben nachbern, den bischofen epten und prelaten der ort, die predige des evangeliums und verenderung der ceremonien so hart misfalle, im sin lige und sie anfechte, das si mainen nutzer ze sein, inen in der eile anzetasten, umbzestossen und die predige des orts ze verkomen, damit sie nachvolgends bei den geringen reichsstetten uf solchen schrecken dergleichen thun mogen. »

nr. 350.

nr. 285.

gericht und die schliessliche Recusation desselben sei durchaus berechtigt und auf dem Nürnberger Frieden begründet. Der zugesagte Stillstand der Prozesse könne sich nur auf jene Sachen beziehen, in denen es sich um geistliche Güter etc. handle, nicht auf blosse Glaubensfragen, über die nur das Concil zu entscheiden habe etc. Nicht die Protestierenden, sondern das Kammergericht störe den Frieden. Uebrigens richte sich die Recusation nur gegen die derzeitigen Personen des Kammergerichts, nicht gegen die kaiserliche Jurisdiction überhaupt, so dass von einer Missachtung der kaiserlichen Autorität nicht die Rede sein könne.

¹ Liegt bei nebst mehreren andern Copien von Briefen Baierns und Hessens. Vgl. Heyd III 241 ff., Stumpf 172 ff.

Man müsse deshalb auf diese Dinge gutes Aufsehen haben. Strassburg solle seine Ansicht und, inwieweit es zur Hülfe bereit sei, mitteilen. Er selbst werde dem Herzog Ulrich im Notfalle nach Kräften beistehen. Dat. Cassel Sa. n. reminiscere a. 36. — Lect. März 25.

Zettel: Er habe «umb der vorsorge willen knecht und kriegsleute besprochen und besprechen lassen» und bitte Strassburg, das Gleiche zu thun; jedenfalls dürfe man niemand den Baiern zuziehen lassen. Dat. ut in literis.

355. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

März 19.

Marb. Arch. (Stadt Strassb.). Ausf.

nr. 350. Antworten auf das Schreiben vom 9. März, Baiern gebe bis jetzt vor, dass es sich nur zur Gegenwehr rüste; erbielten sich, Kundschaft darüber einzuziehen. Sollte es zu thätlichen Handlungen kommen, «so wollen wir alsdann der begerten hilf und fridens halben an ferrern gewalt langen lassen¹ und fur unsere personen die sachen also helfen furdern, damit gemeiner evangelischer stend nachteil verhuetet und fur[komen werde]².» — Dat. 19. März a. 36.

Zettel: Aus Frankreich sei Kundschaft gekommen, dass im Lande Bresse wieder etwa 6000 Knechte gemustert seien, von denen es heisse, dass sie gegen den Herzog von Savoyen gebraucht werden sollten. Verständige Leute hielten es für eine grosse Thorheit, wenn der König beabsichtigen sollte, mit seinem geringen Volk nach Italien zu ziehen.

356. Landgraf Philipp an den Rat.

März 21.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Setzt einen Tag der Einigungsverwandten zu Frankfurt an.

nr. 330. nr. 355. Schreibt im Einverständnis mit Sachsen einen Tag der Einigungsverwandten auf Montag nach Quasimodogeniti [April 24]³ zu Frankfurt aus und bittet, denselben durch bevollmächtigte Gesandte und die Kriegsräte zu beschicken. Als Gründe für die Berufung der Versammlung giebt er an: 1) die Notwendigkeit, dass die Stände über das Resultat der Verhandlungen, welche auf Grund des letzten Schmalkaldischen Abschieds geführt wären, Bericht empfangen und endgültig über die Bundesverfassung beschliessen. 2) Die Rüstungen und Werbungen im Reich, namentlich von Seiten Baierns gegen Württemberg. Zwar habe Baiern auf Ansuchen des Römischen Königs versprochen, sich dem Landfrieden gemäss zu halten; allein es fahre nichts-

¹ D. h. sie wollen die Sache an den grossen Rat als die entscheidende Instanz bringen. S. unten nr. 364.

² Die eingeklammerten Worte sind Conjectur, da die Vorlage an dieser Stelle schadhaf ist.

³ Ursprünglich stand da: «mitwochen nach ostern» (April 19). Dies ist dann ausgestrichen und dafür obige Zeitbestimmung von dem Hessischen Secretär Lersner an den Rand geschrieben und durch Unterschrift beglaubigt.

destoweniger mit den Rüstungen fort. Demnach sei vielleicht ein Angriff gegen die Evangelischen im Werke, und deshalb Vorsicht erforderlich. Schlägt vor, auch Strassburg möge im Namen der oberländischen Städte bei Baiern um Abstellung der Rüstung werben lassen¹. Die Fürsten und Grafen würden das Gleiche thun. Dat. Cassel Di. n. oculi a. 36. — Pr. März 27.

357. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

März 22.

Str. St. Arch. AA 459. Ausf.

Vermutliche Ursache der Bairischen Rüstungen. Kaiserliche Werbungen.

Antwort auf eine Anfrage (*) bezüglich der Bairischen Rüstungen. Es sei richtig, «das sich die herrn, als beed fursten von Bairn, herzog Wilhelm und herzog Ludwig, vor der zeit in ein rustung gethan, ir geschutz zugerust und die provisioner und dienstleut ervordert. uns kompt aber von täglicher ansag, das sie darinnen ersäzen. von den ursachen aber derselben wurdet merlai und nichts gleichs gesagt, furnemblich von etlichen, das si sich vor der kai. mt. und dem kriegsvolk, in irer mt. namen aufgepracht, besorgt; die andern, nachdem sie ein treffenliche schatzung uf ir land und leut gelegt, das sie aus vorcht und besorgnus ires landvolks zu solchen vorhaben bewegt; die dritten, das angezaigt ir rüstung wider herzog Ulrichen zu Wirtemberg dienen soll, also das wir nichtzit gewisz noch gruntlichs davon verstehn. bei uns wurdet aber dain anders vermüt, dieweil sich herzog Ulrich zu Wirtemberg ouch etlichermaszen entpört und sein landvolk gemustert, das sich jeder gewalts oder uberzugs von dem andern versehen, und das si nunmehr zu beeden tailn nichts liebers dan den friden haben und begern möchten. von der rustung der kai.'mt. euch anzaig zu geben, vernehmen wir, das herr Caspar von Freundspurg gemahnt sei, mit seinem bestöllten kriegsvolk dem regiment, das herr Max von Eberstain bevolen, zuziehen; dergleichen soll herr Conrat von Bemelberg beschaiden sein, sich mit seiner anzal kriegvolks zu höchstemelter kai. mt. aigner person zu verfugen.» — Dat. Mi. 22. März a. 36. — Pr. März 29.

358. Die Dreizehn von Augsburg an die Dreizehn von Strassburg. März 24.

Str. St. Arch. AA 459. Ausf.

Bairische Rüstungen jetzt abgestellt. Vermutungen über die Ursache derselben.

«Wir haben eur begern ains berichts der ereugten [*sic!*] Bairischen rustung vernomen (*); daruf wir euch freuntlicher guter mainung zu erkennen geben, das vor etlichen vergangen monaten ain geruch erschollen ist, als ob der

¹ Strassburg gab dem Landgrafen am 28. März seine Zustimmung zu diesen Vorschlägen zu verstehen (Marb. Arch.). Bezüglich der Werbung bei Baiern meinte jedoch Ulm am 29. März, dieselbe sei wohl unnötig, da die Herzöge sicherm Vernehmen nach ihre Rüstungen bereits eingestellt hätten (Str. St. Arch. AA 459; vgl. folg. Nummer). Strassburg pflichtete dieser Ansicht am 3. April bei, behielt aber die Entscheidung dem Frankfurter Tage vor. Ulm. Arch. Ref. T. XX.

durchlechtig hochgeborn furst, unser gnediger her, herzog Ulrich zu Wirtenberg etc. ain geruste vasznacht ze halten und bis in dreitausent pferd gen Stutgarten zu beschreiben willens gewesen sein solte; derhalb dann den durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn, hern Wilhelm und Ludwigen, herzogen in Bairn, unsern gnedigen herren, allerlai warnungen zukomen sein, aus welchen si, sich in gegenwör zu schicken, ursach genomen haben mochten. wiewol nun der hochgedacht unser gnediger her, herzog Ulrich, wie ir vor uns wissen, zu Stutgart kain solche vasznacht gehalten, vil weniger in ainicher rustung gewest, sich auch uf der fursten von Bairn empörung gar mit kainer gegenwör gefast gemacht, anderst dann das sein f. g. ungevarlich vor drei wochen ir landvolk an etlichen orten gemustert, sonder bei Ro. kon. mt. sich dermassen verantwort, das die fursten von Bairn sich von ime kaines uberzugs zu besorgen, so haben doch dieselben unsere gnedige herren, die fursten von Bairn, den zug, den gemelter herzog Ludwig zu Ro. kai. mt., unserm allergnedigsten hern, in Italien zu thun vorgehapt, bis uf dise zeit, der aber nun mer sein furgang erraichen mocht, angestellt; daneben nit allain ire pensioner land- und lehensleut zu ros und fusz aufgemant, sonder auch sich in Mantua ufm Norckew¹, auch — wie man sagt — bei dem landgraven zu Leuchtenberg und andern orten umb geraiszige beworben, uns auch laut inverwarter copi geschriben², ire buxsen und, was zu ainem veldzug gehort, gen Ingoldstat furn lassen und als lang verhart, bis doch zuletzt die gros rustung — vileicht umb des willen, das die Ro. kon. mt. solch furnemen durch irer mt. potschaft, so si bei inen gehapt, gewendt, und das unser gnedigster her, der churfurst von Sachsen etc., iren f. g. gegen solcher irer rustung ernstlich geschriben hat — zu ajner musterung geraten, die jetzo uf den sontag reminiscere jungst verschinen [März 12] zu Ingoldstat mit irer f. g. pensionern land- und lehensleuten allain zu ros gehalten, aber doch aus fursehung gottes gnediglich ergangen und erloschen; denn die geraiszigen, so uf der mustrung uf funfzehnhundert pferd geschetzt, aber doch nit uber achthundert gewesen, alle zertrennt und widerumb verriten sein. was aber solcher rustung furnembste ursach, können wir euch kain grundlich anzaigen thun, davon manigerlai opiniones mainungen und reden gehalten worden seien, dern die erst die Wirtenbergisch verwendte vasznacht, wie angezaigt; dann etlich usgegeben, das die fursten von Bairn das bistumb Aistet, so von altember in der fursten von Bairn schutz und schirm gewest, widerumb recuperiern und in iren schutz pringen wollen, welchs doch, dweil si eben ietzo mit ainander in aufgerichter, besigelter und geschwornor kai. ainigung verwant sein, nit zu glauben gewesen, sonder mer vermut, das solchs zu ainem schein, damit das recht furnemen verdeckt und bis zum ausbruch behalten wurde, furgewendt worden seie; zu dem, das diz klain bistumb zu uberziehen, kainen solchen grossen rust ervordert hat, das mit wenigerm uncosten hette

nr. 285.

¹ Vermutlich ist damit das Städtchen Mantl auf dem Nordgau (Oberpfalz) gemeint, westlich nicht weit von dem gleichfalls genannten Leuchtenberg gelegen.

² Liegt bei, d. d. München Februar 1. Es heisst darin, Herzog Ulrich beabsichtige, Baiern anzugreifen. Augsburg möge dessen Werbungen bei sich nicht dulden, vielmehr die Bairischen Rüstungen begünstigen.

erobert werden mogen. etlich haben die aufmanung dahin verstanden, dweil der konig von Frankreich, dessen botschaft zu mermaln, auch newlichs lang zu Munchen gelegen ist, wider Rö. kai. mt. in ainer kriegsrustung stee, das dann dise Bairische empörung allain darumb, damit doch etlich geraiszige und fusz knecht der kai. mt. nit zukommen, noch wider den könig aus Frankreich geprauchet werden mochten, vileicht zum tail auf des konigs von Frankreich costen, angericht. wir halten aber, wie dann auch landkundig und der warhait am änlichsten ist, das die gedachten fursten herzog Cristoffen von Wirtemberg einzusetzen und hingegen herzog Ulrichen zu entsetzen gesinnt gewesen, und das ain solchs durch kon. mt. potschaft und des churfursten von Sachsen schreiben, als oblauf, abgestellt und gewendt worden sei.» — Dat. März 24 a. 36. — Pr. März 29.

359. König Ferdinand an den Rat.

März 25.
Innsbruck.*Str. St. Arch. AA 411. Ausf.*

Dankt für Darleihung von Kriegsmaterial. Erneuert das Mandat gegen den Eintritt in Französische Dienste.

«Wir sein von der Ro. kai. mt., unsers lieben bruders und herren, rat und diener Johann von Andalo berichtet, welchemmassen ir <ew> [euch] zu irer lieb und kai. mt. vorhabenden zug wider ir widerwartigen mit darstreckung geschutz spiessen und andern notturften, was zu solchem irer mat. furnemen dienlich gewesen, ganz gehorsamlich und williglich erzaigt und bewisen habt¹. welches wir von euch also zu besondern gnaden vernomen und verstanden, und dieweil dann solch eur guetwillig wolhalten gedachter Ro. kai. mt. zu hohem nutz und guetem raichen und gedeihen mag, so sagen wir euch darumb von wegen ermelter kai. mt. und fur uns selbs genedigen dank; wollen solches irer kai. mt. von euch beruemen und das neben gemelter irer lieb und kai. mt. gegen euch und gemeiner stat in besondern gnaden bedenken und erkennen.»

Wiederholt von neuem das Verbot, dass kein Reichsunterthan Französische Kriegsdienste annehmen soll. Gegen die Uebertreter des Mandats soll mit Strafe und «nachsckung irer weib und kinder» vorgegangen werden. Dat. Innsbruck 25. März a. 36. — Pr. April 8.

nr. 339.

360. Protokoll über eine Werbung des Kammerboten Sebolt Gebhart beim Rat.

März 25.

Str. St. Arch. AA 411. Orig. von Joh. Meyer.

Protest gegen ein vom Kammerboten überbrachtes Mandat bezüglich derjenigen, die in fremde Kriegsdienste getreten sind.

«Es hat Sebolt Gebhart, camerpot, meinen herrn, meister und rat zu Straszburg, ein gemein kai. mandat derjenigen, so sich wider hievorige usgangen mandaten in frembder herrn dienst und krieg <sich> begeben

¹ Vgl. nr. 362, wonach der hier ausgesprochene Dank für Darleihung von Geschütz etc. wenigstens verfrüht scheint. S. unten Mai 28.

haben sollen etc., güter und ein citation, grave Wilhelmen von Furstenberg etc. belangen, behendigt¹ und begert, im dieselben sampt andern, so er noch wider etliche bürger alhie gleichfals hab, ufschlagen zu lassen. daruf im dise antwort gegeben: das mein herrn, meister und rat, inen an dem bevelch, so er von seinen herren hab, nit wissen zu verhindern; wollen im aber nit bergen, das inen, mein herrn, hievor ein kai. und auch p. 333 A. 2. ein ko. mandat zukomen und behendigt, die diser des kai. fiscals handlung zuwider; daruf hab sich ein ersamer rat der gepur entschlossen. dieweil si aber iren bürgern hievor, nieman zuzeziehen, auch verpoten, so wolte sich ein ersamer rat der kai. und ko. ausgangen mandaten und sein, eins ersamen ratz, beschehen verpot, auch irer oberkait harin nichtz begeben haben, wie si dan ein solichs herrn camerrichtern und beisitzern schriftlich bei einem eignen boten ferer berichten wollen².» Act. Sa. 25. März a. 36.

361. Landgraf Philipp an den Rat.

März 27.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf. Beilage ebenda. Copie.

nr. 329. Uebersendet die Antwort König Ferdinands auf die Bittschrift, welche der Kurfürst von Sachsen und er selbst zu Gunsten der Stadt Lindau letzthin von Schmalkalden aus abgeschickt haben, und bittet, die Gesandten auf dem bevorstehenden Tage zu Frankfurt mit Instruction über diese Angelegenheit zu versehen. Dat. Cassel Mo. n. lactare a. 36. — Pr. April 10.

BEILAGE.

König Ferdinand an den Kurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen.

Februar 21.
Innsbruck.

Die Stadt Lindau habe kein Recht gehabt, in ihrem Frauenkloster religiöse Neuerungen vorzunehmen, da dieses Stift unter königlichem Schutz und Schirm stehe. Deshalb habe er den Kammergerichtsfiscal beauf-

¹ Ein Exemplar des gedruckten kammergerichtlichen Mandats d. d. Speier März 4 ist im Str. St. Arch. AA 1387, desgleichen eine Citation Engelharts von Speichingen vor das Kammergericht. In dem Mandat werden die Obrigkeiten aufgefordert, die Güter derjenigen, welche dem kaiserlichen Verbot zuwider fremde Kriegsdienste angenommen haben, mit Arrest zu belegen, zu inventarisieren und ein genaues Verzeichnis davon an den kaiserlichen Fiscal einzusenden. Derselbe werde dann auf Confiscation jener Güter am Kammergericht prozedieren.

² Eine Copie oder ein Entwurf zum Schreiben an das Kammergericht im Str. St. Arch. AA 1387. Das Datum 19. April a. 36 ist zwar ausgestrichen, doch ist das Schreiben jedenfalls abgegangen. Vgl. nr. 373. Die Forderung des Kammergerichts wird darin als unberechtigt und den Privilegien der Stadt zuwiderlaufend zurückgewiesen. Nicht der kaiserliche Fiscal habe die Uebertreter kaiserlicher Mandate zur Rechenschaft zu ziehen und ihre Güter zu confiscieren, sondern die Stadt selbst. Auch habe Strassburg schon lange vor Empfang des Mandats aus eigener Initiative und Machtvollkommenheit seinen Bürgern durch öffentlichen Anschlag verboten, fremde Kriegsdienste zu nehmen. Schliesslich habe König Ferdinand durch das Mandat vom 29. Januar (s. oben nr. 339) der Stadt ausdrücklich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zugesprochen, die Güter der Ungehorsamen einzuziehen und zu confiscieren. — Trotz dieses Protests wurde das kammergerichtliche Mandat doch am 5. December abermals eingeschärft. AA 1387 (Druck. — Rec. et lect. Jan. 3 a. 37).

trägt, in dieser Sache gegen Lindau zu prozedieren. Die Fürsten sollten durch gütliche Handlung versuchen, die Stadt Lindau zur Abschaffung der Neuerungen zu vermögen und zur Achtung des Nürnberger Friedens und der königlichen Rechte anzuhalten. Dat. Innsbruck 21. Febr. a. 36.

362. Johann von Andelot, kaiserlicher Commissar, an den Rat. März 28.
Innsbruck.

Str. St. Arch. AA 411. Ausf.

Bittet um Pulver und Spiesse für den kaiserlichen Bedarf. Der Feldzug werde gegen die Türken und ihre Anhänger gerichtet sein.

«Auf mein anzaigen und berichten, so ich der Romischen ku. mt., unserm allergnedigisten [herrn], gethan, wie und was gestalt ir euch zu gehorsam und abstellung des laufs der knecht jetzo vergangen in Frankreich beschehen, gehalten habt, darauf euch hochgedachte ku. mt. hieneben schreibt, wie ir sehen und vernemen werden: demnach ist in namen hochgedachter kai. und ku. mten. mein ansuechen, für mich selbs fründlich pittend, dieweil ir kai. mt. jetzo ain jar vergangen in Barbaria¹ vil pulfers verpraucht, ir wellet ir maiestat zu guet nutz und wolfart gegen der bezalung ain vier oder funfhundert centner pulfers bewilligen und zuelassen, auch ain funf oder sechs tausent spies volgen lassen und mir dieselben unz auf mein erfordern in behuet halten und verwaren und euch in solchem meinem begern guetwillig halten und erzaigen, wie dann die stett Augspurg, Nurnberg und Ulm gethan, die mir dann bis in die tausent centner pulfers und, als vil ich spies an si begert, gegen der bezalung verfolgen lassen, dieweil die kai. mt. solches gemainer cristenhait zu guet verprauchen wirdet. dann ir solt nit zweifeln, was ir mt. jetzo furnimbt und handlt, beschiecht alles, wie vor gemelt, teutscher nation zu guet, und zuwider und abbruch dem tirannischen erbeint dem Turggen und seinen anhangern², damit, wo sich etwa ain furst oder potentat wider kai. mt. < sich > erheben und erzaigen wurde, < auf das > dieselb in gegenwor gefasst ware.» — Dat. Innsbruck 28. März a. 36. — Pr. April 8. Coram XIII April 10.

nr. 359.

363. Landgraf Philipp an den Rat. März 28.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

«Nachdem, wie ir aus bericht ewerer gesandten uf jungst gehaltenem tage zu Schmalkalden wissen muget, daselbst uf des konigs zu Engelland potschaft anbringen und werbung inen antwort gegeben und etliche articul gestellt worden, die dieselb potschaft irem konige zuschiken, daruf antwort emphaen und solche antwort, wan die ankeme, dem churfursten zu Sachsen und uns zu erkennen geben solten, das auch die potchaft ein zeit lang hie aussen pleiben und sich von etlichen articuln ins glaubens und religionsachen mit gelerten mennern bereden wolten, und das sie sich daruf gein Wittenberg verfuegt etc.: geben wir euch gnediglichen zu erkennen,»

p. 318 A. 4.

¹ D. h. auf dem Zug gegen Tunis.

² D. h. Frankreich, welches sich im Einverständnis mit den Türken befand.

dass der Kurfürst jetzt über die vom Englischen König erteilte Antwort Bericht gesandt hat. Schickt Copie davon¹ und bittet, den Gesandten auf dem Frankfurter Tage zu weiteren Verhandlungen in dieser Sache Vollmacht zu geben. Dat. Cassel Di. n. laetare a. 36. — Pr. April 10.

364. Der Rat an Landgraf Philipp.

April 1.

Marb. Arch. (Würtemb. Acten.) Ausf. perg.

nr. 354.

Erwidert auf das Schreiben vom 18. März bezüglich der Bairischen Rüstungen, dass er nach näherer Darlegung des Sachverhalts von Seiten der Dreizehner geneigt gewesen sei, das Begehren des Landgrafen an den Rat der 300 zu bringen und zu befürworten, — denn ohne dessen Zustimmung könne in der Sache nichts beschlossen werden, weil Herzog Ulrich nicht in «der verstendnus» sei —: allein, da nach den neuesten Kundschafften die Empörung und Kriegsrüstung «wider abgestellt und zerflossen» sei, so habe er die Sache auf sich beruhen lassen. Dat. Sa. 1. Apr. a. 36.

nr. 357, 358

365. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

April 1.

Marb. Arch. (Stadt Strassb.) Ausf.

Uebersenden einen Bericht aus Frankreich über die Stärke des königlichen Heeres². «nun haben wir aber widerumben kondschafften in dasselbig leger gefertigt; si mögen aber zu des admirals leger, dieweil das von den teutschen knechten abgesondert, nit gerichen, also das wir von denen, so wir bisher dinnen gehabt, desselben legers halben nichtzit vernomen.»

Teilen ferner mit: «als grave Wilhelm von Furstemberg bisher die pfleg Ortnaw pfandsweis ingehabt, das montags nechstverschienen [März 27] grave Friderich, sein bruder, das schlosz Ortemberg mit etlichen pferden vermöge der kei. usgangnen mandaten³ ein und zu seinen handen genomen.» — Dat. 1. April a. 36.

¹ Liegt bei, d. d. März 20, nebst Copie der von der Englischen Botschaft am 12. März überreichten lateinischen Erklärung des Königs (dabei ein deutscher Auszug von Sturms Hand). Derselbe beantragte darin einige Aenderungen der Schmalkaldischen Artikel (vgl. p. 318 A. 4), erbot sich ferner, dem Bunde 100 000 Kronen zu zahlen, und bat, zur völligen Vergleichung in der Lehre eine Gesandtschaft, darunter einen Prediger, zu ihm nach England zu schicken. Hauptsächlich lag ihm daran, dass die protestantischen Theologen seine Ehescheidung billigen und erforderlichen Falls verteidigen sollten. Vgl. Sleidan II 36 ff. Salig II 352. Der Kurfürst hegte zwar nach den geringen Resultaten der in Wittenberg stattgehabten Besprechungen über die Lehre wenig Hoffnung auf eine Vergleichung; indessen stellte er der Bundesversammlung in Frankfurt das Weitere anheim.

² Liegt bei. Enthält kurze Zahlenangaben, nach denen der König unter sich hat: 30 000 M. Fussvolk, 1200 «kurisser», 6000 leichte Reiter, 80 Stück verschiedenen Geschützes. Aehnliche Angaben über die Truppen des Admirals (Chabot de Brion): 800 Lanzen, ferner an Fussvolk 6000 Landsknechte, 8000 Franzosen, 6000 Italiener und 2000 Gascogner und Normannen (?) mit Karsten, Hauen und Schaufeln.

³ Graf Wilhelm war seiner Güter verlustig erklärt worden, weil er in Frankreichs Dienst gegen den Kaiser getreten war; vgl. nr. 360.

366. Der Rat von Strassburg an den Rat von Ulm.

April 1.

Ulm. Arch. Ref. T. XX. Ausf.

Antwortet auf ein Schreiben (*), worin Ulm um Zuordnung Strassburger Gesandten zu einem Tage ersucht, welcher vom Landgrafen behufs Beilegung der Zwistigkeiten zwischen Ulm und Herzog Ulrich von Württemberg angesetzt sei. Erklärt sich bereit, denselben zu beschicken, schlägt aber eine Verschiebung vor, da der Bundestag zu Frankfurt [April 24] in dieselbe Zeit falle¹. Dat. 1. April a. 36.

367. Der Rat von Constanz an die Dreizehn.

April 3.

Str. St. Arch. AA 459. Ausf.

Obwohl vor kurzem die von Baiern angenommenen Knechte wieder entlassen worden seien, so komme jetzt doch neuerdings Kundschaft von Werbungen Bairischer Hauptleute, besonders im Namen des Herzogs Ottheinrich; spätestens in 14 Tagen sollte Musterung sein. Gegen wen der Zug gehen solle, darüber sei nichts Sicheres zu erfahren; einige sagten gegen Frankreich, andere gegen Dänemark. «so ist doch bi etlichen ain sorg, das glich so bald gegen den verwandten der christenlichen verain als gegen andern dise rustung practiciert möcht werden.» Deshalb habe man für nötig gehalten, dies anzuzeigen, und überlasse es den Strassburgern, eventuell dem Landgrafen davon Meldung zu machen. Man gebe ferner zu erwägen, ob es nicht ratsam sei, dass Constanz auf gemeinsame Kosten der Einungsverwandten die Knechte aufhalte, um zu verhindern, dass sie den Baiern oder andern zuziehen. Dat. 3. April a. 36. — Pr. April 6².

nr. 364.

368. Landgraf Philipp an den Rat.April 7.
Ziegenhain.*Str. St. Arch. AA 456. Ausf.*

Die Gesandten auf dem Bundestage mit Instruction zu versehen wegen des Streits zwischen dem Kurfürsten und Georg von Sachsen. Gefahr, wenn der Kurfürst nicht nachgiebt.

«Es hat uns izo der churfurst zu Sachsen geschriben sachen halb, die sich zwuschen seiner lieb und unserm freuntlichen lieben ohemen schwehr und vetter, herzog Jorgen zu Sachsen, erhalten, wie ir abe der inligenden copien des churfursten schrift werdet vernemen³ (*). wiewol wir nun

¹ Die Verschiebung scheint stattgefunden zu haben; wenigstens kam der Vertrag, welchen der Landgraf zwischen Ulrich und Ulm vermittelte, erst am 8. Mai in Göppingen zustande. Der wesentlichste Streitpunkt betraf die Herrschaft Heidenheim, welche nun endlich wieder in Ulrichs Besitz zurückgelangte, natürlich nicht ohne erhebliche Zugeständnisse seinerseits. Vgl. p. 238 A. 4 etc., ferner Heyd III 32. Weitere Correspondenzen über Strassburgs etwaigen Anteil an dem Göppinger Vertrag fehlen.

² Am selben Tage noch teilte Strassburg diese Nachrichten den Baslern mit und bat um Aufsehen. Basl. Arch. E. 38 A nr. 3, f. 138. Ausf.

³ Der Streit zwischen dem Kurfürsten und Herzog Georg drehte sich darum, wie es bei den verwickelten Rechtsverhältnissen der Sächsischen Länder mit der Confession derjenigen gehalten werden sollte, welche Unterthanen beider Fürsten wären. Es war vorgekommen, dass

ursach gnug hetten, das wir solchs dermassen, das man uf dem tage zu Frankfurt darvon handeln sollte, dismals nit hetten mügen usschreiben, dorumb dweil der churfurst die sach und ursachen, was sei und was ime von herzog Jorgen begegne, das es in die religion zeucht, dorvon man reden handeln und schlissen solle, nit angezeigt, und doch alwegen, wan ir und die andern oberlendischen stette uns geschrieben und einer zusammenschickung der einungsverwanten begert, uns die sachen ursachen und acta angezeigt, dergleichen wir auch gethon und also mit anzeige und bericht der sachen und hendel, dorvon geredt gehandelt und geschlossen werden soll, die zusammenschickung usgeschrieben und verkündigt haben: haben wir dannost dorumb, damit hernach der churfurst in eweren und der oberlendischen stette sachen auch desta geneigter werde und verfolge, nit unterlassen wollen, euch disses dergestalt auch anzuzeigen, das ir den ewern, die ir zu solchem tage ordnen werdet, bevel geben muget, von dissen dingen ze reden und ze handeln.» Bei einer kürzlich stattgehabten Conferenz zwischen den Räten des Kurfürsten und Herzog Georgs sei die Einigung nur durch Schuld des [kurfürstlichen Rats] Dolzig gescheitert. Uebrigens werde demnächst durch Herzog Georgs Landschaft seine, des Landgrafen, Vermittlung angerufen werden. «es ist aber disses ein sach, doraus, wo sich der churfurst nit wolte zu geburlichen dingen weisen und vertragen lassen, wole so ein grosser hauptkrieg zu besorgen, endstehen mochte, als aus einicher anderer sachen, wie wir uf dem tage zu Frankfurt durch unsere rete ewern und der andern oberlendischen stette gesanten weitem bericht thun lassen wollen.» Bittet deshalb nochmals, den Gesandten in dieser Sache Instruction zu geben, «auch wo sich der churfurst nit wolte uf gepurliche wege weisen lassen, ime mit den andern mit ernst einzereden und einzusagen.» — Dat. Ziegenhain Fr. n. judica a. 36. — Lect. April 12.

369. Die Geheimen von Constanz an die Dreizehn.

April 8.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Da die Strassburger und Constanzer Gesandten auf dem Tage zu Basel¹ einige eidgenössische Städte nicht ungeneigt gefunden haben, dem Schmalkaldischen Bunde beizutreten, so hat Constanz seine Vertreter auf dem Tage zu Frankfurt beauftragt, gemeinschaftlich mit den Strassburgern beim Landgrafen und Kurfürsten deswegen zu handeln; «dann wir hermessen, was fürdrung zum lof des evangelii auch nutzberkeit den verwandten der christenlichen verain, vorab den oberlendischen stetten, us dem kumen möchte, so die aidgnossischen stett ouch in der christenlichen verainigung wärind.» Bitten, Strassburg möge seine Gesandten mit gleicher Instruction versehen. Dat. 8. April a. 36. — Pr. Do. April² 13.

Herzog Georg die zur neuen Lehre Uebergetretenen ihres Eigentums, soweit es in seinem Gebiet lag, beraubte, wodurch sich der Kurfürst zu Repressalien gegen Altgläubige veranlasst sah. Dadurch war mit der Zeit eine sich immer steigende Erbitterung zwischen beiden Fürsten eingerissen, deren Beseitigung auch auf mehreren Conferenzen nicht erreicht werden konnte. Vgl. Seckendorf ad a. 1536.

¹ Das Nähere über ihn s. im Excurs über die Concordie am Schluss des Bandes.

² So ist jedenfalls zu lesen anstatt «donderdag den 13. mai». Der 13. Mai fiel auf einen Sonnabend, während der 13. April ein Donnerstag war.

370. Conrad Joham an Landgraf Philipp.April 9.
Frankfurt.*Marb. Arch. (Stadt Strassburg). Orig. Beilage ebenda. Copie.*

Uebersendet beiliegende «frische brief» aus Neapel und Lyon. — Dat. Frankfurt 9. April a. 36.

Beilage: Der König von Frankreich habe seine Landsknechte bei Crémieu im Delfinat mustern lassen und bei dieser Gelegenheit dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg eine goldene Halskette im Wert von 1000 Kronen geschenkt. Fürstenberg sei dann über Briançon und den Mont Genève nach Italien gezogen. Der König wolle in Crémieu bleiben. Der Kaiser solle am 24. März von Neapel aufgebrochen sein und beabsichtigen, wenn König Franz nicht eigener Person nach Italien komme, sich nach Deutschland zu begeben und von dort gegen Burgund vorzugehen. Dat. fehlt.

nr. 346.

371. Landgraf Philipp an die Dreizehn.April 11.
Marburg.*Str. St. Arch. AA 459. Ausf.*

Die neue Rüstung in Baiern geschehe zur Unterstützung des Kaisers.

Antwort auf die Anzeige aus Constanz vom 3. April, von der ihm die Dreizehn Copie geschickt haben (*). «wir haltens nit dorvor, das die rustung, [welche] droben in Beirn und pfalzgraven land ist, wie in der von Costnitz brief gemelt, wider uns die christlichen einungsverwanten furgenommen werde; haltens auch nit dorvor, das herzog Frederich mit solchem folk in Denmark ziehen werde, dan das were uns ein selzam versamblens, wan er in Denmark wolte ziehen, das er die leute so weit droben versamblete; dan es wurden ime wol zwen monat solt druf gehen, ehen er hinabkeme. es ist aber war, das herzog Othenrich und herzog Philips reuter annemen, und haben uns geschrieben und gebeten, das wir inen hundert pherde zuschicken wolten; dan sie solten kei. mt. tausent pherde annemen. dorumb halten wirs dorvor, [dass] sie solich reuter und knecht keiserlicher maiestat furen werden.» Indessen möge Strassburg sowohl wie Constanz auch weiterhin gute Kundschaft machen. «Dat. Marpurg am dinstag noch dem palmtage a. etc. 36.»

nr. 367.

372. Instruction für Jacob Sturm und Mathis Pfarrer auf dem Tag der Einungsverwanten zu Frankfurt am 24. April 1536.

[Mitte April].

Str. St. Arch. AA 456. Ausf. (Ebenda auch das Concept von Joh. Meyer).

1) Urkunden über die Bundeserstreckung. 2) Die Verfassung zur Gegenwehr endgültig festzustellen. Abkommen mit Ulm wegen des Beitrags. Auslagen Strassburgs an Fürstenberg. 3) Aufnahme neuer Mitglieder zu bewilligen. Erteilung des Stimmrechts an dieselben. 4) Sollicitatoren am kaiserl. Hof anzustellen. 5) Antwort auf das letzte kaiserl. Schreiben. 6) Bairische Rüstung. 7) Eventuelles Bündnis mit England. 8) Beschwerliche Mandate des Kammergerichts wegen der Reichsunterthanen in französ. Diensten. 9) Streit des Kurfürsten mit Georg von Sachsen. 10) Aufnahme der Eid-

Bd. II.

23

genossen zu betreiben. 11) Capitos Prozess. 12) Lindau gegen das Kammergericht zu unterstützen. 13) Verhandlung Berns mit Savoyen.

p. 321. 1) Die Gesandten¹ sollen dahin handeln, dass über die auf dem letzten Tage zu Schmalkalden beschlossene Erstreckung des Bundes Urkunden aufgerichtet und jedem Stand zugestellt werden.

2) Sie sollen hören, wozu sich die See- und Hansestädte hinsichtlich der Verfassung der Gegenwehr entschlossen haben. Wenn dieselben «di notel der gegenwer lut des letzten abschids und, wi si vergriffen ist, bewillign, solln si di vollends helfen ufrichten und verfertign. wurden sie aber nit willign, solln si gewalt haben, sambt andern stenden deshalb zu vergleichn und zu sliessen, damit diselbig gegenwer ainmal sat abgeret bewilligt und beslossen wert. als dann diselbig verfassung der gegenwer ausweiset, das man bis kunftig ostern den hauptman vergewisen soll, ob das gelt laut der verfassung erlegt oder nit sei, und ein ersamer rat dann di zehentausend gulden, di es inen bescheener vergleichung nach geburt, noch nit gelifert, sonder mit denen von Ulm den verstand gehabt: so mans bi inen bedorfen wurde, das si die von unsertwegen versprechen solten, wolt man im widerfall, da mans bi uns bedorfen solt, das ir gleichergestalt versprechn; da solln diselbn unsere gesandten mit den gesandten deren von Ulm handln: sover inen denen von Ulm gelegn, wolt mans noch bi solchem verstand lassen pleibn. wolt es in aber beswerlich sein oder fur nutzer ansehen, das mans erlegn solt, wolt man das auch, so fuderlich es immer sein mag, thun. sodann di siebentausend gulden zue unterhaltung der unterhauptleut und kundschafter belangend, da den oberlendisch steten daran achtzehnhalb hundert gulden zuerlegn geburt, und ein ersamer rat hievor uf schreibn

nr. 142. hrn landgrafens graf Wilhalmen laut der quittung achthundert gulden, als ob solche achtzehnhalb hundert gulden der oberlendischn stet bi inen erlegt weren, gelifert, und dann diselben achtzehnhalb hundert gulden itzo auch erlegt werden [sollen], solln die gesandten mit den Ulmischen auch handln, das si von demselbn gelt, so die stet deshalb bi inen gelifert, dreihundert gulden, so wir an den achthundert, dieweil unser anlag deshalb sich allein uf funfhundert laufft, zuvil usgebn, inbehalten; im fall aber die achtzehnhalb hundert gl. algereit gelivert weren, so solln di gesandten diselbn dreihundert gulden von den landgrevischn wider herusfordern, oder sich deren uf Augspurg oder Frankfurt verweisen lassen².

nr. 332. 3) Betreffs der Aufnahme neuer Mitglieder sollen die Gesandten anzeigen, was sie und die Hessischen Räte deswegen mit Frankfurt gehandelt; «und diweil diselbn von Frankfurt, auch Pomern, Hamburg, Hanuber, Augsburg und Kempten algereit gewilligt und in di verstendnus komen, anhoren, was deshalb mit Wirtenberg, Zwaienbruck und dem fursten zu Anhalt zu Dessau gehandelt worden, und gewalt haben, derselbn angenommen halb, sovil dern anlag berurt, verglichung ze thon, und im fall, das ander mer stend in di

¹ Mathis Pfarrer wurde zugleich vom Rat durch Credenz vom 19. April bei dem Kurfürsten und Landgrafen als Kriegsrat beglaubigt auf Grund der Verfassung, wonach Strassburg einen der 9 Kriegsräte zu ernennen hatte. (Ebenda.)

² Erst am 23. Juni 1537 sandte Ulm gegen Quittung den Strassburgern den Ueberschuss von 300 fl. zurück. Str. St. Arch. AA. 465. Noch am 13. März hatten Sturm und Pfarrer von Frankfurt aus das Geld reclamiert. Ulm. Arch. Ref. T. XXI. Orig.

verstendnus zu komen begerten, solln di gesandten auch bevelch und gewalt habn, sich mit gemainen stenden deshalb und inhalt jungst ufgerichten abschids zu vereinbaren, und wo man dessen je nit ainig sein mocht, durch di neun stimmen sprechen und besliessen zu lassn. und ob sich zutrug, das di stend, so algerait in di verstendnus komen, auch stimmen begerten und habn wolten, so solln di gesandten gewalt und macht haben, denselbn stenden auch stimmen ze gonden und werden zu lassen, doch in alwegn ainer solchen gestalt, das in gebung solcher stimmen di glichait, so der neun stimmen halbn ist, des orts auch gehalten werde, also das di fursten allain ainer stim mer dann di stet haben.»

4) Was den Vorschlag des Landgrafen betreffe, dass die Verbündeten am kaiserlichen Hof zwei ständige Vertreter ihrer Interessen unterhalten sollten, so haben die Gesandten dahin zu wirken, dass die Ernennung eines derselben den Städten zugestanden werde, oder dass wenigstens den von den Fürsten ernannten Personen ausdrücklich «in ir bestallung eingebunden werd», die Angelegenheiten der Städte mit demselben Fleiss wie die der Fürsten zu vertreten. Auch sollen die beiden Sollicitatoren alle Neuigkeiten, die sie am kaiserlichen Hof, der ja jetzt meist in Italien verweile, erfahren, immer an Augsburg oder Ulm, «als des orts gelegensten stenden», mitteilen.

nr. 351.

5) Die Gesandten sollen mit den andern Ständen beraten und beschliessen, was dem Kaiser auf sein Schreiben wegen des Kammergerichts zu antworten sei, und zu diesem Zweck die von Dr. Frosch entworfene Instruction zur Annahme vorschlagen.

nr. 353.

6) Die Gesandten sollen Vollmacht haben, sich mit den Ständen über Massregeln gegen die allenthalben im Reich vorgenommenen heimlichen Rüstungen und Praktiken zu vergleichen. Die vorgeschlagene Gesandtschaft der oberländischen Städte an Baiern halte man für unnötig, da das letztere bereits die Rüstungen gegen Württemberg eingestellt habe. Wenn jedoch die Stände auf der Werbung bestehen, so sollen die Gesandten auch in dieselbe willigen und an der Abfassung der Credenz mithelfen.

7) Die Antwort, welche der König von England dem Kurfürsten von Sachsen auf die zur Annahme vorgeschlagenen Schmalkaldischen Artikel gegeben hat, soll von den Ständen geprüft werden; wird dabei gefunden, dass der König im Bekenntnis christlicher Lehre mit den Ständen übereinstimmt, so ist er auf seinen Wunsch in den Bund aufzunehmen. Wenn noch eine Botschaft nach England für nötig erachtet wird, so sollen die Gesandten auch darein willigen. «ob auch wer, das sich der kunig von Engelland mit einem solchen weiten reich nit sogleich in alln puncten und ceremonien mit uns vergleichn kund, und man ir swachait bis zu ferrer erbauung zu dulden schuldig, in demselbn [sollen] sich di gesandten auch nit waigern, sonder macht habn, mit andern stenden sich derwegn zu ainigen; doch solcher gestalt, das in der substanz und hauptpuncten christlicher lere in alweg bi hievor bescheener und usgangner confession belibn und vom selbn nit gewichen, geschriten noch gegangn werde.

nr. 363.

8) Sodann so solln di gesandten bi gemainen christlichn geainigten stenden von unsertwegen anpringn, welcher gestalt di ko. mt. verschieen gebeten, derjenign guter, so dem konig von Frankrich zugezogn, inzuziehen; so hab itzo der kai. viscal diselbign zum tail per publica edicta citiren, und

p. 333 A. 2
nr. 360.

das kai. cammergericht darzu bi penen des landfridens uns gepiten lassen, derselbn guter zu inventiren ufzuschreiben und dern verzaichnussen dem fiscal zu überschicken, lut der mandata und edicta. dieweil nu ain solichs nit allein darumb beschwerlich, das dermassen den obrigkaiten im heiligh reich in ir jurisdiction eingegriffen werden solle, sonder auch diselbn ausgangen mandata einander so gar widerig, so haben wir es fur ir chur- und furstlich gnaden auch ander stend darumb pringn lassen, ires rats daruber zu begern und pflegn.

9) Aber berurn di handlung des churfursten zu Sachsen gegen herzog Jeorgn von Sachsen, davon unser g. herr der landgraf jungst geschribn, da solln unsere gesandten gewalt und bevelch habn, mit andern stenden sovil moglich di sachn hinzulegn; im fall aber si gutlich nicht zerlegt oder vertragen werden mochten, sich mit den stenden darunter, was di verstendnus vermag und ausweist, erbiten und erzaign. »

10) Was den Vorschlag der Constanzer bezüglich der Aufnahme der Eidgenossen betrifft, so « solln di gesandten mit denen von Costnitz davon redn habn und, so weg gefunden mocht werden, das von churfursten, fursten und stenden bevolen wurde, mit den aidgenosischen steten zu handln, sich anfenglich unser und dern von Costnitz, Lindau und Memingen confession zuvergleichn und demnach in di christlich verstendnus zu pringn, da solln des fals unsere gesandten allen getrewen vleis nit sparen, damit di aidgenosischn stet als mitglieder Christi und di kainswegs zu verwerfen sind, auch herzugebracht [würden], und [dass] das ansuchen von den stenden der christlichn verain, und nit von den aidgenosischn stetten herkeme.

11) Die gesandten sollen auch in ainer kurzen suma erzelen, wes in sachn doctor Capiton's jungst uf ain kai. cammergericht erkant(*), und was gemainen stenden daran gelegn und darus kunftig ervolgn mög, und dann auch irs rats begern und pflegen.

12) Deren von Lindau sachen berurn, dieweil di lauterlich us dem glaubn und religion fleust, da solln di gesandten bi den stenden helfen furdern, damit es auch fur ain religionsach bekant beschirmbt, und inen darinnen laut der verstendnus hilf bewisen werde.

13) Was sich auch jetzo zwischn Bern und dem *herzog zu Saphoi zu*¹ Losanan zugetragn, solln di gesandten auch an di stend pringn, ob zu rat-slag'n wer, dieweil ain solichs dannocht ain handel, von dem den stenden des ewangelii kunftig etwas ervolgn mocht, was denen von Bern darin anzunemen oder nit were². »

¹ Von Sturms Hand verbessert an Stelle von •bischof von • etc.

² Vgl. oben p. 334 A. 1 und nr. 341. Bern hatte nach der mit leichter Mühe erreichten Befreiung Gens und nach Eroberung des Waadtlandes sich endlich im März den Vermittlungsversuchen Basels, Zürichs und anderer Eidgenossen insofern zugänglich gezeigt, als es auf einem Tage zu Lausanne am 30. März wenigstens Vorschläge zur Herstellung des Friedens mit Savoyen entgegennahm. Da jedoch letzteres auf der Rückgabe aller Eroberungen bestand, und ausserdem Berns Verbündete, die Freiburger und Walliser, nicht erschienen waren, so war die Tagung umsonst. Die Schiedsorte konnten nur die Hoffnung aussprechen, dass die Parteien vorläufig die Feindseligkeiten einstellen würden. Weitere Verhandlungen am 4. April in Bern selbst blieben gleichfalls erfolglos. Eidgen. Absch. IV 1 C nr. 410 u. 411. Basel hatte eine Copie des Lausanner Abschieds an Strassburg geschickt. Str. St. Arch. AA 462.

373. „Die acta und handlung uf dem dag quasimodogeniti zu Frankfurt am Meyn a. etc. 36 gehandelt.“ April 24—Mai 11.

Str. St. Arch. AA 456. Orig. von Mathis Pfarrer.

Erklärungen der Sächsischen Städte wegen der Bundesverfassung. Aufnahme Pommerns, Anhalt-Dessaus, Nassaus, Württembergs in den Bund. Ruprecht von Zweibrücken schlägt den Beitritt aus. Hessen protestiert gegen die Aufnahme Nassaus. Aufnahme Frankfurts, Augsburgs, Kemptens. Lüneburg, Goslar, Einbeck und Göttingen um fernere Teilnahme am Bunde zu ersuchen. Beschwerden über das Kammergericht (namentlich Lindaus) einem Ausschuss überwiesen. Höhe des Würtemb. Beitrags. Intervention für Lindau. Stimmrecht Württembergs und Pommerns. Streitigkeiten des Kurfürsten mit Georg von Sachsen; der Landgraf als Vermittler. Beitrag Anhalt-Dessaus und Nassaus. Hessen protestiert gegen Nassaus Teilnahme an den Verhandlungen. Antwort auf Englands Werbung wegen einer Gesandtschaft zu näherer Verständigung. Beschwerde Strassburgs über die Mandate des Kammergerichts wegen der Güterconfiscationen. Kundschaft wegen der Rüstungen anzustellen. Geheimhaltung der Verhandlungen. Gesandtschaft nach England beschlossen. Bremen und Wullenwever. Strassburg bittet um Verwendung für Bern und Genf. Abschied.

Ankunft Pfarrers und Sturms in Frankfurt am 24. April. Nach Verlesung der Credenzbriefe der Gesandten etc. beginnt die Verhandlung am 26. April auf Grundlage des letzten Schmalkaldischen Abschieds. Zunächst werden die einzelnen Sächsischen Städte befragt, ob sie die Bestimmungen des Schmalkaldischen Abschieds und die Notel der Bundesverfassung bewilligen. Magdeburg bejaht. «dorüf wart der gesant von Brünzweg befragt, der zeigt nün der lenge noch an, was sine herren mit Goslar, Gottingen und Einbeck gehandelt, sie zü vermegen, disen abschied und die notel der verfassung anzunehmen, aber nicht erlangen megen etc. dorüf zeigt er siner herren gemiet an; die haben den abschied und die notel angenommen und bewilliget; las den stenden solchen sinen bevelch us siner instrüction. nochdem zeigt der von Bremen an, das er bevelch hett, den abschied und die verfaste notel zü bewilligen; doch so weren sine herren beswert in der anlog, das doselbs insehens gehalten würde. dorüf wart im zü antwürt, das sie die stett ir anlogen under in selbs gelegt hetten. uf solches wurden die schriften von Goslar, Einbeck und Gottingen wider verlesen, dwil die züvor etlich nit gehert; der von Gottingen schrift wir copias haben mit D bezeichnet¹. dorüf wart der ander artikel in dem abschied verlesen, der in sich haltet und uflegt dem chürf. zü Sachsen, mit den fürsten zü Pomeran und den fürsten zü Anhalt zü Dessau, so das heilig evangelium bie inen predigen lossen und in dise verstentnis begert, zü handeln. ist uf den morgen der chürf. ret relation gehert, wes ir gnedigster her gehandelt, und wie die herzogen von Pomeran in dise verstentnis kumen, deshalb ir gnoden ibergeben bekentnis verlesen, deren wir copien mit E bezeichnet² haben; witer öuch der fürsten inkumen zu Anhalt in die verstentnis, mit dem bitten und begeren, dwil sie nit in grosser richtumb, die stend wellen sie in der anlag des herzogen von Linenburgs, der grofen von Mansfelt bliben lossen, gehert, des öuch ein schrift

p. 321.

¹ Liegt nicht bei.² Liegt nicht bei.

an den chürf. zü Sachsen geton, verlesen, deren wir copien mit in E bezeichnet haben; dorüf des chürf. zü Sachsen antwürt vermerkt, dorin sin chürf. g. anzeigt, [dass sie] solches on der anderen stend vorwissen mit zü dün habe etc. uf solches dieselbigen ret oüch angezeigt ires herren handlüng mit grof Wilhelm von Nassou v, wie sin g. in disse verstentnis genümen, und sin schriftlich bekentnis wellen verlessen, aber die Hechissen [sic!] ret sint abgetreten und die nit wellen heren; noch demselbigen sint sie verlessen, deren wir copien mit in E bezeichnet haben¹.

Uf den dog nochmittag zü I uren sint die stend wider züsamenkomen; haben die Heschissen ret, als irem g. h. bevelch gegeben, mit h. Ulrich zü Wirtenberg und herzog Rüprecht zü Zweienbrücken, in die verstentnis zü kügen, zü handlen, deshalb relation gedon; und erstlich herzog Ulrich halp angezeigt: nachdem sin g. verstande, das disse verstentnis sich uf kein zitlichs zihe oder gange, [sondern] allein uf den glöuben und religion, so welle sin gnod on usnemens einichs stands in disse verstentnis zü kügen bewilligen, doch mit dem geding, das sin gnod welle halp so vil erlegen als min g. h. landgrof, und im ein stim vorbehalten haben. von herzog Rüprecht wegen hat sin gnad geschriben mit beger, solches zü verlessen; wart verlessen und des inhalts, das sin gnod zü kügen in disse verstentnis us etlichen ursachen abgesehen hat.» Hierauf protestieren die Hessischen Räte abermals gegen die Aufnahme Wilhelms von Nassau. Sodann referieren Hessen und Strassburg über die Verhandlungen mit Frankfurt, Ulm und Memmingen über die mit Augsburg und Kempten. Nachdem die endgültige Aufnahme der Fürsten von Pommern, Würtemberg und Dessau bis auf die Ankunft ihrer Gesandten verschoben ist, wird zur Feststellung der Bundesbeiträge der neu hinzugekommenen Städte geschritten. Mit Augsburg einigt man sich leicht dahin, dass es ebenso viel geben soll wie Strassburg und Ulm, und auch mit Hamburg und Hannover ist die Einigung bald erzielt; etwas schwieriger geht es mit Frankfurt und Kempten².

«Uf solches warden zwü schriften, von den von Lübeck geschickt, verlesen, vast des inhalts, das sie umb kürze wegen der zit nit megen schicken zü dem dog, oüch so sie inen die handlüng und abschid, jetzt jüngst zü Smalkalden gemacht, nicht zükügen; do in derselbig zükügen, wellen sie sich gepürlich vernemen lassen; ward uf deren schriben von Lübeck und der

¹ Liegt nicht bei. Wegen der Aufnahme Wilhelms von Nassau hatte sich schon auf dem vorigen Tage zu Schmalkalden (nr. 330) ein Streit zwischen Sachsen und Hessen erhoben. Während der Kurfürst den Beitritt des Grafen wünschte, wollte der Landgraf unter keinen Umständen darein willigen, weil er wegen des grossen Erbschaftsprozesses mit Nassau entzweit war. Vgl. oben nr. 179. Schliesslich wurde der Ausweg gefunden, dass die Stände ohne Hessen mit Wilhelm von Nassau einen Sondervertrag eingingen, durch welchen derselbe, ohne Mitglied des Bundes zu sein, doch die Rechte und Pflichten eines solchen gegenüber den Ständen mit Ausnahme des Landgrafen erhielt. (Originalurkunde hierüber d. d. 1535 Dec. 24 mit den Siegeln von Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Strassburg, Ulm, Magdeburg und Bremen im Str. St. Arch. AA 453). So oft seitdem auf den Bundestagen mit Nassau verhandelt wurde, zogen sich die Hessischen Räte protestierend zurück.

² Augsburg wurde, wie der Abschied (ebenda) ausweist, auf monatlich 5000 fl. veranschlagt, Hamburg auf 4000, Hannover auf 767, Frankfurt auf 3000, Kempten auf 900 fl. Ursprünglich sollte Frankfurt 4000 und Kempten 1000 fl. geben.

drier stett Goslar, Einbeck und Gottingen das für güt angesehen, das etlich verordnet von den stenden, ire schriftten witters besichtiget, und instrüction angestellt an min g. herren von Linenbürg und etliche stett, verners mit den obgemelten stetten zü handeln, sie zü vermegen in die witer erstreckte verstentnis und notel der gegenwer zü kumen; doch sol solche instrüction witters uf besserung der stende besichtiget werden¹. dorüf zeigten des chürf. von Sachsen ret an, wie ir herr inen ein schrift zügeschickt, so von den herzogen von Pomeran an ir chürf. g. usgangen; die wart verlesen. was vast des inhalts ein entschuldigung, worümb ir gnod den dog nit besüchen mechten; das schriben vom chürf. [sei] inen spot zükomen, dwil sie ir hofhaltung etwas witters hetten, dan ir gemeinlich hofhaltung were, darzü so hetten sie ire ret dorzü dienstlich nit bi handen, sünder den erlöbt etlich zit, mit verner inhalt etc. wart dorüf siner g. ibergeben bekantnis, wie ire g. in die verstentnis genomen, wider gelesen; dorüf die Sachissen ret anzeigten, was ir gnoden ret für ein gesprech mit inen gehapt der anlog halben, und sich so vil vermerken lossen, das sich ire g. h. als vil als Sachsen oder Hessen anlegen würden, doch das inen ein stime gegeben; ob die stend jetzt wolten dorvon reden. ward für güt angesehen, ein ander zit dorvon red zü haben.

Uf solches ward im abschied der püncet fürgenomen, belangend die procesz am chamergericht, ward verlesen. dorüf der von Lindau sach des fröuwen-closters halp, dwil der fischal sie cietiert hette, ward fürgenomen, ir süplication, so sie an die stend gestellt, verlesen, desglichen die citation, und den obent dorüf bedocht genümen.

Uf fritag [April 28] zü VI uren sint die stend züsamenkomen, ist durch die Sachissen ret angezeigt: nochdem der von Lindau süplication irer beswerden halp gehert, so kündten sie bie inen nicht anders dorfür halten, dan das disses ein religionsach were, und wiewol der Smalkaldisch abscheid mosz und weg anzeigen det, wü je fortgefaren wolt werden, was durch ein usschriben und anders solt fürgenomen sin, aber doneben hetten sie das bedenken, das mit dem usschriben noch zür zit underlossen bliebe in ansehüng, das die kei. mt. in groszen gescheften were, das ander weg forzünemen weren, domit solches abgeschafft, do sie dan gern wolten zü roten; wü es aber je nicht helfen wolt, würde ir gnedigster herr alles das, so die verstantnis vermecht, helfen volstrecken. wart witters von den stenden dorvon geret und für güt angesehen, das ein usschüz verordnet, der der von Lindoüw und andere sachen und beswernis, den stenden begegnet, berot-slagte(n), doch [dass] der von Lindoüw sach züerst iren fürgang haben solt. uf solches zeigten die Heschissen ret an, wie ir g. h. inen gescriben, nochdem herzog Ulrich von Württemberg uf disen dog beschriben, do hab sin g. durch ein schrift lossen anzeigen, das er wolt [sic!] gewilt, dissen

¹ Der Abschied vom 10. Mai (ebenda) ermächtigt den Herzog Ernst und die Städte Bremen und Hamburg zur Verhandlung mit Lübeck, die Städte Braunschweig und Magdelurg zur Verhandlung mit Göttingen, Goslar und Einbeck. Sie sollten allen Fleiss aufwenden, die Städte zum Eintritt in die verlängerte Einigung zu gewinnen; der Bund wollte eventuell darauf verzichten, dass jene schon jetzt ihre Anlage bezahlten, wenn sie nur Sicherheit gäben, dass sie es im Fall eintretender Not thun wollten, und wenn sie sich mit der Zahlung der drei Doppelmonate einverstanden erklärten. Vgl. oben p. 321.

dog zü besüchen uf die innemüng oder vertrustüng dissrer verstentnis, hab aber sine ret, so zü dissem zü schicken weren, nicht bie im, öuch die us kürze der zit nicht bekommen megen; so aber andere dog ernent werden, so welle er die sinen schicken, mit bitt, in bie den stenden zü entschuldigen; und nochdem sin gnod bewilligt in disse verstentnis, wie hie vor gehert, und der landgrof im vertrustüng hab geben allein der verstentnis halp, so sie sin früntlich und gnedig begeren, die stend wellen in nit heher besweren, dan das sin gnod der anlag halp so vil als der landgrof gebe; doch wolt er in ein stim vorbehalten haben. dorbie ir g. h. in öuch befolen anzüzeigen, das die stend nicht lichtlich herzog Ulrich wolten usslogen und siner gnod gelegenheit bedenken, dorbie das öuch zü berotslogen wer, wü ein stand solte iberzogen oder von dem wort gottes gedrungen werden, so nit in unser verstentnis were, wie demselbigen zü helfen, damit er uns nit abgedrungen würde. uf solches zeigten die Sachissen ret an, das die beswernissen, so am chamergericht hingen, züerst fürgenomen werden solten; dwil dan der herzog von Pomern halp kein taxt¹ noch gemacht uf die zwen fürsleg, halp so vil zü erlegen als der chürf. und kein stim, oder die anlog ganz und ein stim haben, das hie hernoch dorvon geredt würde von disser und herzog Ulrichs wegen. dorüf die Heschischen [*sic!*] wider anzeigt, das güt wer, das die stend von herzog Ulrichs wegen sich endslieszen; dan es dannocht ein anderen bescheid hett mit den herzogen zü Pomerem; darzü dwil ir g. h. der landgrof bie herzog Ulrich were, der mecht mit ir g. müntlich witors red haben und handeln. dorüf wart umbgefrogt und dem usschütz herzog Ulrichs halp öuch befolen zü berotslahen, wie sin gnod mechte uf glichmessigst angelegt werden, damit glicheit gehalten würde. dach sahn alle stend für güt an, das herzog Ulrich nit us der verstentnis gelossen würde. uf solches ward ein süplication von den von Biberach verlessen (*), her Hansen Schaden belangend, und dorüf ein antwürt von her Hansen Schaden uf ein schriben, so im von Smalkalden bescheen ungeworlich des inhalts, das er deren von Biberach clagen nicht gestet und erbeut sich mit inen fürzükümen gütlich vor dem rot der stett Ulm oder Memingen. ist deren von Biberach süplication und das schriben dem usschütz bevolen. dorüf ist ein usschütz verordnet als Sachsen, Hessen, Stroszbürg, Ougspürg, Eszlingen, Magdenbürg, Bremen und Brünzswig; sint des morgens bie einander blipen. uf fritag nochmittag sint die vom usschütz züsamenkomen.

Uf samstag [April 29] zü VI uren sind die stend züsamenkomen; haben der usschütz ir bedenken brocht und dörch des chürf. ret angezeigt worden: nochdem die stend für güt angesehen umb kürze der zit und handlung, das ein usschütz gemacht und derselb der von Lindöuw sachen fürnemen solt, haben sie bedocht, das dem chamergericht zü schriben sie, wie sie des ein vergriff angestellt, so verlesen ward. mit wenig enderüng liessen die stend inen solches schrift gefallen, deren wir copien mit E bezeichnet haben²; sol solche schrift den beden procuratoren verslossen zügeschickt werden, dem chamergericht die zü übergeben. dorneben sol den von Lindöuw ein copi zugestellt werden, sein procurator die haben züzüschicken.

¹ = Taxe, Anschlag.

² Liegt bei; gedruckt bei Harprecht V Beil. 76.

es hat oüch der usschütz bedocht, das die kon. mt. zü berichten sie der von Lindouw halp so schriftlich oder müntlich; doch dwil mer sachen vorhanden, so stellens der usschütz zü der stend bedenken, so dieselbigen sachen oüch berotslagt werden¹. dorneben hat der usschütz bedocht die anlag der zweier fürsten Pomerens und Württemberg halp; dorüm als herzog Ulrich begert, ir gnod zü bedenken irs lands und sweren inkümens halp ins land, das die stend in wolten blihen lassen bie der halben anlag gegen dem landgrafen, doch im ein stim vorbehalten, und aber min g. h. der landgrof, [der] jetzt bie sin gnoden personlich ist, müntlich mit ir gnoden handeln mog: ist des usschütz bedocht dorüf gestanden, das herzog Ulrichs anlag solte sin 10 000 fl., und min g. h. landgrof dorüf mit ir gnod handeln solt, und die herzogen von [Pommern] ir anlog dem chürf. glich, us ursach das ir g. in gütem vermegen; wü das aber iren g. beswerlich, so stot es zü erkantnis der stende. der stimen halp, dwil der chürf. und landgrof jeder zwü stimen haben, so ir g. wolten sich verziehen und Pomerens ouch Württemberg die geben, so blip es bie den nün stimmen, das der usschütz zü irer gnoden gefallen stott [sic!]; wü aber ir gnoden die zwü stimmen nicht geben und zwü ander, das dan, domit glicheit gehalten, den von stetten oüch noch zwü stimmen würdn. das haben die stende inen also bedocht lassen gefallen², dorüf die Heschissen ret irem g. h. solches zügeschriben, bie herzog Ulrichen dorüf zü handeln. es hat oüch der usschütz bedocht, wes min g. h. von Linenburg, die stett Bremen, Brünzswig und Hambürg uf deren von Lübeck, Goszlar, Einbeck und Gottingen schriben fürter gehandelt werden soll³, wie solches in instrüction gegeben werden [soll].

Uf solches haben des chürf. von Sachsen ret angezeigt, wes sich zwischen iren chürf. gnoden und h. Jergen zü Sachsen zügetrogen noch abteilung irer beder gnoden landen, das dan ein religionsach und us derselbigen fleust, mit dem bevelch, wes doründer gehandelt und in schriften doründer gangen, die der lenge noch zü heren. dorüf warden ir instrüction und dan etlich mer schriften gelesen⁴. dwil es nün spot im dog, begerten sie sich nit zü besweren und nochmittag die iberigen schriften oüch zü heren, wiewol infiel, das der Heschissen ret für güet ansehen, disses lassen berüwen zü dissem mol, dwil die Engelisch botschaft lang hie gelegen, mit derselbigen fürzūfaren, dorbi das herzog Jerg ein boten hie hett, der schrift an die stend brechte; begert in oder dieselbigen zü heren. dorüf die Sechissen begerten, unbeswert zü sin, sie nochmittag zü heren; wart für güet angesehen, die schriften nochmittag zü heren.» Dies geschieht, worauf die Stände sich Bedenkzeit aussbitten. Auch die Schriften, welche Herzog Georg zu seiner

nr. 368.

¹ Wie der Abschied des Tages (ebenda) zeigt, wurde die Botschaft an den König wegen Lindaus in der That beschlossen. Auch der vom Ausschuss verfasste Entwurf einer Instruction hierfür liegt bei. Es wird darin eine eingehende Verteidigung der Vorgänge in Lindau auf Grund des Nürnberger Friedens versucht. Ausserdem wird auch das Verhalten der Stände zum Kammergericht in andern Prozessen abermals verteidigt und Verschaffung wirklichen Stillstands verlangt.

² Dieser Vorschlag bezüglich der Stimmen kam auch in den Abschied (ebenda).

³ Statt 'gehandelt werden soll' ist wohl zu lesen: 'handeln sollen'.

⁴ Liegen bei. Die Instruction enthält die Bitte um Rat und Beistand der Einigungsverwandten.

Rechtfertigung an die Fürsten und die Sächsischen Städte gerichtet hat, werden verlesen¹. Die oberländischen Städte wollen, weil sie in der Adresse nicht mitgenannt sind, mit der Angelegenheit nichts zu schaffen haben; jedoch wohnen sie auf Bitten der andern Stände der Verlesung bei. Am nächsten Tage [April 30] tragen dann die Hessischen Räte vor, wie der Landgraf schon früher von dem Streit zwischen dem Kurfürsten und Georg unterrichtet gewesen und von den Landständen des letzteren gebeten worden sei, gemeinschaftlich mit den anderen Fürsten des Bundes einen Ausgleich zu versuchen. Der Landgraf habe darauf erwidert, «er wolle sich des handels beladen, doch allein on die anderen fürsten noch zür zit, us ursach, das die bede chür- und [fürsten] im blüt halber, ouch der verbrüdereten einigüng halp neher zügethon sint, dan den anderen fürsten; so würde sich der handel sünst aüch lang verziehen etc.» Der Landgraf habe denn auch beiden Parteien einen Tag zur Unterhandlung in Naumburg auf den 29. Mai angesagt. Die Hessischen Räte bitten nun, die Stände möchten dem Kurfürsten raten, diese Tagsatzung und Vermittlung anzunehmen. Die Städte Strassburg, Augsburg und Esslingen verfassen hierauf im Auftrage der Stände die dem Kurfürsten zu erteilende Antwort, welche den Räten desselben am 1. Mai überreicht wird². Die Hessischen Räte, obwohl mit dieser Antwort einverstanden, übergeben dennoch im Namen ihres Herren den Sächsischen eine besondere Antwort³. Hierauf bitten letztere um Bedenkzeit, die ihnen gewährt wird.

«Ward mitler wil der fürsten von Anhalt zü Techow⁴ tax der anlog fürgenomen, von einer süm geredt biz in die 1500 fl. ein monat; dwil aber niemans kein gewalt hat, dorüf züzüsagen, ist für güt angesehen, dem chürf. zü Sachsen doründer bevelch und gewalt zü geben, mit inen zü handeln, doch das ir anteil, in die 7000 fl. geherig, nicht dorin gerechnet und sünderrlich erlegt werde.» Ferner bringt Heilbronn Beschwerden gegen das Kammergericht vor und erhält den Bescheid, man wolle die Sache überlegen. «uf solches ward des von Nassaus geschickter berüft; do traten die Heschissen ab. ward demselbigen angezeigt, nachdem sin g. h. begert hett, in disse verstentnis zü kümen etc. ward noch vil worten ingenümen uf vorgonde handlung; dwil es aber spot im dog was, ward er bescheiden, nochmittog zü kümen, der tax halp mit im zü handeln.

Uf den dog nochmittog zu I uren komen die stend züsamen, gaben des chürf. ret zü Sachsen ire antwürten schriftlich uf unser aller gegeben antwürdt des morgens, und viel ein dispütation in der antwürdt halp, so die Heschissen

¹ Liegen bei.

² Liegt bei. Es werden darin die zwischen dem Kurfürsten und Herzog Georg entstandenen Irrungen lebhaft bedauert, und als Mittel zur Beilegung empfohlen, der Kurfürst möge die vom Landgrafen angebotene Vermittlung annehmen. Wenn letztere nichts fruchten, und der Kurfürst von seinem Gegner thätlich bedrängt werden sollte, so wären die Stände gern bereit, ihm der Einigung gemäss Hilfe zu leisten.

³ Liegt bei. Die Räte des Landgrafen lehnen eine Erklärung ab, weil ihr Herr bereits vorher für seine Person sich zur Vermittlung erboten habe und von der jetzt an die Bundesstände gerichteten Bitte nicht benachrichtigt worden sei.

⁴ = Dessau. Im Abschied (ebenda) sind die Fürsten auf 2000 fl. veranschlagt: wenigstens soll der Kurfürst auf diese Summe mit ihnen handeln.

ret ibergeben, also das die Sachissen ret deren nit gar wol züfriden woren, dwil sie ein sündere antwürt gegeben und us ursachen nit so laüter were; aber an unser antwürt [waren] sie vast wol züfriden; wolten öuch solchs irem gnedigsten herren anzeigen, der würde sich sünders zwifels herwider gegen den stenden öuch also erzeigen. dorüf die Heschissen ret abgeschrift begerten und dorbie anzeigten, us was ursachen solches gescheen, nit das sich ir g. h. von anderen stenden sünderen oder ouch der verstentnis noch genügen thün¹. also uf dise dispütation draten die Sachissen und Heschissen ab, und wart von den anderen stenden berotslogt, was den chürf. reten zü antwürt zü geben wer, das also kein trennung gespürt werden mechte, öuch unser aller will nie gewesen, uns von einander zü trennen. warden wider berüft und in angezeigt uf ein solche meinung: wiewol zwü unterschiedliche und sündliche antwürt von den Heschissen und den anderen stenden gegeben, so wer doch die Heschisch us ursachen, das sich ir g. h. in solchen handel gütlich gelegt, aber nicht der gestalt, das ein sündering oder trennung darüs verstanden werden solt etc., und am lesten angezeigt, das wir es bie der antwürt bliben liessen. also milterten die Sachissen ret ir meinung; ward die dispütacion verglichen.

Uf solches war der Nassowisch gesandter berüfen, draten die Heschissen ret ab; ward mit einer umbfrog die tax für hand genümen und uf 2500 fl. gestellt, öuch dem gesandten fürgehalten, der sich des beswert von sins herren wegen, und noch sim abtreten ward etlichen bevelch gegeben, mit im zü handeln, sündlich uf dise süm. do ward nün den Sachissen reten zü vor angezeigt, wie ein sündlicher abschied sins des von Nassouw innemen; uf solches ward den Heschissen angezeigt, wes mit dem g. Wilhelm gesandter [sic!] gehandelt und mit im handeln würde. do fiele aber ein dispütacion in, also das die Heschissen ret uns von stetten anzeigten, sie hetten verstanden, wie der von Nassouw in disse verstentnis dis morgens genümen und im solte ein session öuch bie der handlung gelossen werden; nün wüsten die, so zü Smalkalden gewessen, was für ein abschied gemacht, <do demselbigen nit glich wolt gehandelt werden>, wie sie dan einen hetten, den sie uns verlasen, dorüf öuch anzeigten: wü dem nit solt gelebt werden und der gesandten bie der handlung gelossen, so wisten sie von irs g. h. wegen nicht zü sitzen, wolten sich öuch mit uns in kein handlung lossen. dorüf ward von den stenden usserhalb Sachsen und Hessen beslossen und etlichen befohlen, den Sachissen reten anzüzeigen, was der abscheid zü Smalkalden, deshalb sündlich ufgericht, vermog etc. dorüf die Sachissen nochmols anzeigten, dwil sie die erclerung dis abschids von irem gnedisten herren nit wisten, und her Jacob², als der dobie gewessen, öuch nit allein erclerung thün wolt, so wolten sie züfriden sin, das der Nassowisch nit zür handlung gelossen; doch wolten sie irem gnedisten herren die erclerung vorbehalten haben mit einer protestation. wart dorüf mit den Heschissen öuch gehandelt, und ward disse dispütacion öuch verglichen, doch protestierten sich die Heschissen herwider³.

p. 358 A. 1.

¹ Hier sind wohl durch Versehen des Verfassers einige Worte ausgefallen.

² Sc. Jacob Sturm.

³ Die Stände erklärten in einer besondern Schrift v. 10. Mai (ebenda), der Streit zwischen Sachsen und Hessen wegen Nassaus sollte vorläufig auf sich beruhen bleiben. Uebrigens waren wegen Wilhelms von Nassau auch sonstige Zwistigkeiten zwischen dem Kurfürsten und

Doruf ward von den verordneten mit dem Nassowischen gesandten der tax halp gehandelt uf die vorig süm, aber nichts künnen bie im erhalten. ist deshalp den chürf. reten uferlegt, das ir gnedigster her solle mit dem von Nassouw uf die 2000 fl. handelen der anlog halp.

nr. 363. Uf zinstog [Mai 2] zü VI uren sint die stend züsamenkomen, haben die Engelisch sach fürgenomen und erstlich die artikel, so zü Smalkalden sich deren verglichen, verlesen, nochmols die antwürt dorüf nochmols angezeigt und die artikel verlesen, die ler belangend der bekenntnis und apologi gemesz; als sie sagen, wie sich der Engelisch bischof¹ mit den gelerten hette zü Wittenberg verglichen, und dorüf ein frog gehalten, was jeder gesandter für ein bevelch der schickung halp uf des konigs beger hette, waren der chür- und fürsten öich der grofen ret und etlich von der oberlendischen stetten der meinung, zü schicken, aber die see- und hans- öich oberlendische [stett] mit satten bevelch hetten, und fiel² in das güt, wer zü dem bischof zü schicken, ob er etwas hette an die stend zü bringen, wolten die stend in heren; warden dorüf etlich verordnet, <und> [die] in irer relacion anzeigten, das er nicht anders hette, dan wie er züvor von sins konigs [wegen] angezeigt, und bitte noch, die stend wolten ein botschaft schicken und die mit gewalt abfertigen der religion und verstentnis halp zü handlen, öich das er im mechte vorbehalten, etlich mer in disse verstentnis zü nemen, als Schotten und andere. dorüf haben die Sachissen ret angezeigt, das ir gnedigster herr in ein instrüction gegeben und vir güt ansehe, ein botschaft neben ein gelerten zü schicken; dieselbig instrüction wolten sie den stenden nit verhalten, das dorüf dem usschütz befolen würde zü berotslahen, wie die schickung, uf was mosz und weg zü thün were. erboten sich die Heschissen gleicher gestalt, doch das zwen gelerten, nemlich einer von den oberlendischen stetten, genümen würden; liessen inen allen der usschütz gefallen, doch wie ein jeder bevelch hette; ward der alt usschütz genomen und an statt Eszlingen Ulm genomen.

Uf den zinstog nochmittog zü I uren sint die vom usschütz züsamenkomen, und wer von den gesandten gewellt, hett megen öich hiningon.

Uf mitwüch [Mai 3] zü VI uren sint di stend züsamenkomen; hat der usschütz das bedenken und die antwürt, wie dem orator us Engelland us mangel etlicher der stend habenden bevelch zü antwürten sie, <und die> in schrift gestelt; ward verlesen, wie wir deren antwürt copien mit J bezeichnet haben³; die ward ins latin transferiert, im nochmols züzustellen, und sahe nochmols chürf. und fürst. ret von Sachsen und Hessen für güt an, die

Landgrafen entstanden, weil ersterer den Grafen Wilhelm in seine Dienste genommen hatte. Der Landgraf protestierte dagegen, indem er behauptete, es liege darin ein Verstoß gegen die Erbeinigung zwischen Sachsen und Hessen. Dies veranlasste die in Frankfurt versammelten Stände, den Herzog Ernst von Lüneburg zur Beilegung des Streits aufzufordern. (Ebenda). Vgl. Seckendorf III § 50.

¹ Eduard Fox, Bischof von Herford, war der Führer der Englischen Gesandtschaft.

² = gefiel.

³ Liegt bei. Enthält eine Entschuldigung, dass die Stände auf das Verlangen des Königs, eine Gesandtschaft nach England zu schicken, keinen definitiven Bescheid geben könnten, weil einige Botschaften ohne genügende Vollmacht wären. Jedoch sei man bereit, so schnell wie möglich die Meinung dieser Stände zu erforschen.

gesandten bie iren herren wolten trüwlich anzeigen, <und> [ob] für geroten dünkte sin, ein botschaft dem künig in Engelland zü schicken und in einer zit, wie das der abscheid geben würt, iren gnedigsten und gnedigen herren zü schriben. liessen inen die stend solch schrift und antwürt gefallen.

Dornoch ward für die hand genomen, das der usschütz solte berotslagen die uberigen handlung und beswernis, so etliche stend am chamergericht haben; die solten sie <oder> dem usschütz anzeigen. dorbie wart dem usschütz bevolen, die notel der verfassung, was noch darin zü bringen, zü berotslagen etc.

Wir haben öuch unsere herren sach der knecht halp, so in Frankrich gezogen, und des fischalichen mandat halben, die güter zü confiscieren, der stende rot us bevelch begert; dorbie angezeigt, das unsere herren bedocht sein, dem chamerrichter und beisitzer zü schriben, wie nünmeer bescheen und wir copien alhie haben; wü sie wellen die heren, sollen inen verlessen werden. dorüf abtreten, und noch gehabtem bedocht haben sie uns disse antwürt geben: es hetten sie die stend uns von unserer herren wegen gehort, und wü sie wisten der statt Stroszbürg zü roten und fürderlich sin, wolten sie gern thün, und dwil sie hetten gehert, das sie dem chamerrichter geschriben, das liessen sie inen wol gefallen. wü aber je der fischal wolte fürfaren, so bedeckten [sic!] sie güt sin, das unsere herren dem chürf. zü Sachsen und Hessen schriben, und das die¹ kei. oder kon. mt. schriben und dorneben öuch anderen chürf. und sich behülffen, das der fischal oder das chamergericht stil stünde bis zü ein richsdog etc. des haben wir den stenden irs rots gedankt und wellens unseren herren anzeigen, die werden verdienen. dorbie angezeigt, das unsere herren öuch bedocht haben, ein ufschüb zü süchen biz uf ein richsdog, oder was ander chür- und fürsten harinnen thün, würden wir uns des öuch halten etc. uf den dog nochmittag zü XII uren ist der usschüz züsamenkomen.

Uf donerstag [Ma i 4] zü VI uren ist der usschütz züsamenkomen und den morgen dem Engelschen orator antwürt geben, der nit wol züfriden gesin. uf den donerstag haben die stend usgescheiden Sachsen und Hessen an unseren gnedigen fürsten und herren landgrofen zü Hessen geschriben und dorin gebeten, ir f. g. welle sich der gütlichen underhandlung² annemen, wie wir derselben schrift copien mit K bezeichnet haben³. uf den donerstag nochmittag ist der usschütz wider züsamenkomen. uf den fritog [Ma i 5] am morgen und nochmittag sint die vom usschütz züsamenkomen.

Uf den fritag zü II uren sint die stend züsamenkomen, haben der usschütz lossen anzeigen: nochdem inen die sachen, so fürgefallen, zü berotslagen, haben sie etlich püncten berotslagt und in abschidwis stellen, öuch so vil deren gestellt, lessen lossen; haben die stend zü dem mol inen gefallen lossen; dorüf die Sechissen ret witer angezeigt der heimlichen rüstung und bewerbung halp, das die fornembsten oberkeiten wolten erförung — wiewol die anzeig war, das sie uns nicht belangenten, jedoch was verborgens doründer stecke, künt man nit wissen — thün, wes sie erfüren, fürderlich

p. 355.

p. 348 A. 2.

nr. 356.

¹ Sc. Sachsen und Hessen.

² Sc. zwischen dem Kurfürsten und Georg von Sachsen.

³ Liegt bei.

an ire chürf. und f. g. schriben und langen lossen. witer nochdem ein anlog gemacht zü underhaltung der beder procuratoren, das die stend iren teil wolten erlegen. darzü so langet sie an, das die handlungen, so zü Smalkalden geübt, in der geheim solten bliben; so weren doch die abschied oüch etlich püncten hin wider uskümen, das die stend wolten ein insehens haben mit iren schriberen, das die handlungen in geheim bliben.

Uf den dog noch den handlung sint etlich herren als verordnete zü dem orator us Engelland — uf sin berüfen — gangen; hat den verordneten iere gegeben antwürt wider in schriften, so er angestellt, ibergeben und sie befragt, ob es die meinüng gewesen sie etc. »

Vom 6.—9. Mai finden weitere Ausschusssitzungen wegen der Englischen Angelegenheit statt, am 9. ausserdem eine nochmalige Besprechung mit dem Englischen Gesandten.

Uf mittwüch [Mai 10] zü VI uren sind die stend züsamenkomen; haben die Seschissen von wegen des usschütz angezeigt, wie dem usschütz befohlen zü berotslahen die schicküng in Engelland; haben sie ein abschied vergriffen, wie wir heren werden. dorüf ward derselb früch¹ abschied verlessen, wie des abschrift mit . . . bezeichnet²; liessen inen die stend also gefallen, und fiele in der umbfrog in, das güt wer, dorn ein artikel zü bringen, ob den botschaften etwas begegnet uszerthalp irer instrüction, das sie harüs an die stend gelangen miesten, das doch die chür- und f. Sachsen und Hessen gewalt hetten, uf der gesandten beger und anzeig in wider bericht zü thün. haben der chür- und f. ret nicht wellen uf sich nemen, achten oüch, iren herren würde solichs beswerlich sin, und für güt angesehen, das die oberlendischen hans- und seestett etlichen bevelch geben under inen, so die chür. und f. zü sich mechten beschriben, und mit denselbigen mechten den gesandten bericht thün, und das dieselbigen von stetten von aller stett wegen gewalt hetten, mit den chür. und fürsten sich zü verglichen; liessen inen die stend gefallen. warden dorüf Stroszbürg und Ulm von den oberlendischen und Mogdenbürg oüch Lübeck angezeigt von den hans- und seestetten. die nomen hinder sich zü bringen und besünder, dwil Lübeck disses alles kein wissens hette

¹ = frisch, neu.

² Liegt bei. S. Sleidan II 39, Salig II 352 ff. Danach sollte — unter dem Vorbehalt, dass alle Stände ihre Zustimmung dazu gäben — die vom König gewünschte Gesandtschaft nach England stattfinden, jedoch mit folgender Instruction: Nur unter der Bedingung, dass der König die beiden ersten Schmalkaldischen Artikel annimmt, welche ihn auf die Augsburgische Confession und deren Verteidigung im Concil verpflichten, sollen die Gesandten sich auf Bündnisverhandlungen mit ihm einlassen. Der Abschluss des Bündnisses wird dann noch von der Erfüllung verschiedner anderer Forderungen abhängig gemacht, worunter auch die ist, dass dasselbe nicht gegen den Kaiser, den Römischen König und das Reich gelten soll. Schlägt der König von vornherein die beiden ersten Artikel aus, so sollen die Gesandten wenigstens eine Einigung in folgenden zwei Punkten zu erlangen suchen: 1) Dass kein Teil ohne den andern in ein Concil willige, es wäre denn so beschaffen, wie die Stände es früher von dem Legaten Vergerius verlangt haben (vgl. p. 317 A. 3). 2) Dass kein Teil sich gegen den andern zu Feindseligkeiten bewegen lasse. — Ueber die Zusammensetzung der Gesandtschaft wurde gleichfalls schon Beschluss gefasst: an ihrer Spitze sollte Fürst Georg von Anhalt stehen, ihm zur Seite je zwei Räte des Landgrafen und Kurfürsten und als Vertreter der Städte Jacob Sturm; ferner die Theologen Melanchthon, Bucer und Dr. Georg Drach. Der Kostenanschlag für die Sendung betrug im Ganzen 7664 fl.

und die erstreckung der verstentnis anneme, würden sie es mit anderem dem chürf. zu Sachsen zuschriben; lies man dobie bliiben.

Uf den morgen zeigten die von Bremen an, was sinen herren von dem künig von Engelland des Jergen Wullenwebers gefengnis halp, den der bischof zu Bremen gefangen hat, begegnet, und sine herren im verdenken hab, sie sien schuldig an siner gefengnis, doruf sinen herren geschriben, sie sollen verschaffen, das er wider ledig werde. doruf sich sine herren gegen dem konig entschuldiget, aber nicht wellen helfen¹. do wer sin bitt, das die stend wolten disser botschaft befelch geben, sine herren bie dem konig zu entschuldigen etc. das haben die stend angenommen zu thun, doch das sine herren dem chürf. zuschriben, was die handlung wer und ir entschuldigung.

Uf den morgen haben wir den stenden angezeigt die handlung der lenge noch, so sich zwischen dem herzogen von Saphoy und den von Jenf, oüch was die Berner gegen dem herzogen fürgenomen, und woruf jetzt der handel berüwet, mit bitt, das die ret und gesandten woltens hinder sich an ire gnedigste und gnedige herren oüch oberen gelangen <zu> lossen, dem noch-züdenken, ob sich jemans von iren gnedigsten und gnedigen herren in güliche handlung inliesse; dan etlich orter der Eidgenoschaft dorin handelen, die mechten bie dem herzogen etwas verdocht sin; den[n] sollte sich der keisser des von Saphoy annemen, und die von Jenf oder Bern angrifen werden, was witors darüs erfolgen mechte, haben sie lichtlich zu bedenken etc. doruf die stende anzeigt, sie wellens an ire herren und oberen bringen, die werden der handlung nochgedenken, wie die fürzunehmen sie; besonders haben die Heschissen angezeigt, das ir gnediger her in den bevelch gethon, was ir fürstlich gnod wüste dorin zu roten, es wer mit botschaft zu schicken, als der solcher handlung etwas bericht; dorzu so würden der chürf. und ir gnediger her nün bald zusamenkomen, mechten bede ire gnoden des underreden und gesprech haben; doch solten wir, was sich under wil zügetrogen, zuschicken. also ward uf den morgen diesser abschied ganz verfertigt. uf den dog nochmittog zu I uren komen die stend zusamen, ward der ander und grosz abschied verlesen und gegen einander, so denselbigen abgeschriben, verher, wie wir denselbigen mit . . . bezeichnet haben².

p. 356.

¹ Vgl. Waitz Wullenwever III 186 ff., wonach die Stadt Bremen sich in der That auf das Drängen Heinrichs VIII beim Erzbischof für Wullenwevers Freilassung verwendete, jedoch vergeblich. Andererseits fanden Bremens Beteuerungen, dass es an der Gefangennahme unschuldig sei, beim König kein Gehör.

² Liegt bei. Aus demselben sind hier noch einige Beschlüsse nachzutragen, welche Pfarrer in obiger Relation nicht verzeichnet hat. 1) An den Kaiser soll namens der Stände eine Antwort auf das letzte Schreiben (oben nr. 348) gerichtet werden, und zwar auf Grundlage des Strassburger Gutachtens (vgl. oben nr. 353). 2) Sachsen, Hessen, Magdeburg und Strassburg sollen Denkschriften verfassen, auf welche Weise diejenigen Bundesstände am besten gegen die Angriffe des Kammergerichts verteidigt werden könnten, welche nicht im Nürnberger Frieden namhaft gemacht seien. 3) Wenn evangelische Stände, welche nicht zum Bunde gehören, angegriffen werden, so soll es im Ermessen der Häupter des Bundes stehen, ob und wie weit ihnen Hülfe zu leisten sei oder nicht. 4) Der Kurfürst und der Landgraf haben im Namen der Stände zwei Sollicitatoren zu ernennen, welche sich an den kaiserlichen Hof begeben sollen, um die (oben erwähnte) Antwort auf das kaiserliche Schreiben zu überbringen und auch sonst die evangelischen Interessen zu vertreten. Diesen beiden Gesandten soll Augsburg noch einen des Lateinischen und Französischen kundigen Mann mitgeben. Was dann von wichtigen Neuig-

368 1536. Pulverlieferung für d. Kaiser. Ulm ist gegen d. Engl. Botschaft.

Uf donerstag [Mai 11] morgens sint Sachsen, Hessen und Stroszbürg zü dem orator us Engelland gangen, haben ein abschied mit im gemacht, und im namen gottes disser dog vollendet worden.» — Dat. fehlt.

374. König Ferdinand an den Rat.

Mai 11.
Innsbruck.

Str. St. Arch. AA 444. Ausf.

Bittet, dem Kaiser, welcher abermals von Frankreich wegen des Herzogtums Mailand zum Kriege genötigt sei, gegen Bezahlung Pulver und Büchsenmeister zu liefern. Strassburg möge mitteilen, wie viel Pulver es zu schicken imstande sei, und die Büchsenmeister, so viel es deren bekommen könne, alsbald nach Innsbruck abfertigen¹. Dat. Innsbruck 11. Mai a. 36. — Lect. coram XIII Mai 21, prod. Mai 22.

375. Der Rat von Ulm an den Rat von Strassburg.

Mai 21.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

p. 366. Hat von seinen Gesandten, die in Frankfurt waren, gehört, was daselbst bezüglich einer Gesandtschaft nach England beschlossen worden sei. «je mer wir uns nun angezaigter sachen erinnern, je mer beschwerlicher finden wir dieselb und also geschaffen, das wir nit gedenken, das die angezaigt schickung und das furnemen zu bewilligen oder zu unternemen.» Damit nun die oberländischen Städte sich einer einhelligen Meinung hierüber verglichen, habe Ulm die Städte seines Bezirks auf Mittwoch nach exaudi [Mai 31] zu sich eingeladen². «darumben und nachdem wir nun jedesmals unser ufmerken uf e. ikait gestellt und die der sachen geschickt und also gefasst wissen, das sie alle ratsame weg deshalben bei ir tragen, so pitten wir, das sie unbeschwert seien, ir erbar ratspotschaft uf solichen tag auch stattlich zu uns hieher zu verordnen³.» — Dat. So. vocem jocunditatis a. 36. — Pr. Mai 23.

keiten am Hof erfahren wird, soll sofort den Fürsten und der Stadt Augsburg geschrieben werden. Ausserdem soll im Fall, dass der Kaiser, wie das Gerücht geht, nach Augsburg kommt, eine stattliche Botschaft an ihn gesandt werden, welche um Aufrechthaltung des Nürnberger Friedens und der andern Zusagen bitten soll. 5) Nach Beendigung der Verhandlungen mit den Sächsischen Städten wegen der noch streitigen Punkte und mit Pommern, Württemberg etc. wegen der Anlage sollen Sachsen und Hessen die Originalurkunden über die Erstreckung und die Verfassung des Bundes ausfertigen lassen. (Die Ausf. haben wir in der bekannten Urkunde vom 29. Sept. 1536 vor uns, s. Hortleder II 1329).

¹ Wie die Baseler am 23. Mai den Dreizehn mitteilten, hatte der König dasselbe Gesuch auch an sie gerichtet. Infolgedessen verlangten sie zu wissen, welche Antwort Strassburg dem König gegeben habe. Ebenda AA 1815. Strassburgs Erwiderung kenne ich nicht. Vgl. jedoch nr. 380. Der Landgraf, der unter dem gleichen Datum eine ähnliche Aufforderung erhielt, kam derselben wenigstens teilweise nach. Rommel II 342 u. 343.

² Copie des Ausschreibens ebenda.

³ Strassburgs Zusage d. d. Mai 23 im Ulm. Arch. Ref. T. XX. Sie enthält gleichzeitig die Mitteilung, dass die Stadt für die Gesandtschaft sei und dies dem Landgrafen geschrieben habe. Vgl. nr. 378.

376. König Ferdinand an den Rat.

Mai 22.
Innsbruck.*Str. St. Arch. AA 411. Ausf.*

Teilt mit, dass der Kaiser seinen Grosshofmeister Adrian von Croy, Grafen von Reux, zur Anwerbung einer grösseren Menge Kriegsvolks abgefertigt habe, und bittet, denselben bei der Ausführung seines Auftrags zu unterstützen. Dat. Innsbruck 22. Mai a. 36. — Lect. Juni 10¹.

377. Landgraf Philipp an [den Rat].

Mai 23.
Cassel.*Marb. Arch. Conc. (gleichlautend an Ernst von Lüneburg und an den Rat von Augsburg).*

Bittet um Gutachten, wie die Wiedertäufer zu behandeln seien.

Die Wiedertäufer veranstalteten in seinem Lande mitunter Versammlungen, und zwar gewöhnlich nachts und an «ausgelegenen ortern»; so seien jetzt etwa ihrer dreissig bei einer solchen Versammlung überrascht, und vier Rädelsführer gefangen worden. «nun achten wir uns dafür, das wir nit recht daran theten, wan wir imand des glaubens halb todteten, also das wir'n wolten dringen, das er disses oder jenes glaubens solte sein; nochdem aber die widertäufer ired furhabens ein bose exempel zu Munster gegeben, derohalben sie, ire handlungen und practicen verdacht seind etc., und wir doch aus gutherzigem bedenken nit gern vor uns selbst und on anderer christlichen stende rat und bedenken groses beschwerlichs, als das leib oder leben betrefe, gegen den widertäufern wolten furnemen, 'es were dan, das uns ire böshait, buberei und bösze stuck aigentlich kunt wurden, so begeren wir an euch gnediglichen, ir wollet ewern gelarten predicanten solchs furhalten, mit inen darvon reden und ratschlagen und uns darin also ewern rat und gutbedunken und, wie ired gegen denselben haltend mit leibstraf und anderm, zu erkennen geben.»² — Dat. Cassel Di. n. vocem jocunditatis a. 36.

nr. 331.

¹ Wie aus dem Empfangsvermerk hervorgeht, erhielt Strassburg dieses Credenzschreiben gleichzeitig mit einem eignen Brief Adrians von Croy, worin derselbe seinerseits den Erasmus, Freiherrn von Eytzing (?), als seinen Vertreter beim Rat beglaubigt. Ebenda, d. d. Brüssel Juni 1. — Lect. Juni 10.

² Strassburgs Antwort auf diesen Brief erfolgte erst am 5. August, da die Prediger längere Zeit abwesend waren und ihr Gutachten nicht früher vollenden konnten. Letzteres lautet ziemlich milde: die Wiedertäufer, welche Aufruhr stifteten, müssten allerdings diesem Verbrechen gemäss bestraft werden; wer aber nur im Glauben irre, den müsse man zu belehren und zu bekehren suchen. Ausweisungen hätten keinen Nutzen, weil dadurch die Irrlehre nur anderwärts verbreitet würde. Diejenigen, welche sich nicht bekehren liessen, müsse man zu nützlicher Arbeit anhalten und nach Möglichkeit an der Verbreitung ihrer Ansichten hindern. Ganz anders lautete der Ratschlag, worin der Strassburger Magistrat dem Landgrafen sein Verfahren schilderte. Man suche die Wiedertäufer — heisst es da — zum Abschwoeren ihrer Irrtümer zu veranlassen; wer hierzu nicht zu bewegen sei oder seinen Eid breche, werde aus der Stadt verwiesen. Kehre er trotz des Verbots zurück, so werde er mit Leibesstrafen belegt. Marb. Arch.

378. Der Rat an Landgraf Philipp.

Mai 24.

Marb. Arch. Ausf. perg.

nr. 375. Auf den Bericht der Gesandten vom Tage zu Frankfurt bezüglich der nach England zu schickenden Botschaft habe sich der Rat eben einer Antwort an den Kurfürsten und Landgrafen schlüssig gemacht und dieselbe abschicken wollen, als von Ulm die Aufforderung gekommen sei, einen Tag der oberländischen Städte auf Exaudi in Ulm zu besuchen, wo wegen dieser Angelegenheit beraten werden solle. Strassburg werde der Aufforderung nachkommen und über die Beschlüsse der Versammlung berichten. Uebersendet inzwischen Copie seiner ursprünglich beabsichtigten Antwort¹. Dat. Mi. 24. Mai a. 36.

379. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

Mai 24.

Marb. Arch. (Frankreich). Ausf.

Schicken neue Zeitungen aus dem Französischen Lager². Haben glaublichen Bericht, dass in den Niederlanden 8000 Knechte und etliche tausend Pferde im Solde der Königin Maria und der Niederländer gegen Dänemark angenommen werden. Ihr Oberst soll in Stellvertretung des Herzogs Wolfgang, Pfalzgrafen, Heinrich von Fleckenstein sein. Dat. Mi. 24. Mai a. 36.

380. König Ferdinand an den Rat.

Mai 28.
Innsbruck

Str. St. Arch. AA 411. Ausf.

Dankt für Strassburgs Dienstwilligkeit gegen den Kaiser und ersucht um Gefangenahme Hans Ludwigs von Landenberg.

nr.359,362
374.

«Wir sein bericht worden, wie ir ew.³ auf der Römischen kai. mt., unsers lieben brueders und herrn, comissari und unser an ew. ausgangen schriftlich ersuechn in allem dem, was zu gegenwurtign irer lieb und kai. mt. vorhabenden kriegszug wider den konig von Frankreich furträglich und dienlich gewesen, sovil an ew., ganz gehorsamlich furdersam und trewlich erzaigt habt, welchs wir von ew. zu besondern gnaden verstanden haben. solchs wirdet auch gedacht kai. mt. neben uns gegen ew. und gemainer stat in gnaden bedenkn. nu geben wir ew. gnediglich zu vernemen, das uns jetzo furkomen ist, das Hans Ludwig von Landenberg sich verschiner zeit uber und wider gedachter kai. mt. und unser vilfeltig ausgangn mandat und warnungn im heilign reiche und andern unsern erblanden umb knecht beworbn, dem konig von Frankreich zugepracht hab und sein hauptman gewesen sei, sich jetzo heraus gethan, der bei ew. ankommen sein

¹ Liegt bei. Enthält dieselbe Meinung wie die Instruction Pfarrers für den Ulmer Tag, vgl. nr. 381.

² Ebenda. Es sind Angaben über die Stärke des Französischen Heeres in Piemont.

³ «Ew.» steht hier und öfter an Stelle von «euch».

solcher Meinung, dem Franzosen knecht zuzufiern¹. Befiehlt, den Landenberg in Haft zu nehmen und bis auf weiteren Bescheid gefangen zu halten. Dat. Innsbruck 28. Mai a. 36. — Rec. Juni 9, lect. Juni 10.

381. Instruction Strassburgs für Mathis Pfarrer auf dem Städtetage zu Ulm am 1. Juni. Juni 1.

Str. St. Arch. AA 457. Conc. von Joh. Meyer und Reinschrift.

Befürwortung der Gesandtschaft nach England zum Abschluss eines Verständnisses. Gründe dafür. Vorteil einer eventuellen Unterstützung durch England auf dem Concil. Jedoch vor der Sendung sich über die Hauptpunkte mit dem Englischen Orator in Deutschland zu einigen. Die Stände sollen bezgl. der Concilsfrage, der Ausnehmung des Kaisers von dem Bunde und der Stärke des Hilfscontingents den Englischen Forderungen entgegenkommen. Abrechnung wegen der Gesandtschaft nach Lübeck.

Zunächst soll er die Bedenken Ulms gegen die Botschaft der Protestierenden an den König von England hören. «demselbigen nach soll er bei ihnen [den Städten] anbringen, das wir die sachen bei uns auch erwegen und uns anders nit entschliessen können, dann das nit zu underlassen seie, dieselbig botschaft zu schicken. dann je so wir erwegen, welchemassen der k^{önig}lich orator uf dem tag zu Schmalkalden, nechst Nicolai gehalten, sein werbung gethon, und under anderm furnemlichen des konigs neigung und willen zu warer cristlicher religion anzeigt, das wir dann je schuldig, wo wir anders die waren rechten göttlichen und christlichen religion fueren und treiben, dieselben, sovil gott gnad gibt und uns menschlich und möglich, bei vilen zu fürderen, am allermeisten aber bei denen, die es von uns suchen und begeren. dieweil nun des konigs us Engelland begeren am furnembsten uf dem beruwet und die botschaft darumben zu schicken begert, sich der religion mit ime und seinen gelerten zu vergleichen, mit was fugen möchte dann das wort gottes und evangelion Cristi besser in Engelland gefurdert und ufbracht, die ehr gots mer geweitert und sein nam geheiligt werden?

Im fall aber das nit geschickt solt werden, was konde die koniglich wurde und meniglich in Engelland wol anders gedenken, dann das wir uns unser religion selbs behalten, dieselben niemant begeren wolten mitzeteilen, und gleich sobald in disen verdacht komen, das des evangelions mer im schein, dann der rechten leer und worheit bei uns furgeben wurde, und das wir uns scheuchten, bei andern dormit oder dorvon in gesprech und handlung zu lassen. nun hetten si dannoch zu gedenken, solte ein concilium furge-

¹ Landenberg scheint in der That damals in Strassburg gewesen zu sein; wenigstens hatte er am 13. Mai ein Gesuch an den Rat gerichtet, worin er bat, ihm den Aufenthalt in der Stadt zu erlauben. Ueber sein Verhältnis zu Frankreich gab er dabei an, dass er allerdings auf Drängen Fürstenbergs diesen in Frankreich aufgesucht habe, jedoch bald umgekehrt sei, da er keinen ihm passenden Posten habe erlangen können und ausserdem durch seinen Vater von den kaiserlichen Strafmandaten gehört habe. Während der Zeit, welche er bei Fürstenbergs Heerhaufen zugebracht, sei nichts dem Kaiser zuwider gehandelt worden. Deshalb bitte er um Erlaubnis, mit Weib und Kindern, die er in Strassburg zurückgelassen, noch einige Zeit dort wohnen zu dürfen. Ferdinands Anschuldigung scheint indessen berechtigt gewesen zu sein; wenigstens finden wir Landenberg im nächsten Jahr wieder in Französ. Diensten. Wegen Rebellion verhaftet, wurde er in Lyon hingerichtet. Du Bellay Mém. XIX 273.

nr. 375.

nr. 330.

nr. 346.

nomen werden, wie dann allenthalben der gemein geruch und geschrei, wie ein klein und geringe anzahl unser und derjenigen, so die leer und evangelion Cristi bekennen und treiben, wie unachtbarlich und unansehentlichen es gegen den andern teilen sein wurde, ja auch gegen denen als unsern mit- teutschen, mit denen wir allein ein stim in einem concilio zu schliessen hetten, das dieselben mer wider dann für uns urteilen wurden. hergegen dieweil dennoch Engelland deren nationen eine, die im beschlusz des concili auch ein stim hat, zu was furderung göttlicher ehr und seins heiligen wort das wurt reichen, so derselbig konig mit ganzem seinem reich bei der worheit Cristi und uns ston, derselben mit uns eins sein und helfen beschirmen und erweitern wurde, ob das nit manchem, der sonst us forcht und klein- nechtigkeit [sic!] ¹ stilschweigen wurd, [würde] ursach geben, die worheit auch frei und dapfer zu bekennen, das alles durch dise schickung gefurdert und zuwegen brocht werden möcht, so ferr und weit gott sein gnad dorzu geben wolt» etc.

Aus diesen Gründen hätten schon die Strassburger Gesandten in Frankfurt auf Befehl des Rats die Botschaft befürwortet. Man könne deshalb jetzt nicht wohl eine andere Ansicht aussprechen, zumal da auch Sachsen und Hessen die Sendung für gut und dem Wort Gottes förderlich angesehen hätten. «wir trügen aber allein diese beschwerden. dieweil sich der ko^{lich} orator zu Frankfurt offermals gegen den reten und botschaften, die zu ime geschickt worden, vernemen lassen, so man etwas beschwerd in der ko. antwort hette, ime dasselbig anzuzeigen, wolt er deren declaration und bericht geben, und man aber bedacht, dieweil etliche der stend botschaften nit bevelch hetten, das man sich nit mit ime wolt in disputation lassen, das er doruf gesagt, er versehe sich, das man an seins herren des königs antwort vernuegen trueg, auch uber das man ime darnach in gemein zu verston geben, das etliche beschwerden in derselben weren, wie er das von den churf. reten zu Wittemberg vermerkt, das er doruf beharrt, das er denselben reten die antwort domals also erclert, das er inen gnug gethon und das si deshalb zufrieden gewesen: do besorgen wir, wo die botschaft mit der instruction, uf dem tag zu Frankfurt beratschlagt, abgefertigt werden solt, und man dann in derselben instruction der ko. antwort nit gesettigt und dorzu erst die usneming kai. und ko. mt. und des heiligen reichs dorzu- gesetzt, das doch in dem Schmalkaldischen articulu ² nit gedacht, das die ko. wurde gegen den stenden und auch den potschaften miszfallen fassen und tragen möcht, das man ein solichs nit zuvor seinem oratori angezeigt und inen haussen des nit bericht hette.

p. 366 A. 2.

Und umb solcher ursachen willen hette uns fur gut und nutz angesehen, das man mit dem oratori, zuvor und ehe derselbig us teutschen landen verreiten, gehandelt, die beschwerden der ko. antwort anzeigt [hätte], ob man sich villeicht derselben zuvor mit ime hette vergleichen mögen. dann sonst solte sich wol zutragen, so die botschaften der stend mit solcher instruction in Engelland kemen, das in der handlung etwo andere mittl und

¹ So in der Reinschrift. Im Concept ist das Wort zwar etwas undeutlich geschrieben; doch ist wohl kaum anders als «kleinmütigkeit» (= Kleinmut) zu lesen.

² Corp. ref. II 1383; vgl. oben p. 318 Anm. 4.

meinung fürfielen, das si hinder sich heraus schicken und schreiben müszten, und etwo von nöten wurde, die stend von newem doruber zu beschreiben, das dann langen verzug geben wurde, und die gesandten etwo ein jor in Engelland verhorren müszten; das alles durch das, so man mit dem oratori haussen abhandlete, vorkumen und ein grosse mühe und merklicher cost erspart were. dann obgleich wol in solicher handlung, so man mit dem oratori thete, etwas solichs fürfielen, in dem er hinder sich zu schreiben und der ko. w. gemut und meinung oder ferrern bevelch erkundigen und haben muszt, hette er ein solichs bei der ko. w. als bei einem einigen haupt gar vil leichtlicher zu bekommen, dann so der stend botschaft ein solichs us Engelland thun und man erst sovil stend dorüber beschreiben und so ein lange zeit verzeren muszte. wurde man sich aber mit dem oratori der beschwerden ko. antwort oder andern der art. haussen nit vergleichen könnenden, und er dannoch doruber begerte zu schicken, so were zu verhoffen, so er ein solichs der ko. w. anzeigte und berichtet, das si desto weniger beschwerden ob abfertigung und werbung der potschaft nemen oder fassen möcht. und domit aber die beschwerden der ko. antwort desto fuglicher mit dem oratori hie ussen oder bei der ko. w. drinnen verhandlet möchten werden, hetten wir bei denselbigen dis bedenken:

Als erstlichen, wo der ko. orator haussen oder die ko. w., so der stend botschaft(en) zu ir hineinkeme, den anhang des dritten art.¹ behorren und je für billich achten wolten, dieweil kein teil one das ander das concilium sollte bewilligen, das auch billich, das kein teil one das ander die ursachen, ob ein solich concilium, wie wirs begert haben, vorhanden, für gnugsam achten und halten sollen: das dann ein solichs nit hoch zu streiten, und man dem oratori oder im fall ko. w. selbs zugeben mechte; dieweil nit zu hoffen, das der bapst ein concilium usschreiben oder zulassen werde, wie es von den stenden in dem schreiben, an den bepstlichen legaten beschehen, begert worden, darmit man nit umb ein ding streitig were, da nit zu gedenken oder zu hoffen, das es sich immer zutragen oder begeben und ins werk komen wurde. zu dem solten wir uf diser seiten frei ston, wer die ko. w. auch frei, und wurde vil mer zu besorgen sein, der bapst wurde mit derselben lossen practiciren, die ander ehe² zugeben und ratificiren, domit si die ursachn für billichen hielt und in ein concilium bewilligte one uns. daraus wurde nun den stenden vil mer dann der ko. w. nochteil entston und der verstand gor zerrüttet und vernichtet.

Zum andern die usneming kai. und ko. mt. auch des heiligen reichs bei dem neunten art. belangend, in demselben seie auch unser gemut und meinung nie anders gewesen und noch nit, dann wo diser verstand mit der

¹ Der dritte Schmalkaldische Artikel bestimmte, dass kein Teil ohne den andern in ein Concil willigen sollte. •doch so ist hierin versehen, so gewiszlich und durch gegründte anzeig und bewegungen kundbar wurde, das ein solich christlich frei gemein concilium usgeschriben were, wie es die vereinigten stende in der antwort dem babstlichen orator, Petro Paulo Vergerio, gegeben (p. 317 A. 3), begert haben, das dan solich concilium nit zu weigern seie. • Hierin beantragte der König folgende Aenderung: •so ko. wurde und den fursten sampt den vereinigten stenden gewiszlich und us guten ursachen offenbar wurde, das ein solich christlich frei gemein concilium• etc. Ebenda AA 456.

² Mit Anna Boleyn.

ko. w. zu Engelland sein furgang erreichn solt, das im vergriff der notl es dermassen versehen, domit es gegen kai. und ko. mt. und dem heiligen reich unverweislichen sei. wir besorgen aber, solte es also, wie der art. des abschids und der in die instruction gesetzt werden soll, lutet, an die ko. w. gebracht werden, es möcht bei derselben ein beschwerlich ansehen und verdenkens pringen. so dann der Frankfurtisch abschid vermog, das solich usnemung uf ein oder zwo form bedacht und mit vorbestimpten worten in die instruction gesetzt werden soll, gedechten wir, das es uf ein solich masz were zu stellen, die bei der ko. w. zum wenigsten zu verarkwonen und den stenden am unverweislichsten were, wie dann unser cristlich verstandnus ouch allein mit solchen worten versehen, das si kei. mt. und dem hailigen reich nit zuwider, sondern allein im fall der gegenwer solle verstanden werden und kei. mt. unverborgen ist. doch so gedechten wir, das ein solichs nit an den neunten articul zu henken, aber im anfang des vergriffs oder villicht am end desselben zu setzen were; und ob es von nöten, das man ehe ein solichs, züvor und ehe man es mit dem ko. oratori gehandelt oder die potschaft, so geschickt werden solt, verritten, den stenden zugeschriben hette.

Und als dann zum dritten das erpieten, so man sich uf der ko. w. gegenbeger entschlossen, bei dem oratori und auch ko. w. fur gering angesehen und villeicht also verstanden werden möcht, als ob es allein der erst furschlog were, so achteten wir, das khom uf demselbn zu behorren sein wurde¹, und das dorumben der churf. zu Sachsen und landgrave zu Hessen sich der stend wol sovil zu mechtigen hetten, bei dem oratori oder im fall durch die gesandten bei der ko. w. die som der knecht bis in die viertausend zu erhoen, in ansehung das der lauf der knecht mit einem geringen costen zu wegen zu bringen ist.

Das wer ungevarlichen unser bedenken und ursachen, dorumben wir gedechten, das die beratschlogt botschaft zu schicken, und mit was bevelch si abzufertigen were, wie wir dann allgerait vermög des Frankfurtischen abschids herrn landgraven zugeschriben etc. Wenn der Gesandte merkt, dass Ulm nur «us menschlicher forcht und ansehung gegenwurtiger leuf» die Botschaft nach England weigert, so soll er an ihr Vertrauen auf Gott und die gute Sache appellieren. Vergleicht sich dann Ulm in der Hauptsache mit Strassburg, so soll Pfarrer sich an der Absendung einer gemeinsamen Erklärung an den Kurfürsten und Landgrafen in obigem Sinne beteiligen; wenn nicht, so soll er Ulm und die andern Städte ihre Meinung an die Fürsten schreiben lassen und anzeigen, dass Strassburg für sich allein antworten werde². Ueber die Kosten der Gesandtschaft nach Lübeck soll mit den Städten abgerechnet werden.

nr. 378.

nr. 328.

¹ Der König hatte u. a. als Gegenleistung verlangt, dass ihm im Notfall auf seine Kosten bis zu 2000 Reiter und 5000 Knechte zugeschickt würden. Die Stände wollten jedoch höchstens 2000 Knechte für ihn aufbringen. (AA 456.)

² Dieser letztere Fall trat wirklich ein, indem die oberländischen Städte mit Ausnahme der drei unten genannten sich trotz Zuredens der Strassburger gegen die Gesandtschaft aussprachen. (Ebenda AA 456 Copie, Ausf. im Marb. Arch.). Sie begründeten ihren Ratschlag mit dem Hinweis auf den ungünstigen Stand der Verhandlungen mit England; die wichtigsten Punkte seien noch unvereinbart und erforderten noch so viel Erörterungen und Besprechungen,

382. Der Rat an Landgraf Philipp. Juni 10.

Marb. Arch. Ausf. perg. Zettel ebenda.

Nachdem jetzt der Strassburgische Gesandte von Ulm zurückgekehrt sei und über die dortigen Beratungen wegen der Botschaft nach England berichtet habe, könne man nicht umhin, die schon am 24. Mai dem Landgrafen zugeschriebene Ansicht durch ein neues Schreiben¹ formell zu bekräftigen. Uebersendet auch die Briefe der Städte Constanz und Lindau in dieser Angelegenheit. Dat. 10. Juni a. 36.

nr. 378.

Zettel: Lindauische Gesandte in Speier hätten erfahren, dass das Schreiben der Frankfurter Versammlung an das Kammergericht dem Römischen König zugeschickt sei, und dass das Gericht nicht gesonnen sei, stillzustehn. Der Landgraf möge die zu Frankfurt beschlossene Botschaft an den König beschleunigen.

p. 360.

383. Kaiser Karl V an den Rat. Juni 13.

Asti.

Str. St. Arch. AA 411. Ausf.

Strassburg solle die Häuser, die fahrende Habe und Güter des Grafen Wilhelm von Fürstenberg, welche es infolge der erlassenen Mandate² eingezogen habe, dem Bruder Wilhelms, Grafen Friedrich von Fürstenberg zustellen, den er damit für seine treuen Dienste belohnen wolle³. Dat. Asti 13. Juni a. 36. — Lect. Aug. 23.

nr. 365.

384. Die Dreizehn an Landgraf Philipp. Juni 13.

Marb. Arch. (Stadt Strassburg). Ausf. Beilage ebenda. Copie v. Sturm.

Zeitungen vom kaiserlichen Heer in Italien. Rückzug der Franzosen aus Italien. Eidgenossen. Knechte nach den Niederlanden geführt. Beilage: Stärke des kaiserlichen Heeres. Absichten des Kaisers. Anwesende Fürsten am Hof.

Uebersenden auf Wunsch ihres Ratsfreundes, Conrad Joham, einen Brief(*), den dessen Diener aus Italien an des Landgrafen Adresse mitge-

dass die Abgesandten doch nichts Endgültiges ausrichten würden. Fruchtlöse Verhandlungen würden aber den König von England nur gegen die Verbündeten aufbringen, abgesehen davon, dass auch der Unwillen des Kaisers zu befürchten sei. Man solle deshalb lieber mit den Englischen Gesandten in Deutschland verhandeln. Nur Constanz, Lindau und Esslingen schlossen sich dem Strassburger Gutachten an. Constanz teilte dies dem Rat am 26. Juni mit (AA 482), Lindau bereits am 5. (Marb. Arch.), Esslingen am 23. Letzteres schrieb zugleich, dass es seinen Anteil an den Kosten der Gesandtschaft schon in Frankfurt erlegt habe (AA 460).

¹ Ebenda. Ganz gleichlautend mit dem am 24. Mai übersandten Schreiben (nr. 378) und also auch der Instruction für den Ulmer Tag (vor. Nummer) entsprechend.

² Die Strafmandate gegen den Eintritt in fremde Kriegsdienste (nr. 339, 359) trafen natürlich in erster Linie den Grafen Wilhelm, welcher ja die Oberleitung über die Landsknechte des Französischen Heeres übernommen hatte (nr. 346).

³ Friedrich von Fürstenberg hatte gleichzeitig vom Kaiser Befehl erhalten, im Strassburger Gebiet Knechte anzuwerben und Kriegsmaterial zu kaufen. (Credenz für Friedrich an den Rat d. d. Juni 12, prod. Juli 8, ebenda.)

- bracht hat. Daneben habe Joham ihnen Zeitungen behändigdt, welche er von einem andern Diener, der noch zu Mailand sei, erhalten hätte; man schicke dieselben «in ansehung, das bemelter Conrad Johams diener ultima maii noch zu Asti gewesen und vil deren ding selbst gesehen hat. daneben haben wir zeitungen von den unsern aus Lyon, das ko. wurde von Frankreich sampt deren gemahel von Cremu¹ aus dem Delphinat sich wider gein Lyon gethan, und ist die sag, der zeug, so in Italien mit dem ammiral gewesen, seie wider über das gebürg hinder sich gezogen, und ist der ammiral uf der post zum könig gein Lyon komen. so laufen im die Aidgnossen seer zu, wiewol fur sich selbst on bewilligung der oberkaiten. gleicher gestalt bewerben sich etlich umb teutsche knecht, die sie auf Schaffhausen durch die Aidgnossen dem konig zuschieben. bei uns laufen vil knecht durch, so under herr Wolf Dieterichen von Pfirt regiment gehören und gein Hausen² bei Speir beschaiden werden, da man sie mustern und alsdann uf den Rhin setzen, hinab in das Niderland fueren wöll; des haben
- nr. 376. kai. mt. hofmaister, der von Croy, etlich vil dännenschiff (?) hie bei uns kaufen lassen, die dise woch hinabgan werden, die knecht ze fueren.» — Dat. Di. 13. Juni a. 36.

BEILAGE.

«New zeitung». Ankunft des Kaisers zu Asti am 27. Mai. Seine Begleitung bestehe aus Spaniern und Italienern; dagegen sei kein deutscher Fürst bei ihm³. Es folgten ihm 16 Fähnlein Italiener unter Fabricius Moroni und 8 Fähnlein Spanier unter dem Markgrafen von Guasto. Am 28. Mai Ankunft von 3000 Spanischen Schützen, am 29. Ankunft des Antonius von Leiva mit 200 Pferden und 4 Fähnlein Spaniern. Derselbe sei vom Kaiser empfangen. Am 30. Mai Audienz des Andreas Doria, Leiva und Guasto beim Kaiser. Am 3. Juni sei Caspar von Frundsberg, obwohl sehr krank, mit 12 Fähnlein Landsknechten in Pavia eingetroffen. Derselbe erwarte noch 2000 deutsche Pferde. Venedig stelle 12 Fähnlein Fussvolk und 2000 Pferde, Florenz 5 Fähnlein und 1000 Pferde, Mantua 15 grosse Büchsen. Man sagt, der Kaiser werde im ganzen in Italien ein Heer von 60000 Mann haben. Der Markgraf von Saluzzo habe dem Kaiser ungehinderten Pass durch sein Land nach Frankreich zugesagt. Leiva werde demnächst Turin stürmen, nachdem der Kaiser die starke Besatzung vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Doria und der Markgraf von Piskera hätten Befehl, mit 9000 Mann, vielen Schiffen und starkem Geschütz gegen Marseille zu ziehen, während der Kaiser beabsichtige, über den Mont St-Genève ins Delphinat einzufallen. 20000 Spanier sollten von Spanien aus gegen Perpignan vorgehen. Am 3. Juni sei der Krieg zu Mailand erklärt. In Italien sei jedermann auf des Kaisers Partei; die Spanier hofften in 6 Wochen Lyon und im Herbst Paris zn erobern. Herzog Ludwig von Baiern solle die Wittve Franz Sforzas heiraten und Regent von Mailand

¹ = Crémieu.

² Wahrscheinlich Rheinhausen s. o. von Speier.

³ S. die widersprechende Angabe am Schluss.

werden; derselbe sei mit 200 Pferden nach Asti gekommen. Von deutschen Fürsten seien sonst noch die Markgrafen Friedrich und Hans Albrecht von Brandenburg¹ sowie der Bischof von Brixen beim Kaiser. Dat. Mailand 3. Juni a. 36.

385. Landgraf Philipp an den Rat.

Juni 13.

Cassel.

Thom. Arch. Ausf. Beilage Str. St. Arch. AA 457. Copie.

Sendet den Naumburger Abschied, betreffend die Vermehrung der Stimmen, die Gesandtschaft zum Kaiser etc.

Uebersendet den Abschied von Naumburg, «daraus befunden, das den oberländischen stetten eine und den Sechsischen stetten auch ein stim zuge- setzt ist». Bittet, dies den andern oberländischen Städten mitzuteilen, und «euch mit sampt denselbigen mit den stimmen und bundsreten numehe geschickt [zu] machen.» — Dat. Cassel Di. n. Trinitatis a. 36. — Lect. Juni 24.

BEILAGE.

Abschied zu Naumburg zwischen Kursachsen und Hessen in Sachen des Schmalkaldischen Bundes. Juni 4. nr. 373.

1) Die Ausfertigung der Urkunde über die Bundesverfassung soll erst nach dem 29. Juni erfolgen, bis zu welchem Termin die Erklärung der Sächsischen Städte zu erwarten ist.

2) Anstatt der bisherigen 9 Stimmen sollen künftig 13 sein, und zwar soll von den 4 neuen Stimmen eine den Herzögen von Pommern, eine dem Herzog von Württemberg und je eine den Sächsischen und den oberländischen Städten zufallen.

3) Mit der Englischen Botschaft soll gewartet werden, bis alle Stände ihr Gutachten eingesendet haben.

4) Diejenigen Stände, welche die Erlegung ihres Beitrags bis zum 29. Juni verabsäumen, sollen von Sachsen und Hessen gemahnt werden.

5) Als Gesandter an den Kaiser zur Ueberbringung der Antwort auf das Schreiben vom 30. November 1535 ist Joachim Marschalk zu Pappenheim ausersehen. Der Kurfürst wird die Antwort auf Grund des Strassburger Entwurfs abfassen lassen. Zu König Ferdinand soll Hans von Dolzig verordnet werden, um wegen der Prozesse zu handeln. p.367A. 2.

386. Landgraf Philipp an die Dreizehn².

[Juni 18].

Str. St. Arch. AA 459. Ausf. Marb. Arch. (Frankreich). Conc.

Er habe ihren Boten so lange aufgehalten, um ihm noch mehr Zeitungen aus Dänemark mitgeben zu können. Uebersendet, was ihm an Nachrichten

¹ Friedrich von Ansbach und sein Sohn Johann Albrecht, später Erzbischof von Magdeburg.

² Dem Empfangsvermerk zufolge kam der Brief gleichzeitig mit dem vom 13. Juni (vorige Nummer) in Strassburg an, hat denselben also wahrscheinlich als Zettel beigelegt. Das Concept zeigt insofern eine Abweichung, als darin der erste Teil des Schreibens als selbständiger Brief d. d. Juni 18 erscheint, während der zweite Teil (über Hilchingen und Sickingen) als

zugekommen ist¹. Dankt für empfangene Zeitungen. «uns ist angelangt, das Johan Hilchgin auch Schweig[hard] und Hans von Sickingen mit iren reutern, die sie nach kei. mt. gefuert, wider umbwenden sollen. dergleichen sollen die lesten knecht, die kei. mt. annemen lossen, auch umbwenden. begeren derwegen gnediglichen, ir wollet kundschafft druf machen und erfahrung haben, wie es damit ein gestalt habe.» — Dat. ut in lit. — Pr. 24. Juni a. 36.

Zettel: Soeben erhalte er noch ein Schreiben des Königs von Dänemark, worin derselbe die Eroberung des Schlosses Warburg anzeige; von allen Schlössern und Städten sei nun blos noch Kopenhagen unbezwungen. Dat. ut in lit. — Pr. 24. Juni a. 36.

387. Landgraf Philipp an den Rat.

Juni 19.

Cassel.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Verschiebung der Gesandtschaft nach England. Verwendung für Lindau.

nr. 382.

Antwortet auf das übersandte Bedenken bezüglich der Botschaft nach England. «lassen uns solich ewer bedenken mit misfallen, wollen solichs dem churfursten zu Sachsen zusenden und mit seiner lieb daraus ratschlagen und handeln. nachdem sich dan mitler zeit der einfal zugetragen, das der konig zu Engellant das zweite weib hat lassen richten und itzt ein ander genommen², wird solichs die schikung etwas ufziehen; dan der churfurst und wir haben fur gut angesehen, dieweil der konig das zweite weib hat lassen richten, die dan dem evangelio, wie man sagt, gneigt gewesen und das hat gefurdert, das wir irst, ehe dan wir die potschaft abfertigen, ein ursach nemen und einen hineinschiken wollen, zu erkunden, ob der konig noch der meinung sei und dem evangelio anhangen. was wir nu mit dem churfursten in dem weiter fur gut ansehen und furnemen werden — darunter dan wir ewers bedenkens eindenck sein wollen — wollen wir euch zeitlich

Zettel beigegeben ist. Ausserdem ist in dem Concept deutlich ausgesprochen, dass mit den Strassburger Zeitungen, für welche der Landgraf dankt, die durch Johans Vermittlung am 13. Juni (nr. 384) übersandten Berichte gemeint sind. Danach erklärt sich der Hergang folgendermassen: Der Brief vom 13. Juni (vor. Nummer) wurde in der Hessischen Kanzlei einige Tage zurückgehalten, weil man noch weitere Neuigkeiten abwarten wollte. Als diese ungefähr gleichzeitig mit dem Strassburger Schreiben eintrafen, wurden sie anfangs in einem besondern Brief concipiert, bei der Ausfertigung aber der Einfachheit halber in Zettelform dem Brief vom 13. Juni beigelegt.

¹ Wahrscheinlich gehören hierher zwei Briefe an den Landgrafen aus Antwerpen (einer d. d. Mai 29), von denen sich Copien im Str. St. Arch. AA 460 befinden. Die Unterschrift des Verfassers ist durch mehrfaches Ausstreichen unleserlich gemacht. Es sind Mitteilungen über die Hinrichtung der Königin von England (Anna Boleyn), über die Stärke der kaiserlichen Truppen, über die Absicht des Sultans, Frankreich mit 20000 Türken zu Hilfe zu kommen. Ferner wird von 3000 Knechten berichtet, die in Friesland lägen, und von denen bisher niemand wisse, wem sie dienen sollten. Doch scheine es, dass der Pfalzgraf (Friedrich), der am 28. Mai in Brüssel angekommen sei, sich ihrer gegen Dänemark bedienen wolle.

² Die Hinrichtung Anna Boleyns war am 19. Mai erfolgt. Die neue Königin war Johanna Seymour.

gnug, ehe die potschaft abgefertigt wirdet, zu erkennen geben¹). — Dat. Cassel Mo. n. Viti a. 36. — Pr. Juni 26.

Zettel: «Sovil die von Lindaw und furderung der schickung zu Ro. ko. mt. belangt, wollen wir mit fleis doran sein, das solche schickung furderlich geschee, wie ir on zweifel ab dem abschid, den wir mit dem churfursten zu Sachsen jungst zur Naumburg gemacht und euch zugeschickt haben, werdet sehen.» — Dat. ut in lit. nr. 385.

388. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. Juni 22.

Str. St. Arch. AA 445. Ausf.

Bitten um Verwendung für die bedrängten Glaubensgenossen in Frankreich.

«Es werdend zeigere diz briefs, wie die sachen deren halb, so von wegen des evangelii gefangen oder vertriben, in Frankrich stenden, uch gnugsam verstendigen. und so wir daruf verhoffend, ouch zu guter masz merkend, wann unser gnedig fursten und herren, der herzog zu Wurtemberg, ouch her landgraf zu Hessen, ir und andere stett unser religion von bedachter gefangenen und vertribnen halb an die konigliche maiestat zu Frankrich schribend, das solche furbitten den biderben luten wol erschiessen, und dann der evangelisch handel ein gemeine sach, so uns allen billich angelegen sin sol: gelangt an uch unser ganz fruntlichs begeren, ir wöllend dise bringere gedachter sachen halb gutlich vernemen und demnach daruf trachten und anrichten, damit si von den hochgemelten fursten, uch und andern erbarn stetten bittlich furschriften erlangen mögen, als wir dan uch zu thund gesinnet wissen: getruwen wir, die erbaren lut, unser aller mitbruder, wurdend deren treffenlichen geniessen.» — Dat. Do. 22. Juni a. 36. — Pr. Juni 26.

389. Die Geheimen von Esslingen an die Dreizehn. Juni 23.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

Es habe sich bei ihnen das Gerücht von einem Siege, den der Kaiser über das Französische Heer erfochten habe, verbreitet. Bitten um Auskunft bei gegenwärtigem Boten, was an der Sache sei². Dat. Fr. 23. Juni a. 36.

390. Der Rat an König Franz I von Frankreich. Juli 3.

Str. St. Arch. AA 445. Deutsches Concept von Copitos Hand. Das lateinische im Thom. Arch.

Dankt für die Begnadigung der verfolgten Evangelischen, bittet aber um Aufhebung der Klausel von dem Abschwören der Irrtümer und um Ernennung unparteiischer Richter.

«Als vergangner zeit, allerchristlichster konig, bei uns ein red entstanden, wie in e. mt. königreich der religion halb sich grosse unrug

¹ Derselbe Brief ging laut Vermerk auf dem Concept des Marb. Arch. auch an Augsburg, Ulm und Memmingen, obwohl diese ja im Gegensatz zu Strassburg die Gesandtschaft wider-raten hatten. Vgl. p. 374 A. 2.

² Strassburgs Antwort kenne ich nicht. Das Gerücht war jedenfalls unbegründet. Es könnte sich höchstens um ein unbedeutendes Scharmützel handeln, da der eigentliche Feldzug erst Ende Juli begann.

erhoben, dadurch etlich zu penlicher strafe angenommen, etlich vil vom land entwichen seien, haben wir besonders mitleiden getragen mit so gewaltigen herlichen königreich, dan wir vilfaltig erfahren, was underston und zuwegen bringen bei mechtigen fursten die, so mit furgeben der religion ires mutwillens schutz suchen, nemlich das als lesterer des glaubens gestraffet werden, die am hochstem dem christlichen glauben nachforschen. und warlich die, die us Frankreich zu uns geflohen, deren wesen und wandel wir bekennen, sind nit allein begirig, e. mt. und der kron Frankreich wolfart, sonder eines solichen gemuts und herzens gegen dem heren Christo und siner kirchen und guten kirchensatzungen, auch solicher unschuld und bescheidenheit, das wir sie nit anders dan fur frome biderleut und gute christen halten mogen.» Nun habe man mit Freuden vernommen, dass der König eine Amnestie für die um des Glaubens willen Gefangenen, Verfolgten oder Flüchtigen erlassen habe¹. Man sage Gott und dem Könige dafür Dank, bitte aber um Aufhebung der dem Edict angehängten Klausel, dass die Begnadigten vor den Bischöfen, Statthaltern oder Ketzern binnen sechs Monaten ihre Irrtümer abschwören und in den Gehorsam der Kirche und ihrer Satzungen zurückkehren sollten. Der König möge vielmehr verschaffen, «das niemant wider sin conscienz zu seinem verderblichen schaden und verletzung der eren sich selbs unverdient des lasters der ketzerei schuldig zu geben gezwungen werde.» Nur die, welche «dem hailigen christlichen glauben der kirchen und irer satzung» zuwider handelten, müssten mit Strafe bedroht werden. Als Richter darüber dürften nicht die eingesetzt werden, «die offentlich warer religion entgegen und feind sin aller, so beserung der kirchen suchen, sunder männer, die gesunder lere und gutes lebens sin, und von den in so wichtigen sachen verstendige leut etwas guts verhoffen mogen; zudem das in solicher verwickelter und unbekanter sachen den beklagten ordenliche hilf des rechtens, als advocaten, redner, fursprecher, zeit und weil, auch alle freiheit, ire nötturft furzubringen, zugeben würde. also wurde kein boser ungestraffet pliben und kein unschuldger vertruckt und unbillich geschendet werden. und erlangte e. k. mt. us disem gnedigen bedenken den begerten nutz, die zwar begeret, die kirch in Frankreich bi irem ansehen und ruge zu behalten und zu furkomen, das nit unbillichen umbgetriben werden die, die nichts verwirket oder on argen fursatz in verdecktlich hendel komen sin.» Sowohl die beschwerten Französischen Unterthanen als auch die Stadt Strassburg würden dem König dafür zu grossem Dank verpflichtet sein. «Us Strasburg 3. julii a. 1536².»

¹ Copie des Edicts, welches die Amnestie verkündigte, d. d. Mai 31, ebenda.

² Im Thes. Baum. (Angabe des Fundorts fehlt) befindet sich noch Copie eines Schreibens von Strassburg an den Cardinal Du Bellay mit Datum Juni 6, aber ohne Jahreszahl. Dieser Brief, in welchem der Cardinal um Verwendung für die unterdrückten Französischen Protestanten beim König gebeten wird, gehört wahrscheinlich hierher. Dass darin das erst sechs Tage früher erlassene Edict des Königs (s. vor. Anm.) noch unbeachtet ist, darf wohl nicht wunder nehmen.

391. König Ferdinand an den Rat.

Juli 8.
Innsbruck.*Str. St. Arch. AA 411. Ausf.*

Offener Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und dem Kaiser.

Der König von Frankreich habe bekanntlich wider alles Recht und Billigkeit Krieg angefangen und sich durch die friedlichen Bemühungen des Kaisers nicht zur Ruhe verweisen lassen. Vielmehr habe derselbe jetzt die kaiserliche Botschaft an seinem Hofe «abgeschafft» und seine eigene Botschaft vom kaiserlichen Hofe zurückberufen, woraus abzunehmen sei, «das er, der Franzos, jetzund mit dem offen krieg wider die kai. mt. und derselben land und leut zu verfahren vorhabens ist.» Infolgedessen rüste sich der Kaiser mit aller Macht gegen Frankreich. «dem allen nach so wellen wir ew. der obbestimhten vor augen schwebenden vehd und kriegshandlung, damit ir ewern einwonern und burgern, welche bisher mit irer hantierung des bemelts Franzosen land besuecht, vor schaden zu warnen wisset, hiemit erinnert haben». Auch solle Strassburg wohl auf das Vornehmen der Franzosen acht geben und gegen alle, welche mit denselben practizieren, als wissentliche Feinde verfahren¹. Dat. Innsbruck 8. Juli a. 36. — Pr. Juli 24.

392. Johann, Graf zu Montfort, Ritter Heinrich von Waldeck und Johann Baptist von Taxis, kaiserliche Räte und Commissare, an den Rat.

Juli 9.
Mainz.*Str. St. Arch. AA 411. Ausf.*

Bitten auf vier Personen zu fahnden, welche von Köln Rhein aufwärts über Speier nach Strassburg gereist sind und sich durch ihre Reden und ihr Gebahren dringend verdächtig gemacht haben, dass sie gegen den Kaiser practizieren. Der Rat möge sich gegen diese Leute der Gebühr nach halten und, was er über sie in Erfahrung bringe, mitteilen². Dat. Menz So. n. Udalrici a. 36. — Pr. Juli 12.

393. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. Juli 24.

Thom. Arch. Ausf.

Nachdem Strassburg, Basel, Zürich und Bern sich «hievor» einzeln zu Gunsten der bedrängten Glaubensgenossen in Frankreich verwendet, habe jetzt Bern den Vorschlag gemacht, dass Strassburg mit den Eidgenossen zusammen eine Botschaft auf gemeine Kosten nach Frankreich schicke, dergleichen Württemberg mit Hessen auch eine: in der Hoffnung, damit nicht nur den Bedrängten Hülfe zu schaffen, «sonder auch dem evangelio die thüren in Frankrich [zu] offnen, also das die evangelische leer frig gelassen wurde.» Bitten, dass Strassburg seine und der Fürsten Meinung hierüber kundgebe. Dat. Di. 24. Juli a. 36.

nr. 388,
390.

¹ Am 8. September befahl Ferdinand, die Knechte, «welche, auf Straspurg oder sant Ottilisberg zu ziehen, beschaiden werden sollen», aufzuhalten. Ein ähnliches Mandat ging am 18. August vom Kammergericht aus. Darin heisst es, die Knechte würden ohne Waffen «gleich den wandergesellen» durch heimliche Pässe nach Frankreich geschafft. Ebenda.

² Der Brief hat folgenden Kanzleivermerk von der Hand des Stadtschreibers: «der gefangnen dreier Engellender halb.» Näheres über die Angelegenheit fehlt.

382 1536. Gesandtschaft zum Kaiser. Evang. in Frankr. Parteinahme Berns.

394. Der Rat von Augsburg an den Rat von Strassburg. Juli 26.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf. perg.

nr. 385. Sachsen und Hessen hätten «für fruchtbar und notwendig» erkannt, dass zu der Gesandtschaft an den Kaiser ausser Joachim Marschalk, der von Sachsen ernannt sei, noch ein Hessischer Rat, namens Ludwig von Baumbach, verordnet würde, damit, wenn der eine krank würde oder stürbe, der andere ihn ersetzen könnte. Diesen beiden habe nun Augsburg noch im Namen der Städte seinen Advocaten Dr. Claudius Peutingen beigegeben. Schliesslich sei noch als Gesandtschaftssecretär Heinrich Silberwörner von Worms ausersehen. In drei oder vier Tagen würden die Genannten mit dem von Dolzig zuerst zum König und alsdann zum Kaiser reiten. Da die Gesandtschaft aus mehr Personen bestehe, als zu Frankfurt bestimmt worden, so würden die Kosten statt 1200, jetzt 2000 fl. betragen. Hoffen, dass die Städte keine Beschwerde über die von den Fürsten für nützlich gehaltene Verstärkung der Botschaft tragen werden. Dat. 26. Juli a. 36. — Pr. Aug. 51.

395. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. Juli 28.

Basl. Arch. Zeit. 1520-49. Ausf. von M. Han.

nr. 393. Antwort auf den Brief vom 24. Juli. Halten die vorgeschlagene Gesandtschaft nach Frankreich zur Zeit für nutzlos, da der König nicht in der Lage sei, die Predigt des Evangeliums freizugeben, ohne es dadurch mit dem Papst zu verderben, welcher jetzt gerade zu seinen Gunsten zu vermitteln suche². Auch würde durch eine solche Gesandtschaft bei dem Kaiser der Verdacht erweckt, als wollten sich die Evangelischen mit Frankreich in Praktiken gegen ihn einlassen. Bessere Wirkung sei zur Zeit noch von einer Fürbitte zu erwarten, wie sie Strassburg kürzlich an den König gerichtet habe. Dat. 28. Juli a. 36.

nr. 390.

396. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Juli 30.
Cassel.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf.

«Wir begeren gnediglichen, nachdem di von Bern mit dem konige zu Frankreich den herzogen von Sophoien haben überzogen unds land zum teil eingenomen und einnemen helfen, doch aus andern ursachen dan der konig³, ir wollet uns zu erkennen geben, ob die von Bern itzo Franzosisch oder ob sie keiserisch seien, ob sie mit dem keiser ein verstant haben oder keinen verstant haben, wies dorumb sei gelegen.» — Dat. Cassel So. n. Jacobi a. 36. — Pr. Aug. 12.

nr. 377. P. S. Bittet um schleunige Zusendung des Ratschlags betreffend die Wiedertäufer, um dessen Mitteilung er neulich schon ersucht habe.

¹ Strassburg erwiderte am 9. August, dass es allerdings befürchte, die hohen Kosten der Gesandtschaft würden einigen Ständen beschwerlich erscheinen. «sofern es aber inen die stend all gemeinlich gefallen lassen, soll es unsern halben auch kein mangl sein.» Augsb. Arch.

² Ranke IV 23.

³ Nämlich um das Evangelium in Genf vor Savoyen sicher zu stellen, vgl. oben nr. 340 u. p. 356 A. 2.

397. König Ferdinand an den Rat.

August 11.
Innsbruck.

Str. St. Arch. AA 411. Ausf.

Bericht über den kaiserlichen Feldzug gegen Frankreich. Einrücken in die Provence, Eroberung von Antibes, Lager bei Fréjus. Sieg des kaiserlichen Vortrupps. Einnahme von Guise durch den Grafen von Nassau. Den Französischen Verläumdungen keinen Glauben zu schenken. Der Kaiser erstrebe ein Generalconcil.

Nach einem Brief des Kaisers vom 3. August(*) aus dem Feldlager bei Fréjus sei der bisherige Verlauf des Feldzugs folgender gewesen:

«Erstlich nachdem sein lieb und mt. in negstverschinem monat juli sich zu Savilion zum anziehen erhebt und auf gewest, haben ir kai. mt. den zug mit irem kriegsvolk zu ros und fuesz durch das geburg auf Provinz zue gegen Frankreich genomen und sei uber dasselb hoch und vast rauch und muesam gepurg — wiewol nit one sondere abhelligung¹ ires kriegsfolks sonderlich von wegen mangls der profant — aber sonst glucklichn mit gottes hilf hindurchkomen, und nemlich auf des heilign zwelfpoten sant Jacobstag [Juli 25] an dem ersten Franzosischn fleckn in des kunigs von Frankreichs land Provinz, sant Lorenzo genannt, iren veldleger gehabt, und sei daselbs etlich tag stil gelegen umb des kriegsfolks willn, damit sich dasselb alles zu ros und fuesz widerumb versambeln und mit frischer profand erholn und etwas ausruoen mocht. nachmals hab sei[n] kai. mt. ir rais zu land und mit derselben armada zu wasser, so alweg irer kai. mt. an der seiten gefolgt hat, gestraks in der veind land genomen und zu ainem flecken zu dem anderen furgericht und dieselbn fleckn, deren etlich gewest, aber alle on ainichn widerstand eingenomben, allain den flecken Antibo, der sei sambt der bevestigung der wasserport daselbs nach etwas versuechtem widerstand erobert worden, und also sei ir kai. mt. auf obvermeldt dato ires schreibens gen Forijul² ankomen, wele daselbs etlich tag belibn, ain tail ires geschutz, das si zu wasser haben nachfurn, ausladen lassen und alsdann von dannen gestraks iren zug auf die hauptstat Dhays³ dises vorgemelt lands Provinz furnemen und dan verrier irer kriegsubung verfolgen» etc. «post scripta ist uns von gedachter kai. mt. weiter geschribn, wie das des marggrafen von Mantua brueder, Don Ferdinand de Gonsaga, so ain obrister uber alle geringe oder leichte pherd ist, am zug voran gegen Frankreich die veind angriffen hab, darunder derselbn veind anderthalbhundert kuriser, drei hundert artschier und sechshundert archibusier oder halbhaknschutzen on sondern schaden der kai. mt. kriegsleut erlegt und furwerden[*sic!*]⁴ und desselbn kriegsfolks obrister mit vil ansehnlichn personen gfangn sei⁵.

So ist uns gleich auch auf den tag ain sondere post aus dem hör, so aus dem niderburgundischn landen der graf von Nassaw⁶ wider Frankreich furet, komen mit diser zeitung, das er mit seinem hör, so bis in funfund-

¹ Hellegunge = Qual, Verheerung. (Lexer).

² = Fréjus.

³ Kann wohl nur «Aix» bedeuten.

⁴ Wohl verschrieben für «verwundet».

⁵ Vgl. Mém. de Guillaume du Bellay, éd. Petitot (coll. t. XIX) p. 66.

⁶ Sc. Heinrich von Nassau.

zwainzig tausent zu fuesz und funftausend pherd strak [sic!] an der frontier, das ist die granz gegen Frankreich, die stat Guise, so an ir selbs stark und vest, auch mit profand und geschutz wol muniert und versehen, uberzogen und zu ainem anfang seins thuens erobert, volgends alda das slosz, so trefflich besetzt gewest, beschossen und genotigt, das sich die inhaber desselben in gnad und ungnad ergebn habn, und sein dieselben Franzosen alle mit weissen stäblein abgezogen und alles hinder inen verlassen. darauf volgt und fert er von Nassaw mit dem hör dem veind weiter nach.»

Vorstehende Zeitungen teilt Ferdinand auf Befehl des Kaisers mit, welcher wünsche, dass alle Stände davon benachrichtigt würden. Zugleich bittet er, den durch den Druck verbreiteten Verläumdungen Frankreichs keinen Glauben zu schenken, wonach der Kaiser in seiner Rede vor dem Cardinalcollegium in Rom¹ die Absicht geäußert haben sollte, «etlich stend im reich ired glaubens halber zu uberziehen oder zu strafn².» Um die Unwahrheit dieser Behauptung zu beweisen, sollen demnächst die in Rom geführten Verhandlungen durch den Druck veröffentlicht werden. Daraus werde man ersehen, wie der Kaiser durch Frankreich zum Kriege gezwungen worden sei.

Der Kaiser werde alles aufbieten, dass das ausgeschriebne Generalconcil wirklich gehalten «und in demselbn gemaine<r> cristenhait und furnemlich die teutsch nation in der religion und glaubenssach verainiget und aller zwispalt und unainigkait zu fridlicher rechter vergleichung gebracht» werde. Man möge deshalb den Verläumdungen kein Gehör schenken, sondern sich «auf irer kai. mt. vaterlichn allergnedigistn willn» verlassen. Dat. Innsbruck 11. Aug. a. 36. — Pr. Aug. 23.

398. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

August 13.
Cassel.*Str. St. Arch. AA 460. Ausf. Zettel ebenda AA 456.*

Feindliche Absichten gegen die Evangelischen. Kundschaft im Lager des Grafen von Nassau anzustellen. Zettel: Die Ausfertigung der Bundesverfassung verzögert sich bedenklich. Minden wünscht Aufnahme.

«Wir mugen euch gonstiger wolmeinung nit pergen, das uns allerlei treffliche anzeig und warnung zukommen, das der von Nassaw, die Sickinger und Hartman von Cronenberg des entlichen gemuts

¹ Am 17. April, vgl. Ranke IV 24.

² Es ist hiermit jedenfalls auf eine der beiden von Ranke a. a. O. erwähnten Flugschriften über Karls Auftreten in Rom angespielt. Nach einem Brief des damals am königlichen Hof zu Innsbruck weilenden Gesandten Dr. Peutingers an Augsburg d. d. Aug. 6 (AA 456) war man in der Umgebung des Königs sehr gereizt gegen Strassburg, weil, wie behauptet wurde, jene Flugschrift daselbst gedruckt sei. Nun hatte aber der Sächsische Gesandte Dolzig (vgl. nr. 385) ein Exemplar des Buches bei sich, auf dem der Name Strassburgs nicht stand; auf Grund dieser Thatsache gelang es ihm, wenigstens so viel zu erreichen, dass die Stadt zuvor über die Sache gehört und nicht gleich, wie einige beantragten, deswegen vom Kammergericht zur Verantwortung gezogen werden sollte. Da nun Ferdinand in obigem Briefe, den er nach der Unterredung mit Dolzig an den Rat sandte, die Frage des Druckorts gar nicht berührt, so kann man wohl annehmen, dass sich der auf Strassburg geworfene Verdacht inzwischen als unbegründet herausgestellt hat. Augsburg hatte Peutingers Brief selbstverständlich den Strassburgern übermittelt. Eine Erklärung der letzteren hierauf ist nicht bekannt.

und willens sein sollen, nach deme itzigen kaiserischen zuge und vollendung desselben kriegs mit verwilligung kai' mat. uns mit der that anzugreifen und zu beschedigen; dem wir doch sovil die kei. mt. angehet, keinen glauben geben.» Es sei deshalb nötig, gut aufzupassen. Da nun seine eignen Kundschafter «zu vil ufsehens haben,» so dass sie nichts Sicheres erfahren können, so möge Strassburg ihm zu Gefallen «einen frommen redlichen und geschicktn menschen in der von Nassaw leger schicken, der furo und furo daselbst verharre und sich umb alle gelegenheit erkunde.» Was derselbe dann über das Vorhaben des Nassauers erfahre, möge man ihm, dem Landgrafen, mitteilen. Dat. Cassel So. n. Laurentii a. 36. — Pr. Aug. 24.

Zettel: «Wir wollen euch auch gnediger meinung nit bergen, das es mit der verfassung zur jegenwere noch stehet wie vor, und wirdet allein p. 367 A. 2. Pomern halben damit verzogen. und ob sichs über unser schreiben, so wir itzt an churfursten von Sachsen deshalb thun und ein notel der verfassung zuschicken wollen, ferner verweilen und verziehen wurde, so sehen wir dennochts fur gut [an], das ir und die andern oberlendischen stedte, die der sachen mit zu thun haben, nach gestalt itziger leuft dem churfursten von Sachsen und uns darumb geschrieben und anmanung gethan hetten; dan so sich sachen etwo wurden zutragen, mocht ein jeder stand, der sich ausziehen wolt, sagen, die verfassung were noch nit ufgericht etc. derhalben ist one nachteil nit lenger damit zu verziehen.»

Die Stadt Minden habe bei ihm um Aufnahme in den Bund nachsuchen lassen mit dem Erbietten, zu leisten, soviel in ihrem Vermögen stehe. Bittet, ihm der oberländischen Städte Meinung hierüber zuzuschreiben. Dat. ut. in lit. — Pr. Aug. 24.

399. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. August 14.

Basl. Arch. Zeit. 1520-49. Ausf. M. Han's.

Kundschaft über die nach den Niederlanden geführten Knechte. Musterung bei Brüssel. Belagerung von Guise. Christian III vor Kopenhagen. Bern und Savoyen.

«Als verscheinen eben vil knecht den Rein ab in namen der Ro. kei. nr. 384. mt., unsers allergnedigisten herren, gefürt worden, haben wir unser diener einen zu erkundigung, wohin oder wider wen si gefürt wurden, nachgeschickt. der ist dise tag wider anheimisch komen und uns bericht: das dieselben knecht alle zu Pundt¹ wider zu land angestanden; daselbst man auch das geschutz usgeladen, und herr Conrat von Beimeburg, der clein Hesz genannt, mit seinen knechten vor und herr Wolf Dietrich von Phirt mit den seinen nach von dannen gen Dingers² in das land zu Lüttich, drei meilen von Mastrich gezogen, daselbst bis in die achttag gelegen. dieselb weil habe marggraf Heinrich der Reich zu Nassaw die reiter zu Dietsch³ und Brussel gemustert, und herr Conrat hernach mit seinen knechten uf der strassen zwüschen Namur und Bergen durch Henigaw uf

¹ = Bonn?

² = Tongern?

³ = Diest? (4 Meilen n.o. v. Löwen).

- nr. 397. Guis¹ zu zogen. den 22. julii hab sich der von Flerchingen mit tussent pferden und etlich tussend zu fusz understanden, bei den zehen vendlin niederlendisch welsch knecht, so ferrer hineingelegen, ufzuschlahen²; aber als die reiter und oberlendischen knecht eben desmals im veld gewesen, hab ers underlassen und nit angriffen. er hab aber understanden, ein kirchhof zu sturmen; aber als sich das landvolk darinnen gewert, seie er abzogen und das dorf verbrennt, und seie des keisers volk also zusammenkomen und den 28. julii bis fur Guis geruckt; denen haben si vierundzweinzig stund bedacht geben, wesz si sich halten wolten; aber als er acht, mög er sich nit lang ufhalten. zwuschen der wil haben si ein schloszin, in dem etwa bis in achzig man gelegen, beschossen und gesturmbt, und was darin gewesen, erstothen, bis etwa drei oder vier, die haben si dieselbig nacht noch gehenkt. und soll der hauf sein einundzweinzig vendlin oberlendisch, zehen vendlin niederlendisch, zehen vendlin niederlendische welsche knecht und bei den virthalbtussent pferden, das er inen bis in die zweinzig tussend uberschlecht, die bei den 36 stuck buchszen uf rödern bei inen haben, daruber marggraf Heinrich der Reich von Nassaw oberster und der von Rotenfeldt marschalk seie.»
- nr. 340. König Christian III liege noch vor Kopenhagen, welches sich wegen Hungersnot nicht mehr lange halten könne. Auch sei die aus den Niederlanden erwartete Hülfe des Pfalzgrafen Friedrich, wie man höre, auf Geheiss des Kaisers mit den Truppen gegen Frankreich vereinigt worden.
- nr. 396. Bitten um Auskunft, wie die Sache zwischen Bern und Savoyen sich gestaltet habe, und wie überhaupt die Parteinahme der Eidgenossen in dem Französischen Kriege sei. Dat. 14. Aug. a. 36.

400. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. August 16.

Str. St. Arch. AA 1812, letztes Blatt. Ausf.

Versuch des Kaisers, zwischen Bern und Savoyen zu vermitteln. Verhalten der Eidgenossen in dem Kriege Frankreichs mit dem Kaiser.

- nr. 399. Danken für die Zeitungen vom 14. August. Was die Handlung mit Savoyen belange, so habe auf dem Tage zu Baden im Juni die kaiserliche Botschaft zwischen Bern und Savoyen zu vermitteln gesucht, worauf ersteres dem Kaiser zu unterthänigstem Gefallen bewilligt hätte, dass die Botschaft zusammen mit den Eidgenössischen Orten, die sich schon zur Zeit der Befreiung Genfs dazu erboten hätten, die gütliche Handlung unternehmen sollte. Auf dem Tage Ende Juli zu Baden habe dann Savoyen beantragt, dass alle Orte sich an der Vermittlung beteiligen sollten; indessen sei es bei der früheren Vereinbarung geblieben. Der Savoysche Gesandte habe aber ungenügende Vollmacht zu gütlicher Verhandlung vorgeschützt und deshalb erst an seinen Herrn berichtet. Am 20. August werde eine neue Zusammenkunft in Baden stattfinden³.

¹ Guise sur Oise.

² Bedeutung?

³ Vgl. über die Tage zu Baden Eidg. Absch. IV 1 C. nr. 437, 453, 458.

Was den Krieg zwischen Frankreich und dem Kaiser belange, so sei zu Baden im Juni der kaiserlichen Botschaft versprochen worden, dem König Franz keine Knechte zulaufen zu lassen. Trotzdem seien Leute von Uri, Schwyz, Zug, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau dem König zugezogen. «do man aber solchen hinzugs halben uf jungst gehaltenem tag [zu] Baden abermalen uf der kei. mt. botschaft ervordern gehandelt, haben sich die von Luzern zuwider beschehenem zusagen etlichermassen also geendert: sover die cron Frankrich an irn inhabenden erblanden als in Bicardie, Prowenz oder andern orten angegriffen, wollen si die verein halten, dem kunig von Frankrich in craft derselben ire knecht, doch das dieselben der kei. mt., dem haus Burgundi und dem herzogtumb Sofoi uf ir ertrich nit züchen, sonder der cron Frankrich uf irm ertrich allein schadens vorsien etc., zuziechen lassen etc. denen ist Solothurn zugefallen.» Auch Unterthanen Basels hätten versucht, trotz des Verbots dem König zuzuziehen. «wir haben aber sovil, das si alle, kein man usgescheiden, widerumb anheimsch zogen, gehandelt, der hoffnung, [das] si nunner unsern geboten als gehorsam gewertig sin werden.» — Dat. Mi. 16. Aug. a. 36¹.

401. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

August 24.

Marb. Arch. Ausf. Zettel ebenda.

Kundschaft im Lager des Grafen von Nassau. Aufnahme Mindens in den Bund. Französische Niederlage.

Antwort auf das Schreiben vom 13. August. Man habe unterlassen, dem Landgrafen die Kundschaft aus dem Nassauischen Lager zuzuschicken, weil man geglaubt habe, dass er durch seinen eignen Kundschafter Bericht erhalten hätte. «nun habn wir denselbn knecht vor schir 14 tagn wider ins lager geschickt; was uns der pringn wurdet, wolln e. f. g. wir alsdann auch berichten und wolln nit destweniger nebn dem noch ainer tauglichn personen gedenken hinabzuschicken und lut e. f. g. begern bevelen, der sachen nachzusehn und warzunemen².

nr. 398.

Belangend di notel der gegenwere wolln wir, wes e. f. g. uf dern schreiben von dem churfursten von Sachsen deshalb zu andwort begegnen wolle, ain zeit lang warten und demnach dem churfursten und e. f. g. mit fugn darumbn thon schreiben und anmanen; und nachdem di von Ulm das usschreibn an di oberlendischen stet habn, [haben] wir kain stat bi uns gelegn, darin wir das begern dern von Minden, si in di christlich verstendnus ufzunemen etc., zuschreibn solten. wir wolln aber dasselbig ir begeren an unser herrn und frund, maister und dem rat, thon langn und seind der ungezweivelten zuversicht, sover ander stend der ainigung di von Minden anzunemen zufriden sein, es wert an inen auch nit mangel sein <werden>.» — Dat. Do. 24. Aug. a. 36.

¹ Strassburg dankte für diesen Brief am 22. August und schickte Zeitungen aus Italien. Basl. Arch. (Zeitungen).

² Am 23. September sandten die Dreizehn ihren aus den Niederlanden zurückgekehrten Kundschafter persönlich zur Berichterstattung an Philipp. Str. St. Arch. AA 456. Conc. Vgl. nr. 407.

Zettel: «dis tag seind etlicher unser kauflut sone von Lyon komen, di sagn, das dem konig von Frankrich bis in 700 pferd am birg erlegt, darunter der herr von Mantigan¹ und sonst noch zwen namhafter haubtmänner, und daz di sag sei, das der jung delphin, des konigs sone, tods abgangen sei².» Dat. ut supra.

402. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. September 1.

Str. St. Arch. AA 485. Ausf.

nr. 400. Bis jetzt habe man trotz aller Bemühungen nichts Bestimmtes darüber erfahren können, ob die von Luzern den Franzosen zuziehen. Es sei bei den Fünf Orten sowohl eine kaiserliche wie eine Französische Partei, und was die eine practiciere, suche die andere zu hindern. Sobald man Genaues über den Zug der Luzerner erfahre, werde man es mitteilen. Senden Zeitungen aus dem Französischen Lager zu Avignon (*). Dat. 1. Sept. a. 36. — Pr. Sept. 4.

403. Der Rat von Ulm an den Rat von Strassburg. September 2.

Str. St. Arch. AA 456, letztes Blatt. Ausf. Beilage ebenda. Copie.

nr. 394. Ubersendet Abschrift des ihm vom Landgrafen mitgeteilten kaiserlichen Schreibens vom 7. Juli³ und des Abschieds, welchen die Gesandten der Stände bei König Ferdinand erhalten hätten, worüber Augsburg soeben Bericht erstattet habe (Beilage). Dat. Sa. n. Egidii a. 36. — Pr. Sept. 6.

BEILAGE.

Antwort König Ferdinands auf die Werbung der protestantischen Gesandten bezüglich der Kammergerichtsprozesse. [Anfang August].

Es sei sein ernstlicher Wille, die Zusicherungen, welche den Ständen im Nürnberger Frieden, zu Cadan und Wien gegeben worden seien, zu erfüllen und aufrecht zu erhalten; auch sei er bereit, «bemelter protestierenden stend jetzt beschehen ansuchen an die kai. mt. gelangen zu lassen und bei ir l. und kai. mt. die sach dermassen zu furdern, damit si die pro-

¹ Lies: Montejan. Vgl. Ranke IV 23 und oben nr. 397.

² Ueber den Tod des Dauphins Franz vgl. Du Bellay mém. XIX 78.

³ Karl V an die protestierenden Stände d. d. Savigliano Juli 7, gedruckt bei Neudecker Urk. 267. (Str. St. Arch. AA 460 Copie). Er versichert, dass er nicht daran denke, die Protestierenden anzugreifen. Er sei weit entfernt, den religiösen Zwist anders als durch friedliche Mittel beilegen zu wollen. Seine Rüstung gelte nur den Franzosen. Vgl. oben nr. 397. Die Antwort der Stände auf dieses Schreiben, von Sachsen und Hessen verfasst, erfolgte bereits am 9. September. (Das Datum Aug. 28 bei Neudecker Urk. 273, welches den Angaben Sleidans, Seckendorfs und Hortleders widerspricht, wird auch durch eine Copie des Ulm. Arch. Ref. T. XX widerlegt). Die Stände dankten darin für die gnädige Gesinnung des Kaisers und sprachen die Hoffnung aus, dass er sich auch in Zukunft nicht werde gegen sie aufreizen lassen. Bezüglich des Concils sei man der Zuversicht, der Kaiser werde darauf dringen, dass dasselbe als ein freies, christliches in Deutschland gehalten werde.

testierenden stend über vorbeschehen und verlassen handlungen und bewilligungen nicht beschwert werden.»

Was jedoch den Streit der Stadt Lindau mit dem Frauenkloster daselbst wegen Abschaffung der Messe etc. belange, so bleibe er dabei, dass das Vorgehen der Stadt dem Nürnberger Frieden widerspreche und völlig unberechtigt sei. Er könne deshalb den Prozess gegen Lindau nicht einstellen, es sei denn, dass die Stadt die Klosterfrauen in der Haltung der Messe und des Gottesdienstes unbehelligt lasse. Dat. fehlt¹.

404. Antwort der Dreizehn auf eine Werbung des Stadtschreibers von Lindau². September 11.

Str. St. Arch. AA 436. Cour. von Joh. Meyer mit zahlreichen Correcturen von Sturms Hand.

Lindau soll den Kurf. von Sachsen um Rat und Beistand gegen König Ferdinands Ansprüche auf Restitution der Messe ersuchen. Eventuell Berufung einer Bundesversammlung.

Auf den Vortrag des Stadtschreibers, betreffend die Erklärung König Ferdinands über den Lindauischen Prozess, antworten sie mit folgendem Ratschlag: «dweil sich die genanten ire freund von Lindaw us der gegebenen kon. mt. antwurt nichts anders zu versehen haben, dan das der kai. viscal mit verneren processen uf di acht gegen inen procedieren werde,» so sollen sie, wie die Bundesverfassung dies vorschreibt, dem Kurfürsten von Sachsen als derzeitigem Hauptmann ihre Bedrängnis mitteilen. «und furnemlich die weil us der Ro. ko. mt. gegebenen abschid und andern mer handlungen wol zu sehen, das si den fridlichen stilstand dahin verston und deuten wolt, als das man noch ufrichtung desselben in sachen der religion nichtz neweren oder ferrers furnemen, und das deshalb die von Lindaw — dweil si die mesz im frawencloster nach dem ufgerichten fridstand abgethon — wider denselben fridstand gehandelt solten haben, weren ir chf. g. zu erinnern, das solichs der fridstand nit vermocht. dan obwol durch die underhändler darauf gearbeit und gehandelt, das die stend, in solichem fridstand benempt, kein weiter newerung furnemen solten, so ist doch solichs durch dieselben stend us vilen bewegenden ursachen nit bewilligt oder angenommen, sonder alweg widerfochten worden, wie sein cf. g. desz gnedigst wissen tragen und us der handlung solchs fridens halben zu Schweinfurt und volgends im anfang zu Nuremberg geüpt, zu finden hat. us welchem dan gefolgt, das derselb artikel, kein weiter newerung furzunemen, sampt andern von den undertädigern underlossen und uf ein eusserlichen friden gehandelt und beschlossen worden. wo auch der fridstand disen verstand, wie in die kon. mt. deuten will, solt haben, wurde dorus folgen, das man sich deren stende, so seithar dem Nurnbergischen friden bi inen endrung der ceremonien furgenomen, nit beladen, inen auch die ufgericht verstantnis nit nutz oder

nr. 403.

nr. 140.

¹ Die Gesandten waren spätestens Anfang August zu Ferdinand nach Innsbruck gekommen. Vgl. nr. 394. Danach bestimmt sich ungefähr der Zeitpunkt obiger Antwort.

² Constanz hatte dem Lindauer Stadtschreiber einen Empfehlungsbrief an Strassburg mitgegeben d. d. Sept. 8 (Pr. Sept. 11). Ebenda.

dinstlich sin möcht. so were auch der Ro. ko. mt. an irer mt. angemaste castvogtei, wiewol sie von Lindaw deren nit wissen hetten, nichtz benomen, nachdem sich solich castvogteien allein uf deren closter zeitliche guter und nit dise oder derglichen glaubenssachen erstrecken, wie man dan wüste, das solche glaubens- und ceremoniensachen allein der geistlichen jurisdiction und oberkeit und nit den castvogten bisher zu versprechen zugestanden. zu dem so wer die ebtissin der statt mit burgerschaft verwant, in iren muren und zwingen, do si alle hohe und nider oberkeiten hetten, gelegen etc.» Mit Berufung hierauf sollte Lindau den Kurfürsten um Rat bitten, was weiter zu thun sei, und für den Fall, dass das Kammergericht die Achtserklärung ausspräche, vermöge der Bundesverfassung Hülfe begehren. Es wäre gut, wenn auch Ulm namens der oberländischen Städte in diesem Sinne an den Kurfürsten schriebe. Sie selbst, die Dreizehn, wollten sich beim Landgrafen für Lindau verwenden¹. Wenn der Kurfürst irgend welche Bedenken trüge, sollte Lindau die Ansetzung einer Bundesversammlung beantragen. «Act. in consilio mentag den 11. septembris a. etc. 36.»

405. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. September 11.

Str. St. Arch. AA 4815. Ausf.

- nr. 402. Jetzt endlich habe man sichere Kundschaft, dass die von Luzern «vergangner wuchen mit zweien zeichen aufgebrochen und dem Franzosen zugezogen sien.» Bitten um Mitteilung von Zeitungen «des niderlendischen zügs halb in Bicardie, den man bi uns geschlagen sin dargibt.» — Dat. Mo. 11. Sept. a. 36².

406. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. September 22.

Str. St. Arch. AA 4815. Ausf.

Senden Abschrift eines Briefes, den der König von Frankreich seinen Boten in der Eidgenossenschaft geschrieben (*)³, und bitten um Geheimhaltung. «die keiserischen boten sagen, das si in vier oder funf wuchen von der kai. mt. nutzit empfangen], darum inen, wie es stund, verborgen.» — Dat. «ilend» Fr. 22. Sept. a. 36. — Lect. Oct. 1.

P. S. «Verner hat der graf von Merandula die stat Jannow⁴ zu handen des Franzosen inzenemen understanden, ouch die mit einem sturm angetreten, aber nichtzit geschafft, sonder mit schaden darvon abgezogen.»

407. Die Dreizehn von Strassburg an die Dreizehn von Basel. September 27.

Basl. Arch. Zeit. 4520-49. Ausf.

- nr. 401. Sie hätten von ihren Kundschaftern aus dem Feldlager des Grafen von Nassau in der Picardie die Nachricht erhalten, dass der «Nassawisch hauf»

¹ Concept eines sehr allgemein gehaltenen Schreibens an den Kurfürsten und Landgrafen d. d. Sept. 13 ebenda.

² Strassburg erwiderte am 14. September, dass es aus den Niederlanden zur Zeit keine neuen Nachrichten hätte. Basl. Arch. Zeitungen.

³ Vgl. Eidg. Absch. IV 1 C nr. 464.

⁴ Genua?

bis auf etwa 4 Fähnlein, die man vorläufig noch zur Besetzung der Grenzen brauche, «geurlaubt» sei. «es solt auch der von Nassaw zu der königin Marien in Praband ziehen, sein rechnung ze thund, und soll die sag sein, wie etliche hauptleut zu Cöllen sich umb knecht bewerben und ausgeben sollen, dieselben in Hungern wider den Türken ze fueren.» In Lützelburg hätten die Kundschafter sodann erfahren, dass Johann Hilchin und Hans von Sickingen mit ihren Reitern ebenfalls geurlaubt seien. Dat. 27. Sept. a. 36.

408. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. September 29.

Str. St. Arch. AA 4815. Ausf.

Danken für die Zeitungen vom 27. September. Von Neuigkeiten könne man nur melden, dass des Bischofs von Basel Bruder, «der von Gundeltzheim, dise tag us der kei. mt. leger fast krank ankomen. der zeigt nun under anderm an, das der kei. mt. vil redlicher houptlut und sunst vil guter luten vom adel, darunder, wie uch das wussend, Antoni de Leva, der herzog von Brunschwig¹, her Max von Eberstein, her Caspar von Freundsperg, — und andere meer angezeigt — sterbends halben verloren.» — Dat. Fr. 29. Sept. a. 36. — Lect. Oct. 1.

409. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

September 29,
Eschwege.

Str. St. Arch. AA 460. Ausf. Beilage ebenda. Copie.

Kundschaft vom Heere des Grafen von Nassau. Vergebliche Belagerung von Peronne. Entlassung der meisten Truppen.

Sendet beiliegende Zeitungen. Dat. Eschwege am tag Michaelis a. 36. — Pr. Oct. 11.

Beilage: Bericht eines Kundschafters aus «Bergaw»² im Hennegau d. d. Sept. 19. Am 2. September sei er im Nassauischen Lager vor Peronne angekommen. Am 28. August, 5. und 8. September seien Sturmanläufe gegen die Stadt unternommen worden, aber vergeblich. Am 11. September sei der Nassauer mit seinem Lager aufgebrochen, an St-Quentin vorüber und weiter nach Hennegau gezogen. Am 17. September seien die Knechte des Kleinen Hessen und Wolf Dietrichs von Pfirt, zusammen 21 Fähnlein, gemustert worden; am 18. habe man die Knechte «verurlaubt» bis auf drei oder vier Fähnlein, die der Nassauer samt etlichen Welschen behalten wolle. «ich kan aber nit eigentlich wissen, ob vier fenlin teutscher knecht plieben seien; dan ich habe wol soviel von knechten vermirt, das sie dem von Nassaw nit fast gern dienen, desgleichen etlich hauptlewten auch. man soll auch den teutschen rewter nit mehr dan acht gulden uf ein pferd angeboten haben, darumb vermutlich, das ir nit viel plieben werden. so sollen auch di Niderlender hinder den

nr. 407.

¹ Hier liegt wohl eine Verwechslung mit dem oben nr. 384 genannten Markgrafen Friedrich von Brandenburg vor, der während des Feldzuges starb. Vgl. Stieber Nachr. v. Brandenburg-Onolzbach, 1761, p. 140.

² Wohl = Bergen, französisch Mons.

knechten here ziehen, damit kein knecht dem Franzosen zulaufen würde, dan die knecht sein sere arm.»

410. Landgraf Philipp an den Rat.

September 29.
Eschwege.

Marb. Arch. Conc.

Notwendigkeit der Bestellung von Unterhauptleuten für den Bund.

nr. 398. Der Kurfürst und er hätten auf Grund der Abschiede zu Schmalkalden und Frankfurt die Verfassung zur Gegenwehr «zu fertigen für die hand genommen»¹, und habe ihm der Kurfürst namentlich wegen «bestellung der unterhäuptleute» geschrieben². «nun haben wir auch dergleichen bedenken, wie sein lieb hat, und sonderlich gedenken wir, nachdem das itzo die leufte seint und sichs möchte zutragen, das man der unterhauptleute wurde bedürfen, und weren dan keine bestellt, so konte man sie, und das tugliche leute weren, so in eil nit bekommen; wie nocheilig solchs mochte sein, was auch doruf stuonde und wie beschwerlichs allen evangelischen stenden möchte fallen, zudem das auch uns, den hauptleuten, sonderlich beschwerlich ist, — wie ir wole kont gedenken —, das wir in der sorge sitzen sollen, so es zum fall keme und ir maintet, wir hetten euch die leute bestellt, und weren dan nit bestellt.» Bittet deshalb, Strassburg möge ihm sein Gutachten hierüber zu erkennen geben und eventuell auch das von Constanz. Ferner möge man den Anteil an den 7000 Gulden, die zu Bestellung der Unterhauptleute, Kundschafter etc. in den Abschieden bewilligt seien, erlegen.
p. 140. «Dat. Eschwege am tage Michaelis a. etc. 36.»

411. Herzog Ulrich von Württemberg an die Dreizehn.

September 30.
Sultz.

Str. St. Arch. AA 459. Ausf.

nr. 407. «Wir haben ewer schriben (*) sampt den zugeschickten newen zeitungen us Picardia empfangen und gelesen. geben euch gnediger meinung zu versteen, das dise vergangen tag, wie wir uf dem berengejagd gewesen, zwen fuzknecht, so auch us selbigem leger gezogen, die dann beid geschossen [*sic!*] worden und ire gut passport gehabt, zu etlichen von unserm hofgesind komen und vast gleiche meinung gesagt; wie uns auch J a c o b S t u r m stettmeister die newe zeitungen us Frankreich, so euch von Basel zukomen, geschriben (*), ist nit on, es sind uns vor etlichen tagen dieselbigen zeitungen us Schaffhusen und auch sunst zugeschickt worden» etc. «Dat. Sultz den letsten septembris a. etc. 36.» — Pr. Oct. 11.
nr.405,406

¹ Die Ausf. der Bundesverfassung datiert vom selben Tage wie der vorliegende Brief; vgl. oben p. 367 A. 2 und 322 A. 1.

² Auszug aus dem kurfürstl. Schreiben im Ulm. Arch. Ref. T. XX (Copie der Strassb. Kanzlei): Der Kurfürst schlägt vor, dass die Bestellung der Hauptleute in seinem und des Landgrafen Namen erfolgen sollte, nicht im Namen der Protestierenden, damit der Ansehen vermieden würde, als wolle man eine Empörung im Reiche machen. Auf der nächsten Zusammenkunft sollte dann den Ständen über die Angelegenheit Rechenschaft abgelegt werden. Weiter beauftragt er in einem Zettel, man solle bei den Ständen befürworten, dass der Artikel, wonach erst die Kriegsräte wegen der Bestellung zu berufen und zu befragen seien, aufgehoben, und den Bundeshauptleuten Vollmacht in dieser Angelegenheit gegeben werden sollte (Vgl. p. 441).

412. Jacob Sturm und Dr. Franz Frosch an Herzog Ulrich von Württemberg.

October 7.
Strassburg.

Nach dem vollständigen Abdruck bei Sattler III Beil. p. 170. Das Original ist im Stuttg. Staatsarch., wo es jedenfalls gelegen hat, nicht mehr zu finden.

Gutachten über die Erbfolge und die Verwirkung der Lehen in Württemberg.

Geben auf Wunsch des Herzogs ein Gutachten ab 1) über die Succession im Herzogtum Württemberg. Der Herzog habe kein Recht, über die Erbfolge zu verfügen; selbige richte sich vielmehr nach den bei Erection des Herzogtums aufgestellten Bestimmungen, wonach der erstgeborene Sohn zu succedieren habe. Daran könne nichts geändert werden, es sei denn, dass der Erbe freiwillig Verzicht leiste. 2) Ueber die Lehen des Herzogtums. Die Vasallen Ulrichs hätten dadurch, dass sie nach seiner Vertreibung dem Hause Oesterreich gehuldigt hätten, ihre Lehen nicht verwirkt; denn die Huldigung sei nicht «leichtvertiger oder mutwilliger weise» geschehen, sondern gezwungen. Nebenbei sei zu bedenken, welche Aussicht auf Erfolg ein rechtliches Verfahren gegen die Lehensleute habe, da die Entscheidung in letzter Instanz ja doch dem Kammergericht zustehe, welches dem Herzog als einem evangelischen Fürsten niemals zu seinem Recht verhelfen würde. Davon aber, dass Ulrich ohne rechtlichen Spruch Lehen als verwirkt einziehe, sei dringend abzuraten, weil er dadurch Gefahr laufe, des Ober-eigentums verlustig zu gehen. Ihr Rat sei vielmehr, der Herzog solle seine Vasallen ruhig in ihrem Besitz belassen mit Ausnahme derjenigen, welche etwa aus andern triftigen Ursachen ihre Lehen verwirkt hätten. Auch sei es weder ratsam noch nützlich, Neuerungen im Huldigungseide, in der Investitur etc. vorzunehmen; denn die Pflichten der Lehensleute seien von alters her nach Recht und Herkommen eines jeden Fürstentums hinreichend festgesetzt, und niemand könne sich denselben entziehen. Auch durch Verjährung könne kein Lehensmann seiner Pflichten gegen den Herrn ledig werden. Dat. Strassburg 7. Oct. a. 36.

413. Landgraf Philipp an Jacob Sturm.

October 20.
Spangenberg

Thes. Baum. (Abschrift aus der Bibl. d. Prot. Sem.).

«Aus besonderm bedenken haben wir unserm schweher und vetter, herzog Jorgen zu Sachsen, des vorgenommenen concilii halben geschrieben (*), darauf uns sein lieb antwort geben, wie ir ab inligenden copien sehen werdet¹. bitten solchs also, weil es uns von seiner liebe ver-

¹ Liegt im Str. St. Arch. Dreizehnergew. lad. 92, d. d. Dresden Oct. 9. Es geht daraus hervor, dass der Landgraf an Herzog Georg das Ansinnen gestellt hatte, darauf zu dringen, dass das Concil der kaiserlichen Bewilligung gemäss in Deutschland gehalten würde. Darauf erwidert Georg, er werde das Concil beschicken, gleichviel, ob es nun zu Mantua oder in Deutschland sein würde; denn man müsse zufrieden sein, wenn überhaupt eines zustande käme, und möge es selbst in Neapel angesetzt werden. Mantua sei übrigens ein ganz geeigneter Platz. Eine christliche Reformation halte auch er für notwendig; doch müsse zuvor erst der Zwiespalt zwischen Papisten und Evangelischen beseitigt, und alle wieder «in einem schafstall» vereinigt werden.

traulich geschrieben wirdet, bei euch in geheim zu halten und nit vor vil leut komen zu laszen. und wir schicken euch solche schriften darumb, uf das ir der sachen desto embsiger und vleisziger nachtragtet, ferner nachforschung und kundschaft darauf verordenet. dan durch solch concilium werden unsers achtens vil nachteiliger geschwinder list und praktiken gesucht und getrieben werden» etc. Dat. Spangenberg Fr. n. Galli a. 36.

414. Der Rat von Strassburg an den Rat von Basel. November 4.

Basl. Arch. L. 462 nr. 8 fol. 1. Wörtlich nach dem Regest in den Eidgen. Absch. IV 1 C 787. Französ. Uebersetzung des Briefs bei Herminjard IV 377.

Calvin und Farel beantragen eine Gesandtschaft nach Frankreich zu Gunsten der Französischen Protestanten. Strassburg befürwortet dieselbe.

nr. 390. Johann Calvin und Gauchius Farellus, beide Franzosen, haben in ihrem und im Namen anderer, die des Evangeliums wegen aus Frankreich vertrieben worden, durch Wolfgang Capito und Martin Bucer berichten lassen, man habe guten Erfolg von jener Schrift erwartet, mit welcher sich die evangelischen Städte beim König für Nachlass des geforderten Eides und Beobachtung einer gebührenden Rechtsform verwendet haben. Während des Kriegs aber seien die Briefe verlegt worden, so dass man noch keine eigentliche Antwort erhalten, und ein Vorgehen des Königs sei ohne Zweifel von den Gegnern verhindert worden. Diese lassen nun ihre Tyrannei gegen die Evangelischen neuerdings walten. Man hoffe aber, die vom König erwartete gnädige Antwort zu erhalten, wenn die von Bern im Namen aller, für welche geschrieben worden, eine Botschaft an den König senden würden. Die von Strassburg haben für eine solche sich erklärt. Da nun laut Vernehmen ein Tag der Eidgenossen bevorstehe¹, so bitte man die von Basel, den christlichen Städten dieses Verlangen vorzutragen und besonders die von Bern zu ersuchen, sich eine solche Gesandtschaft gefallen zu lassen. Dat. 4. Nov. a. 36.

415. Die Dreizehn an die Geheimen von Ulm. November 21.

Ulm. Arch. Ref. T. XX. Ausf.

nr. 410. Uebersenden Copie des landgräflichen Schreibens vom 29. September und entschuldigen sich, dass sie die darin berührte Angelegenheit erst jetzt zur Sprache bringen. Der Grund sei der, dass «unser ratsfrund, so diser sachen am mehrsten wissen tragn, ain zeit her nit anheimisch gewesen.»
 p. 141. Bitten um Mitteilung, was Ulm über die in Frage stehende Bestellung der Unterhauptleute denke, oder was es deswegen dem Landgrafen geschrieben habe. «dann diweil die notl der gegenwer ain andere masz, dann des churfursten schreibn in sich haltet, gibt, achten wir, daz es on vorwissen anderer stend zu endern, bedenkens haben wolle.»
 p. 354. Den Anteil an der Anlage der 7000 fl. möge Ulm dem Frankfurter Abschied gemäss dem Landgrafen zustellen. Dat. Di. 21. Nov. a. 36.

¹ Der Tag vom 14. November. Eidg. Absch. IV 1 C nr. 481.

Lindau gegen den König zu schützen. Unterhauptleute für d. Bund. 1536. 395

416. Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp an die Dreizehn.

November 26.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Neuer ungünstiger Bescheid Ferdinands wegen des Lindauer Prozesses. Lindau eventuell kraft der Bundesverfassung zu schützen.

Antwort auf das Schreiben vom 13. September zu Gunsten Lindaus. Senden p. 390 A. 1.
Copie des Bescheids, welchen Hans v. Dolzig, der zur Zeit wegen dieser und anderer Religionsachen wieder am königlichen Hof weile, neuerdings wegen Lindaus erhalten habe¹. «nachdeme aber gnannter von Dolzk daruber bei dem edeln Hansen Hoffeman, freihern zum Grunepuel, weiter suchung und anmahnung gethan, so wollen wir uns versehen, die sach solle durch ine zu andern und bessern wegen uber obangezeigten bescheid gefurdert werden. wo aber nit, so wil es uf dem ruen: nachdem diese sach ane mittel ein religionsach ist, weil alles ansuchen und bieten nit helfen wil, und die von Lindau wolten daruber mit der acht beschwert und volgend thetlich angegriffen werden, dass wir die mitverwandten laut des Schmal-kaldischen abschieds und verainigten verfassung und gegenwehr zusammen-setzen und inen, denen von Lindau, solichen gewalt und thetlich furnehmen abwenden. dan wann man gleich ferrer schicken, schreiben, suchen und bieten solt, so besorgen wir doch, es wirdet nit weniger dann das vorige in verachtung gesetzt und nit stat haben; darumb man 'entlich durch des cammergerichts mutwillig procedirn, auch das der konig uber den, als seinen eigen sachen, so hart wider den fridenstand halten will, darzu wirdet gedrunge werden. do aber uf des Dolzken anhalten ein ander bescheid erfolget, sol euch derselbe unverhalten pleiben.» — Dat. So. n. Catharinae a. 36. — Pr. Dec. 15.

417. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

December 4.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Die Bestellung der Unterhauptleute erfolge am besten nach Massgabe der Bundesverfassung. Die Entscheidung darüber auf den Bundestag zu verschieben.

Antwort auf das Schreiben vom 21. November. Derselbe Brief des Land- nr. 415.
grafen, von dem die Dreizehn ihnen Copie geschickt, sei auch an sie gelangt. Sie hätten davon alsbald den andern oberländischen Städten ihres Bezirks Mitteilung gemacht, «mit furnemlicher erinnerung der beschwerden aines tails in ewerer jetziger schrift angezogen, und was fur ain abgang den stetten und uns, wo die knecht us unsern landen und bei uns, als die vor andern nationen herömpt, nit sollten angenommen und enthalten werden, entkomen möchte. daruf wir dann von allen denselben erbern stetten unsers krais nicht mindere entlegenhaiten und geverlichs gespurt und in schriften fur antwurt empfangen, welche es auch merer tails und das es bei voriger

¹ Liegt bei d. d. Graz Oct. 17: Der König verweist auf seine kürzlich den Gesandten gegebene Erklärung (vgl. oben nr. 403), bei der er es bleiben lasse. Er macht noch besonders darauf aufmerksam, dass Lindau seine Neuerungen erst nach dem Nürnberger Frieden begonnen habe. Vgl. nr. 404.

abgeredter und unterschribner notel der verfassung hillich unverendert besten sollt, aber umb ainmuetiger antwort willen uf ain zusammenkomen der stett gestöllt haben.» Sie hätten nun eigentlich vorgehabt, dem Landgrafen diese Meinung der Städte zu schreiben; da aber inzwischen ein Bundestag auf
 nr. 418. Weihnachten oder kurz danach angekündigt sei, so hielten sie für besser, die Entscheidung über die Bestellung der Unterhauptleute bis dahin zu verschieben, namentlich auch, weil «dardurch uns von stetten mindere ungnad, wo di wegerung von andern mer stenden, dan von uns erfolgte, entstuende.» Bitten um Strassburgs Ansicht, was besser sei: dem Landgrafen die Meinung der Städte jetzt zu schreiben oder bis zur Zusammenkunft zu warten¹. Dat. Mo. 4. Decemb. a. 36.

418. Jacob Sturm an Landgraf Philipp.

December 9.
Strassburg.*Marb. Arch. Orig.*

Bittet, den in Aussicht genommenen Bundestag wegen des Concils und der Prozesse zu verschieben und in Frankfurt statt Schmalkalden abzuhalten. Gründe dafür. Zeitungen betreffend den Kaiser, die Türken und Frankreich.

«E. f. g. schreiben(*), dorin si melden, das si mein bedenken des concilii halber(*) empfangen², mit genediger anzeige, das jetzt umb weihnachten oder kurz darnoch ein tag gon Schmalkalden usgeschriben, dohin dan churf. und fursten alle eigner person erscheinen werden des angesetzten concilii, auch der cammergerichtischen procesz halber zu handeln und zu beratschlagen etc., hab ich, wiewol etwas spet, von einem Zweibrückischen boten empfangen und verlesen.» Dankt dafür und bittet, «dise nochgonde min wolmeinung auch genediglich zu vermerken, namlich das: wo nit sonder merklich geschefde vorhanden, die verzug nit leiden mochten, sehe nit allein mich sonder auch etlich ander von disen oberlendischen stenden fur nutz und gut ane, das dise zusammenkunft unz noch liechtmesz [Febr. 2] ongeverlich verzogen und der tag gon Frankfurt ernempt wurde, dan je zwisten hie und derselben zeit nichts gevorlichs der verstentnus zuston moge; so mochte man aber mittler weil desto basz in erfahrung kommen, wo hinaus die practicken und vorhaben gegenwertiger kriegs- und ander löuf sich uf kunftigen sommer lenden wolten, die man diser zeit noch nit so eigentlich wissen mage. in dem käme auch die botschaft von kai. mt. wider anheimisch, wurden auch die tag etwas lenger und die zeit mitter, domit man im zu-
 nr. 394.

¹ Constanz, an das Strassburg ebenso wie an Ulm d. d. Nov. 24 geschrieben, antwortete am 29. Nov., indem es Copie seiner bereits am 25. Oct. an Ulm geschickten Erklärung übersandte (ebenda), welche dahin lautete, dass es sich dem Beschluss der Mehrheit der Städte anschliessen würde.

² Wegen des Concils (s. nr. 424) giebt es einen undatierten Brief Bucers an Sturm, der wohl in diese Zeit gehört und vermutlich durch des Landgrafen Bitte um ein Gutachten veranlasst ist. Bucer meint darin, man solle sich bezüglich der Malstatt des Concils nachgiebig zeigen, wenn auch unter Protest, und auch über das Recht des Papstes zur Ansetzung desselben nicht viel streiten. «De iis autem disputandum erit, quibus permittamus iudicium de religione; ante omnia necessarium erit, ut confirmemus nos ad rejectionem iudicium iniquorum a iudicio causae Christi.» (Baum thes. IX, erstes Bl.).

und vonreiten, auch der handlung mit minderm verzug und beschwerung die sachen usrichten möcht. so wer Frankfurt der herbergen, zerung und vil ander bequemlichkeiten halber auch basz dan Schmalkalden gelegen; doch würde des platz halben billich e. f. g. und der andern chur. und f. gefallen noch niemants so hoch beschwerd tragen, sonder inen solichs heimstölln. sonst wurde auch von noten sein, des uf solichem tag die verstantnus und notel mit den stimmen, kriegsräten und andern notwendigen puncten zu end brocht und nit alwegen also uf etlich, so noch nit vollkommen antwort geben, verzogen.»

Hinsichtlich neuer Zeitungen sei aus Augsburg geschrieben (*), dass der Kaiser am 18. November von Genua sich nach Spanien eingeschifft habe, mit dem Versprechen, zum Frühjahr wieder in Italien zu sein. «es soll auch der babst noch furt und furt in handlung ston, die beiden kai. und konig zu vertragen. man besorgt sich auch des Turken uf kunftigen frügling in Neapols und Sicilien, dan er in grosser rustung zu wasser und land sin solle; hat kurz verruckter tag bei Grätz etlich tausend menschen todt geschlogen und hingschlöuft. uf heut sind einem kaufman hie briewe us Lyon kommen, das grave Wilhelm von Furstenberg mit den teutschen knechten, der er noch bei 4000 hat, uf Picardi ziehe, und das der konig sampt dem hof sich uf Paris thon wölle. vermainen etlich, gebe anzeig, als ob der konig gegen den Niderlanden etwas furnämen wolte.» — Dat. Strassburg Sa. 9. Dec. a. 36.

419. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. December 12.

Str. St. Arch. AA 445. Ausf. Regest Eidgen. Absch. IV 1 C 787.

Bern habe ihnen über die zu Gunsten der Evangelischen nach Frankreich zu sendende Botschaft laut beiliegendem Zettel geschrieben¹. «diewil si dann soliche botschaft ze schicken bewilligt und aber ir hievor, wer die boten sin wurden, damit ir si mit geburlicher instruction abzevertigen wüszen, üch ze verstendigen begert, haben wir uch solichs nit unanzeigt wellen lassen. und ob ir uwere diener des hern worts ein sumarium unsers heiligen gloubens mit ableinung der schmachreden, in irm schreiben vermeldet, ze vergrifen vermögen und uns solches, inen verer ze antwurten, übersenden, wurden ir uns daran sonders gfallen bewissen².» — Dat. Di. 12. Dec. a. 36. — Pr. coram XXI 26. December.

nr. 414.

¹ Liegt bei: Bern schreibt an Basel, dass es für sich selbst und im Namen von Strassburg, Basel und Zürich seinen Säckelmeister Hans Franz Negelin und Jost von Diesbach als Gesandte nach Frankreich bestimmt habe. Diesen möge man nun eine Instruction stellen lassen, welcher womöglich auch eine kurze Rechtfertigung der evangelischen Lehre anzuheften sei.

² Als Strassburg mit der Antwort zögerte, wiederholte Basel auf Berns Ansuchen am 20. December seine Bitte. (Ausf. ebenda mit dem Vermerk: prod. Dec. 24, reprod. coram XXI Dec. 26).

420. Die Dreizehn an die Geheimen von Ulm.

December 13.

Ulm. Arch. Ref. T. XX. Ausf.

- nr. 417. Antwort auf den Brief vom 4. December. Sind einverstanden, dass die Frage, wie es mit Bestellung der Unterhauptleute zu halten sei, erst auf dem nächsten Bundestage erledigt werde; bitten übrigens, beim Landgrafen zu befürworten, dass der Tag bis nach Lichtmess [Febr. 2] verschoben werde¹.
- nr. 418. Dat. 13. Dec. a. 36.

421. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

December 22.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

- Antwort auf das Schreiben v. 13. Dec. Stimmen mit Strassburgs Wunsch überein, dass der auf Weihnachten in Aussicht genommene Bundestag bis zum Februar verschoben, und die Malstatt von Schmalkalden nach Frankfurt verlegt werde. Ausser den von Strassburg geltend gemachten Gründen spreche hierfür namentlich auch der, dass der Kaiser seinen Vicekanzler Mathias Held demnächst nach Deutschland schicken wolle, um mit den Einungsverwandten zu verhandeln. Dessen Ankunft müsse jedenfalls abgewartet werden. Da Strassburg noch nichts von der Rückkehr der evangelischen
- nr. 394. Gesandtschaft vom kaiserlichen Hof und von der bevorstehenden Sendung Helds zu wissen scheine, so schicke man den darüber von Augsburg mitgetheilten Bericht². Sie hätten bereits an den Landgrafen geschrieben und um Verschiebung des Tages ersucht. Dat. Fr. 22. Dec. a. 36. — Pr. Dec. 28.

422. König Ferdinand an den Rat.

December 23.

Wien.

Str. St. Arch. AA 457, 11. Druck.

- nr. 360. Alle diejenigen, welche in Französische Kriegsdienste getreten sind oder dafür werben, sind zu bestrafen, widrigenfalls der Kammergerichtsfiscal ausdrücklichen Befehl hat, nicht nur die Uebertreter des Verbots sondern auch deren Obrigkeiten zur Verantwortung zu ziehen. Es sei zu vermuten, dass Frankreich im künftigen Sommer den Krieg gegen den Kaiser wieder aufnehmen werde. Auch alle verdächtigen Boten, Practicierer etc. sind zu verhaften, und etwaige Briefe, die sie bei sich führen, ihm, dem Könige, auszuliefern. Dat. Wien 23. December a. 36. — Pr. Jan. 21 a. 37.

¹ Es werden hier dieselben Gründe für die Verschiebung geltend gemacht wie oben nr. 418.

² Inzwischen war Strassburg bereits durch einen Brief der Constanzer v. 11. December von allem in Kenntnis gesetzt (Str. St. Arch. AA 462 f. 123). Die schriftliche Erwiderung des Kaisers auf die Werbung der Gesandten d. d. Genua October 31 kündigte in wenigen Worten die Sendung Helds an, der den Protestierenden in allen Punkten die kaiserliche Meinung anzeigen werde (AA 456 Copie). Uebrigens wurde Held bei den einzelnen Ständen durch besondere Creditive beglaubigt, so auch bei Strassburg. (Str. St. Arch. AA 411, Ausf. d. d. Oct. 31).

423. Landgraf Philipp an Jacob Sturm.

December 23.
Eisenach.

Marb. Arch. Conc. oder Copie.

Antwort auf das Schreiben vom 9. Dec.¹ Der Bundestag sei jetzt, dem Wunsche Sturms entsprechend, auf den 7. Februar zu Schmalkalden angesetzt, «wir ir dan abe demselben usschreiben an die von Straspurg werdet vernemen².»

nr. 418.

«Haben auch nit unterlossen und der malstat halb, das die zu Frankfurt het sein mugen, mit dem churfursten gehandelt, hettens auch lieber zu Frankfurt gehabt; aber beim churfursten haben wirs nit erhalten, aus ursachen, das andre mehr tage furhanden, die der churfurst und wir vor dem tage zu Schmalkalden werden ersuchen, und nit haben konnen erstreckt werden: nemblich ein tag, doruf wir, die erbeinungsverwanten churfursten und fursten der churfursten zu Sachsen und Brandenburg, herzog Jorge zu e Sachsen und wir, zusammenkommen werden, item der tag zwuschen Menz und dem churfursten zu Sachsen etc.» — Dat. Eisenach Sa. n. Thomae a. 36.

424. Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp an den Rat.

December 24.
Eisenach.

Str. St. Arch. AA 461, fol. 4-9. Ausf. Zettel ebenda.

Schreiben einen Bundestag zu Schmalkalden aus, namentlich wegen des Concils. Zettel: Vereidigung der Kriegsräte. Kosten der Gesandtschaft zum Kaiser. «Beharrliche Hilfe»; kleine Anlage.

Die Thatsache, dass der Papst auf den 4. Mai 1537 ein Concil zu Mantua ausgeschrieben habe³, sowie die fortdauernden Beschwerden über das Verfahren des Kammergerichts hätten sie zu einer persönlichen Besprechung in Eisenach veranlasst. Dort seien sie zu der Einsicht gekommen, dass eine allgemeine Zusammenkunft der Einungsverwandten unbedingt nötig sei. Auf einem beiliegenden Zettel hätten sie die einzelnen Punkte, die zur Verhandlung kommen sollten, zusammengestellt⁴ und bäten, die Gesandten hierüber mit Vollmacht auszustatten. Am 7. Februar solle die Versammlung in Schmalkalden eröffnet werden. Inzwischen möge man über die Punkte, namentlich soviel das Concil belangt, mit Hinzuziehung der Theologen schriftliche Ratschläge abfassen lassen und dieselben durch einen oder zwei der vornehmsten Gelehrten nach Schmalkalden schicken. Sie selbst würden eigner Person auf dem Tage erscheinen und ebenfalls etliche Theologen mitbringen. Dieselbe Aufforderung sei an die andern Fürsten und Stände, auch an die, welche nicht der

¹ Nicht vom 9. November, wie es in unserer Vorlage irrtümlich heisst.

² S. folg. Nummer. Auch der Rat hatte noch am 18. December den Landgrafen gebeten, den Tag zu verschieben. Philipp antwortete darauf am 29. mit dem Hinweis auf das inzwischen erlassene Ausschreiben. Str. St. Arch. AA 461, 10.

³ Das Ausschreiben d. d. Juni 2 ist gedruckt bei Hortleder 191; Walch XVI 2314 u. a.; jedoch ist danach der Beginn des Concils nicht auf den 4. sondern auf den 23. Mai festgesetzt.

⁴ Liegt bei. Man ersieht die zur Beantwortung vorgelegten Punkte aus der Instruction zum Schmalkaldner Tage, s. unten nr. 438.

Einigung, wohl aber der Protestation verwandt seien¹, ergangen. «Dat. zu Eisenach am heiligen christabent a. 1536.» — Relectum² Jan. 22 a. 37.

Zettel: 1) Zur Vollziehung der Verfassung der Gegenwehr sei es erforderlich, dass die Kriegeräte auf die Verfassung vereidigt würden. Strassburg möge deshalb den seinigen nach Schmalkalden senden. Dat. ut in lit.

nr. 421. 2) Nachdem die Gesandtschaft der Stände vom Kaiser zurückgekehrt, sei es notwendig, zu Schmalkalden auch über die Erlegung der dadurch verursachten Kosten und über die den Gesandten zu machende «Verehrung» zu beraten. Dat. ut in lit.

p. 321. 3) «Nachdem sich auch die leuffte disser zeit des concilii und anderer ursachen halber etwas geschwinder, dan hie bevor gescheen, ereugen», so ercheine es notwendig, dass die Stände Form und Mass der «beharrlichen» Hülfe, welche einzutreten habe, wenn die eilende Hülfe der 6 Monate nicht ausreiche, genauer festsetzen, damit nicht im Fall der Not erst langwierige Verhandlungen darüber geführt werden müssten. Auch müsse man darauf bedacht sein, da die kleine Anlage der 7000 fl. bald verbraucht sein werde, eine neue zur Bestellung von Unterhauptleuten, Kundschaftern und dergl. zu bewilligen. Strassburg möge auch in diesen Punkten seinen Gesandten Vollmacht geben. Dat. ut in lit.

425. Hans Erhart von Rotwil, Amtmann zu Wasselnheim, an die Dreizehn.

December 28.

Str. St. Arch. AA 598. Orig.?

[Wasselnheim].

«Dem schriben noch, so e. g. und f. w. mier gethon hant (*), han ich mich erkundigt und befind um b mich rum her in den derfern noch nitz anders, dan das sither dem burenkrieg inen alle wer noch verboten sint, han aber min erfarens im Brischthal³ gehan, do befind ich, das der hochwirdig first, min gnediger her von Stroszburg, hat lon von der hohen Dunen⁴ an unz uf des apts von sant Kierensz⁵ herschaft und dan hierus unz an die Lininger herschaft⁶ alle weg on die rechten landstrossen verhowen und verfallen lon. man weisz aber ouch nitz von keiner ristung oder gebieten [?] nitz zu sagen, befind aber, das den von Molssen⁷ befolen sig, das sie ir harnest und gewer han sollen; woruf es ist, wissen sie nit anders, dan das die vergangen woch irer etliche ein edelman bi Bachrach⁸ uf eim schlessel gefangen hand und hienweggefiert hant, wohien weisz man noch nit; wohien, megen dissen boten selbs mintlichen heren.» — «Dat. uf den kindeltag a. etc. 36 jor.»

¹ Besonders Georg von Brandenburg und die Stadt Nürnberg.

² Diese Wiederverlesung geschah wahrscheinlich behufs Abfassung der Instruction (nr. 438); angekommen ist das Schreiben jedenfalls viel früher; denn schon am 3. Januar antwortete der Rat dem Kurfürsten und Landgrafen, er werde der Aufforderung zur Beschickung des Schmalkaldner Tages Folge leisten. *Marb. Arch. Ausf.*

³ = Breuschthal.

⁴ Der Donon, höchste Erhebung der Nordvogesen.

⁵ St-Quirin an der Saar.

⁶ Die Grafschaft Dagsburg.

⁷ = Molsheim.

⁸ Vermutlich = Baccarat (Frauz. Lothringen).